

Spellerberg, Annette; Berger-Schmitt, Regina

Working Paper

Lebensstile im Zeitvergleich: Typologien für West- und Ostdeutschland 1993 und 1996

WZB Discussion Paper, No. FS III 98-403

Provided in Cooperation with:

WZB Berlin Social Science Center

Suggested Citation: Spellerberg, Annette; Berger-Schmitt, Regina (1998) : Lebensstile im Zeitvergleich: Typologien für West- und Ostdeutschland 1993 und 1996, WZB Discussion Paper, No. FS III 98-403, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB), Berlin

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/50201>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Veröffentlichungen der Abteilung *Sozialstruktur und Sozialberichterstattung* des
Forschungsschwerpunktes *Sozialer Wandel, Institutionen und Vermittlungsprozesse* des
Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung

FS III 98-403

Lebensstile im Zeitvergleich: Typologien für West- und Ostdeutschland 1993 und 1996

Annette Spellerberg
Regina Berger-Schmitt

Juli 1998

Abteilung „Sozialstruktur und
Sozialberichterstattung“
im Forschungsschwerpunkt III

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB)
• Reichpietschufer 50 • D-10785 Berlin
Telefon 030-25 491-0

Das vorliegende Dokument ist die pdf-Version zu einem Discussion Paper des WZB. Obschon es inhaltlich identisch zur Druckversion ist, können unter Umständen Verschiebungen/Abweichungen im Bereich des Layouts auftreten (z.B. bei Zeilenumbrüchen, Schriftformaten und –größen u.ä.)
Diese Effekte sind softwarebedingt und entstehen bei der Erzeugung der pdf-Datei. Sie sollten daher, um allen Missverständnissen vorzubeugen, aus diesem Dokument in der folgenden Weise zitieren:

Spellerberg, Annette; Berger-Schmitt, Regina : Lebensstile im Zeitvergleich.
Typologien für West- und Ostdeutschland 1993 und 1996.
Discussion Paper FS-III 98-403. Berlin : Wissenschaftszentrum, Berlin 1998.
URL: <http://bibliothek.wz-berlin.de/pdf/1998/iii98-403.pdf>
gesichtet am: ...

Zusammenfassung

Dieses Arbeitspapier ist im Rahmen des Projekts "Lebensstile, Wohnbedürfnisse und Mobilitätsbereitschaft" entstanden. Den Kern des Projekts bildet eine Repräsentativbefragung in West- und in Ostdeutschland, die auf das Lebensstilkonzept zur Erklärung von verschiedenen Wohnsituationen, von unterschiedlichen Wohnwünschen und von Mobilitätsverhalten Bezug nimmt. In diesem Beitrag werden Teilergebnisse des Projekts vorgestellt: die Entwicklung des Lebensstilfragebogens, die Typenbildung und der Zeitvergleich von Lebensstilen in West- und in Ostdeutschland. Der Zeitvergleich ist möglich, weil der 96er Fragebogen eine reduzierte Fassung des im Wohlfahrtssurvey '93 eingesetzten Instruments darstellt. Die statistischen Verfahren und Ergebnisse bei der Kondensierung des 93er Lebensstilfragebogens werden hier dokumentiert. Auf Basis des neuen Instruments wird geklärt, inwiefern sich die Lebensstile in der Zeit vom Frühjahr 1993 bis Herbst 1996 in beiden Landesteilen in quantitativer und qualitativer Hinsicht verändert haben. Es hat sich gezeigt, daß in Westdeutschland deutlichere Lebensstilveränderungen zu konstatieren sind als in Ostdeutschland und daß sich die Lebensstilprofile in beiden Landesteilen aufeinander zubewegt haben. Des weiteren wird eine „Originaltypologie“, die für die erwachsene Bevölkerung in West- und Ostdeutschland 1996 angemessen ist, vorgestellt. Auch diese Typologie belegt, daß sich die Lebensstile von West- und Ostdeutschen einander annähern, aber dennoch signifikante Unterschiede zwischen west- und ostdeutschen Gruppen bestehen. Sie rechtfertigen es, Lebensstilgruppen weiterhin getrennt für West- und Ostdeutschland zu ermitteln, statt eine gesamtdeutsche Perspektive einzunehmen.

Abstract

In this paper we present results of the project „Lifestyles, Housing Needs and Mobility“, in which a representative survey was conducted in West Germany and in East Germany. A life style questionnaire has been used in order to explain differences in housing needs and mobility in West and East Germany. In this paper the drawing up of the lifestyle questionnaire, the typology and the comparison of lifestyles in West and East Germany 1993 and 1996 are documented. The comparison over time is possible, because the life style questionnaire from 1996 is a condensed version of the welfare survey '93 questionnaire. Statistical methods and results of this condensation process are presented in this paper.

Furthermore we asked for quantitative and qualitative changes of lifestyles in both parts of Germany. It can be shown, that changes in lifestyles are more remarkable in West than in East Germany. In 1996 in West Germany traditional orientations and family-oriented lifestyles are more numerous in the population and in East Germany hedonistic lifestyles become more apparent. This means, that the lifestyle profile in both parts of Germany become more similar.

In a following part, an „original“ typology, which is adequate for the adult population in West and East Germany, is presented. This typology also proves that lifestyles from West Germans and East Germans come closer, but significant differences endure. A separate typology for both parts of Germany seems to be more adequate than an overall perspective.

Inhalt

Einleitung	3
1 Entwicklung des Lebensstilfragebogens: Kürzung des Fragebogens von 1993	5
1.1 Lebensstile in West- und Ostdeutschland 1993	6
1.2 Kondensierung des Lebensstilfragebogens von 1993	11
1.2.1 Auswahl von Kernitems mit Hilfe von Diskriminanzanalysen	12
1.2.2 Auswahl von Kernitems mit Hilfe von logistischen Regressionen	14
1.2.3 Clusteranalysen: Vergleich der Originaltypologie (114 Merkmale) mit einer Typologie auf Basis von 51 Merkmalen	21
2 Annäherung des Lebensstilprofils in West- und Ostdeutschland - Die Lebensstiltypologie von 1996 im Vergleich zu 1993	24
2.1 Rekonstruktion der Lebensstiltypologie von 1993 mit Daten von 1996	24
2.2 Vergleich der Merkmalsprofile: Lebensstiltypen 1993 und die 1996 rekonstruierten Typen	27
2.3 Fazit: Annäherung des Lebensstilprofils in West -und Ostdeutschland	29
2.4 Exkurs: Sozialstrukturelle Merkmale der Lebensstiltype 1993 und 1996	30
3 Die Lebensstiltypologie auf Basis der Sowi-Bus-Einschaltung 1996	32
3.1 Lebensstilgruppen in Westdeutschland 1996	34
3.2 Lebensstilgruppen in Ostdeutschland 1996	41
3.2.1 Lebensstile und soziale Lage	49
3.3 Ähnlichkeiten zwischen west- und ostdeutschen Lebensstiltypen	52
3.4 Exkurs: Vergleich der Lebensstiltypologie 1996 mit der rekonstruierten Lebensstiltypologie	55
4 Zusammenfassung	65
Anmerkungen	67
Literatur	68

Einleitung

Das Lebensstilkonzept hat bis Mitte der 90er Jahre an Popularität in den Sozialwissenschaften gewonnen, während die traditionellen Konzepte der Sozialstrukturanalyse deutlich kritisiert wurden. Es hieß, die Klassen- und Schichtkonzepte orientierten sich zu sehr am Erwerbsleben, vernachlässigten den Haushaltskontext und die Lebenslaufperspektive und seien insgesamt zu lebensfern (Hradil 1992; Berger 1995). Mittlerweile ist eine Wende in der sozialwissenschaftlichen Diskussion eingetreten. Massenarbeitslosigkeit, Probleme der sozialen Sicherung und die stärkere gesellschaftliche Polarisierung haben zum Erstarken von Klassentheorien und Schichtkonzepten geführt; es wird anerkannt, daß sie Unterschiede im Verhalten oder Denken der Menschen erklären können.¹

Auch um die Lebensstilkonzepte ist es ruhiger geworden. Dies liegt zum einen an der gesellschaftlichen Entwicklung, die die Aufmerksamkeit stärker auf Handlungsrestriktionen statt auf individuelle Entfaltung und Stilisierungsneigungen lenkt. Zum anderen spielt sicherlich auch eine Rolle, daß sich die Lebensstilkonzepte einander angeglichen haben und weniger über einzelne Varianten diskutiert wird. Ein Großteil der Autoren versteht unter Lebensstilen sichtbares, interaktives und expressives Verhalten sowie die Grundorientierungen der Menschen (Müller 1992; Klocke 1993; Lüdtke 1996; Spellerberg 1996; Georg 1997). Ein weiterer Grund liegt darin, daß bei unterschiedlichem Vorgehen vergleichbare Typen identifiziert worden sind. Übereinstimmend sind bei den empirisch orientierten Studien beispielsweise die Typen „erlebnisorientiert gesellig“, „modern, aktiv, engagiert“ oder „traditionell zurückgezogen“ ermittelt worden (Vester u.a. 1993; Lüdtke, Mathäi, Ulbrich-Herrmann 1994; Spellerberg 1996; Georg 1997). Dies ist angesichts der in theoretischer und empirischer Hinsicht heterogenen Ausgangslage durchaus beeindruckend.

Skepsis gegenüber den identifizierten Typen und Typologien ist dennoch verbreitet. Ein wesentlicher Grund liegt darin, daß die theoretische Fundierung des Lebensstilkonzepts für unzureichend erachtet wird, daß bisher lediglich singuläre Ergebnisse vorliegen und daß die Erklärungskraft des Konzepts nur selten unter Beweis gestellt wurde. Im Projekt „Lebensstile, Wohnbedürfnisse und Mobilitätsbereitschaft“ wird versucht, einige Forschungslücken zu schließen. Das Hauptziel besteht zum einen darin, die Tragfähigkeit des Lebensstilkonzepts für Analysen im Wohnbereich zu überprüfen. Zum zweiten sollte ein „sparsames“ Instrumentarium entwickelt werden, daß in quantitativen Umfragen zeitsparend in verschiedenen Forschungskontexten eingesetzt werden kann. Zum dritten sollte ein Zeitvergleich Auskunft über die Entwicklung und Stabilität von Lebensstilen in West- und Ostdeutschland geben. Dies wurde dadurch ermöglicht, daß das Projekt zu Lebensstilen und Wohnen an die Arbeiten anknüpft, die im Rahmen der Lebensstiluntersuchung im Wohlfahrtssurvey 1993 geleistet wurden (Spellerberg 1993; Spellerberg 1996). Die Solidität der 93er Umfrage zu Lebensstilen sollte auf diese Weise ebenfalls getestet werden.

In diesem Papier wird das empirische Verfahren zur Identifizierung trennscharfer und charakteristischer Merkmale zur Bestimmung von Lebensstilen aus einem vorhandenen Set von Variablen beschrieben. Diskriminanzanalysen und logistische Regressionen boten sich hierzu an. Von den

132 Einzelfragen wurden letztendlich 51 Merkmale, die Lebensstile deutlich charakterisieren, aus sieben Dimensionen in die 96er Befragung aufgenommen. Dieses Verfahren wird im folgenden ersten Abschnitt näher beschrieben.

Im zweiten Teil steht der Vergleich der Lebensstile von 1993 mit denjenigen von 1996 im Mittelpunkt. Die Lebensstiltypen für West- und Ostdeutschland von 1993 (s. u. S. 7) sollen mit dem neuen Datenmaterial reproduziert werden, um mögliche Veränderungen in den Größenordnungen während der letzten 3,5 Jahre feststellen zu können. Aus Vergleichsgründen ist es dabei notwendig, daß beide Typologien auf identischen Merkmalen zur Ermittlung von Lebensstilen beruhen. Das heißt, daß die ausgewählten 51 Einzelfragen in beiden Befragungsjahren die Grundlage bilden. Diskriminanzanalysen und logistische Regressionen sind - wie bei der Identifikation der relevanten Lebensstilmerkmale - auch geeignete Verfahren, um die Typologien für West- und Ostdeutschland zu reproduzieren. Der Vergleich bezieht sich entsprechend der 93er Ergebnisse auf eine Typologie von jeweils neun Lebensstilgruppen in West- bzw. in Ostdeutschland.

Im dritten Teil werden die Ergebnisse von iterativen Clusteranalysen präsentiert, die die „Originaltypologie“ für 1996 darstellt. Die einzelnen Typen werden dabei detailliert beschrieben, weil sie die Grundlage für die weitere Projektarbeit bilden. Diese Typologie bezieht sich anders als die rekonstruierte Lösung nicht nur auf die deutsche Bevölkerung bis zu 61 Jahren (dies war 1993 der Fall), sondern schließt auch Ältere und einige ausländische Befragte ein. Diese „Originaltypologie“ wird mit der rekonstruierten sowohl im Hinblick auf das Merkmalsprofil einzelner Typen als auch hinsichtlich der sozialstrukturellen Zusammensetzung verglichen.

Zusammenfassend verfolgt dieses Papier damit verschiedene Zielstellungen: Zum einen sollen die statistischen Verfahren und Ergebnisse bei der Kondensierung des 93er Lebensstilfragebogens dokumentiert werden. Zum zweiten soll geklärt werden, inwiefern sich die Lebensstile in der Zeit von Frühjahr 1993 bis Herbst 1996 in beiden Landesteilen in quantitativer und qualitativer Hinsicht verändert haben. Drittens wird eine Lebensstiltypologie, die für die erwachsene Bevölkerung in West- und Ostdeutschland 1996 angemessen ist, vorgestellt. Und nicht zuletzt geht es um die Frage nach der Annäherung zwischen West- und Ostdeutschen in ihrem Lebensstilprofil. Ist es nach wie vor gerechtfertigt, Lebensstilgruppen getrennt für West- und Ostdeutschland zu identifizieren oder ist eine gesamtdeutsche Analyse vorzuziehen?

1 Entwicklung des Lebensstilfragebogens: Kürzung des Fragebogens von 1993

Im Frühjahr 1993 ist der Wohlfahrtssurvey 1993, eine repräsentative Bevölkerungsumfrage zu Lebensbedingungen und Lebensqualität bei 3000 Befragten in Ost- und Westdeutschland, durchgeführt worden. Er enthielt einen Zusatzteil zur Erhebung von Lebensstilen, der sich an die Bevölkerung bis zum Alter von 61 Jahren richtete. Im Zusatzfragebogen zu Lebensstilen sind die gestalterischen Aspekte der Lebensführung und Lebensauffassungen operationalisiert worden. Dem liegt die theoretische Vorstellung zugrunde, daß wahrnehmbare Verhaltensmuster, symbolische Zuordnungen und darunterliegende Weitorientierungen zentrale Elemente sind, nach denen sich Bevölkerungsgruppen erkennen und unterscheiden. Dieses Konzept orientiert sich an dem Lebensstilmodell von Hans-Peter Müller, der hierfür die Formulierungen expressives Verhalten, interaktives Verhalten und evaluative Dimension (Werte, Einstellungen, Motive) wählt. Lebensstile wurden in der 93er Untersuchung mit dem Ziel eingesetzt, Unterschiede zwischen der ost- und der westdeutschen Bevölkerung aufzudecken, den Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Lebensstilen zu analysieren und unterschiedliche Wohlfahrtspositionen zu erklären (Spellerberg 1996).

Im Anschluß an diese Untersuchung ist ein neues Projekt mit dem Titel „Lebensstile, Wohnbedürfnisse und Mobilitätsbereitschaft“ konzipiert worden², in dem es darum geht, das Lebensstilkonzept einzusetzen, um es auf seine Aussagekraft für Wohnbedürfnisse und Mobilitätsbereitschaft zu überprüfen. Kern der empirischen Datenbasis sollte eine Repräsentativbefragung zu den komplexen Lebensstilen, Wohnverhältnisse, Wohnbedürfnisse und Mobilität darstellen. Mit dem im Projekt verfügbaren Budget war es jedoch nicht möglich, eine eigene Repräsentativbefragung zu finanzieren, die Mittel reichten für lediglich etwa 15 Minuten Interviewzeit aus. Zur Realisierung einer repräsentativen Stichprobe kam daher eine Einschaltung in den Sozialwissenschaften-Bus in Betracht. Aufgrund der Kooperation mit Dr. Ferdinand Böltken von der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung, der für die Bus-Einschaltung Herbst/Winter 1996 ein in zentralen Teilen vergleichbares Frageprogramm vorgesehen hatte, konnte die Befragungszeit im Sozialwissenschaften-Bus deutlich erhöht werden. Dennoch war bei den vorgesehenen Fragenkomplexen die ursprüngliche Fassung des Lebensstilfragebogens von etwa 15 Minuten Befragungszeit zu umfangreich, um sie in einer weiteren Befragung wiederholen zu können.

Der Zusatzfragebogen zu Lebensstilen im Wohlfahrtssurvey '93 umfaßt 132 Items in 11 Fragen (Lebensziele, Schwerpunkte des Alltagslebens, Freizeitaktivitäten, Fernseh-, Musik- und Lektüreinteressen, Zeitschriftenlektüre, Mediennutzung und Informationsverhalten sowie Kleidungs- und Einrichtungsstil; vgl. den Fragebogen im Anhang). Um die neue Umfrage mit einem komplexen Lebensstile durchführen zu können, bestand ein Ziel daher zunächst darin, eine sinnvolle Reduktion des Lebensstilfragebogens vorzunehmen. Dabei sollte das Instrument in der Bus-Einschaltung mit eingeschränkter Interviewzeit eingesetzt werden, und zugleich sollten mögliche Veränderungen von Lebensstilen in West- und Ostdeutschland vom Frühjahr 1993 bis Herbst 1996 beobachtet werden können. Es wurde daher versucht, etwa 50 Kernitems aus den vorhandenen 132 herauszufiltern, und nicht etwa ein ganz neues Befragungsinstrument zu Lebensstilen zu ermitteln. Hierzu gab es verschiedene Möglichkeiten. Rein inhaltliche Erwägungen hätten die Auswahl von Items

bestimmen, oder empirisch gestützte Auswahlverfahren hätten angewandt werden können. Der letzteren Variante wurde der Vorzug gegeben, weil damit nachvollziehbare Auswahlkriterien vorliegen.

Bei den folgenden diskriminanz- und regressionsanalytischen Arbeitsschritten werden West- und Ostdeutschland getrennt untersucht, da auch die Lebensstiltypologien für West- und Ostdeutsche mit den 93er Daten getrennt berechnet worden sind. Im ersten Schritt werden Diskriminanzanalysen vorgestellt. Dies ist ein Verfahren, mit dem die Unterschiedlichkeit a priori definierter Gruppen zu ermitteln und die relevanten Unterscheidungsmerkmale zu bestimmen sind. Im zweiten Teil dieses Kapitels steht das Hauptverfahren im Mittelpunkt, und zwar logistische Regressionen, auf deren Basis letztendlich die Auswahl der Kernitems vorgenommen wurde. Die Logik dieses Verfahrens besteht darin, die Wahrscheinlichkeit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe durch die Kenntnis bestimmter Merkmale zu schätzen, d.h. hier durch die erhobenen Lebensstilmerkmale. Diskriminanzanalysen dienen dabei weiterhin zur Validierung der Ergebnisse. Im Ergebnis wurden 51 Variablen identifiziert, auf deren Basis Lebensstile im Sowi-Bus 1996 ermittelt worden sind. Mit den 51 Merkmalen wurde ferner überprüft, ob sich die Typologie von 1993 rekonstruieren läßt, d. h., ob die relevanten Items mit den genannten statistischen Verfahren identifiziert worden sind. Es wird sich zeigen, daß dies in befriedigender Weise gelungen ist. Bevor auf die Kondensierung des Lebensstilfragebogens eingegangen wird, soll zunächst die 93er Typologie kurz vorgestellt werden, da sie als Hintergrundfolie dient.

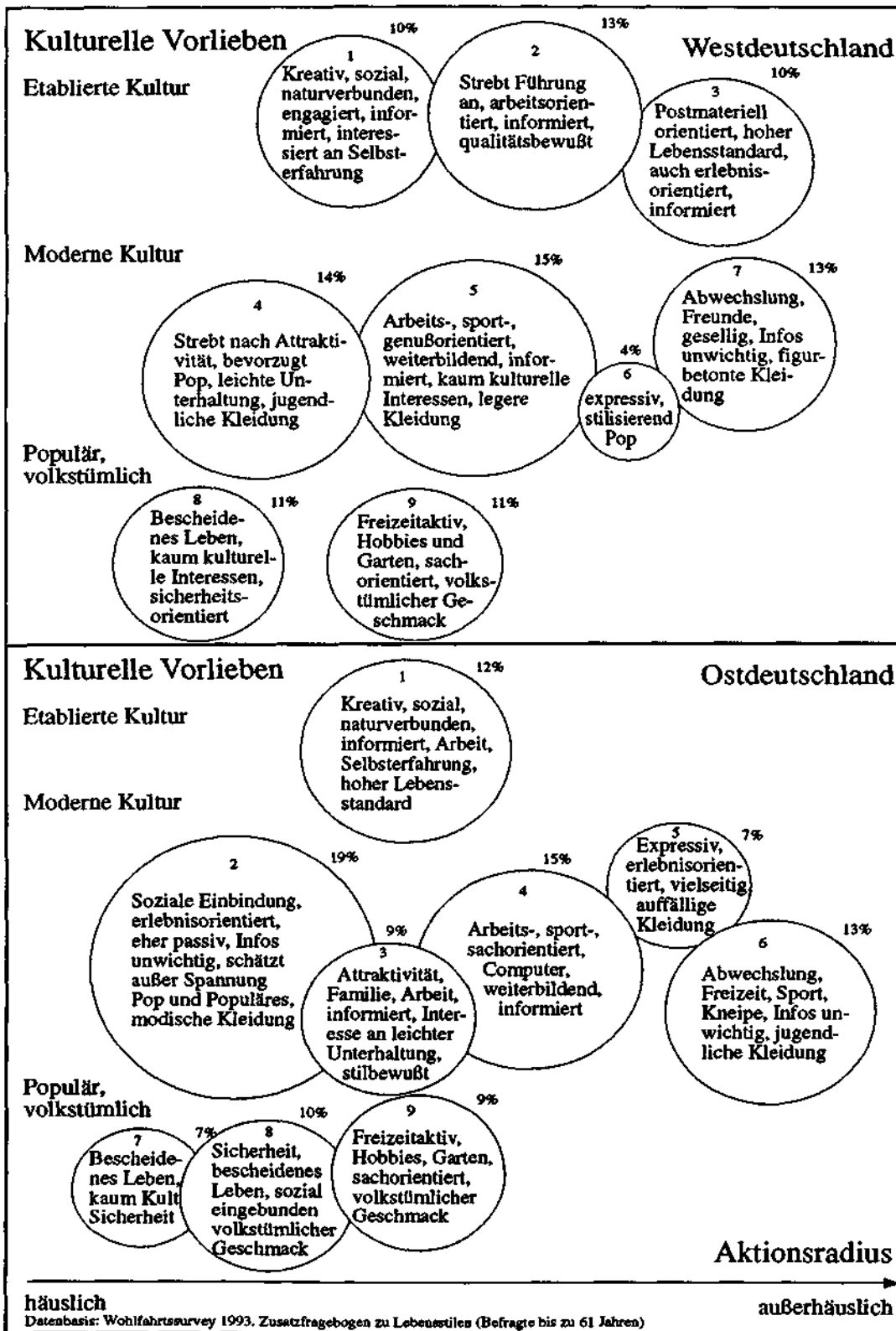
1.1 Lebensstile in West- und Ostdeutschland 1993

In West- wie in Ostdeutschland haben wir neun typische Lebensstilgruppen ermittelt. Trotz dieser Gemeinsamkeit hat sich gezeigt, daß zwischen den Lebensstilen in Ost und West bemerkenswerte Unterschiede bestehen. In der folgenden Typenbeschreibung werden die Profile der einzelnen Lebensstile sowie charakteristische Merkmale der sozialen Lage aufgeführt, wobei die letztgenannten nicht aktiv in die Typenbildung eingegangen sind.

In der folgenden Abbildung werden die Lebensstile in West- und in Ostdeutschland zum einen entlang des Aktionsradius angeordnet, von Zurückgezogenheit auf die Privatsphäre bis zu außerhäuslichen, öffentlichen Beschäftigungen. Zum zweiten sind die Lebensstiltypen nach den kulturellen Geschmacksmustern zugeteilt worden:

- a) Lebensstile mit Vorliebe für etablierte Kulturgüter,
- b) Lebensstile mit Vorliebe für moderne Unterhaltung und
- c) Lebensstile mit Präferenzen für volkstümliche Kulturformen.

Abbildung 1: Lebensstile in West- und Ostdeutschland 1993



Übersicht 1: Lebensstiltypen 1993 (Basis: 114 Einzelitems)

Westdeutschland	Ostdeutschland
<p>Typ 1 (10%;n-163) zeigt ein starkes soziales Engagement, ein ausgeprägtes Interesse an der etablierten Kultur und an Selbstverwirklichung. Das Familienleben steht im Vordergrund. Zwei Drittel dieser Gruppe sind Frauen. Das Durchschnittsalter beträgt 41 Jahre, höhere Bildungsabschlüsse (51% Abitur) überwiegen.</p>	<p>Die erste Gruppe (12%; n=97) ist stark familien- und arbeitsorientiert. Soziales Engagement, Kreativität und ein ausgeprägtes Interesse an der etablierten Kultur zeichnen sie aus. Diese Gruppe besteht zu etwa gleichen Teilen aus Männern und Frauen. Das Durchschnittsalter beträgt 44 Jahre. 44% haben das Abitur - eine sehr hohe Rate für die ehemalige DDR. In dieser Gruppe ist das Einkommen am höchsten.</p>
<p>In der zweiten Gruppe (13%; n=195) steht berufliches Engagement und Erfolg im Lebensmittelpunkt, bei einem familiären Hintergrund. Dieser Typ interessiert sich für die etablierte Kultur, pflegt einen gehobenen Lebensstandard und hat ein ausgeprägtes Informationsbedürfnis. Die Hälfte ordnet sich der Mittelschicht zu und immerhin jeder dritte der Oberschicht. Es handelt sich gleichermaßen um Frauen und Männer, mit einem Durchschnittsalter von 44 Jahren.</p>	<p>Die zweite Gruppe (19%; n=154) lebt einfach und familienzentriert. Abwechslung ist ein wichtiges Lebensziel. Die Freizeit wird zu Hause verbracht; Action und Science-fiction in den Medien vermitteln die erwünschte Spannung. Frauen überwiegen in dieser Gruppe. Fast alle sind bis zu 45 Jahre alt. Ein sehr hoher Anteil (60%) wohnt mit Kindern im Haushalt. Mittlere Bildungsabschlüsse überwiegen bei weitem (lediglich 5% haben das Abitur). Das Einkommen liegt leicht (100 DM) unter dem Durchschnitt.</p>
<p>Es handelt sich bei Lebensstiltyp 3: (10%;n-154) um einen postmateriellen, hedonistischen Typ, mit hohem Aktivitätsgrad und außerhäuslichen Freizeitbeschäftigungen. Pop und Klassik, Informationen und Sachthemen sind von großer Bedeutung. In dieser Gruppe befinden sich zu etwa gleichen Teilen Männer und Frauen, die im Schnitt 30 Jahre alt sind. Zwei Drittel wohnen allein. Die Bildungsgrade und das Einkommen liegen weit über dem Durchschnitt.</p>	<p>In der Gruppe drei (9%; n=68) steht die Familie im Zentrum; Erwerbsarbeit und Sachthemen sind ebenfalls relevant. In Hinblick auf die kulturellen Interessen handelt es sich um einen Mischtyp aus moderner und traditioneller Unterhaltung. Attraktivität ist ein Lebensziel von herausragender Bedeutung. In dieser Gruppe befinden sich etwas mehr Frauen als Männer (59% im Vergleich zu 41%). Das Durchschnittsalter liegt bei 45 Jahren. Die Bildungsabschlüsse und das Einkommen entsprechen dem Durchschnitt. Bei der Schichteinstufung gibt es jedoch eine Tendenz zur Mittelschicht.</p>

Forts. Übersicht 1: Lebensstiltypen 1993 (Basis: 114 Einzelitems)

Westdeutschland	Ostdeutschland
<p>Es handelt sich bei Lebensstiltyp 4: (14%; n=220) um einen familiären Typ, der seine Freizeit im häuslichen Umkreis verbringt. Von Interesse sind leichte, moderne Unterhaltung und ein attraktives Erscheinungsbild. Diese Gruppe hat mit 74% den höchsten Frauenanteil; den größten Anteil (25%) bilden Hausfrauen. Insgesamt hat mehr als die Hälfte der Personen dieser Gruppe Kinder zu versorgen. Das Durchschnittsalter liegt bei 36 Jahren. Die Bildungsabschlüsse und Einkommen liegen im unteren Bereich.</p>	<p>Gesellschaftliches Engagement, Führungspositionen und Arbeit sind dem vierten Typ wichtig (15%; n=119). In der Freizeit stehen aktiver Sport und Weiterbildung im Vordergrund, kulturelles Interesse ist kaum vorhanden. Das Verhältnis von Männern und Frauen in dieser Gruppe beträgt 60%zu 40%. Im Durchschnitt ist dieser Typ 36 Jahre alt. 50% dieser Gruppe hat das Abitur bzw. die Fachhochschulreife, der höchste Anteil von den neun Typen. Auch die Berufspositionen liegen über dem Durchschnitt.</p>
<p>Die fünfte, relativ große Gruppe (15%; n=226) zeichnet sich durch Arbeit und Sport aus. Kulturelle und ästhetische Vorlieben sind wenig ausgeprägt, während praktische, politische und ökonomische Orientierungen stark entwickelt sind. Es handelt sich hier um einen „Männertyp“ (86%) der mittleren Altersgruppe. Mittlere Bildungsabschlüsse herrschen vor; fast die Hälfte gehört zu den qualifizierten Angestellten, 23% sind Facharbeiter.</p>	<p>Lebensstiltyp 5(7%; n=59) ist ein sehr vielseitiger, expressiver und informierter Typ. Auffällige, modische Kleidung wird bevorzugt. Das Verhältnis von Männern zu Frauen ist ausgeglichen, auch die Altersklassen sind zu etwa gleichen Teilen vertreten. Ein relativ hoher Anteil hat das Abitur bzw. die Fachhochschulreife. Auffällig ist sowohl der Anteil Arbeitsloser wie auch der von Selbständigen.</p>
<p>Es handelt sich bei Lebensstiltyp 6 (4%; n=63) um einen sehr expressiven, sich stilisierenden Typ mit besonderer Wertschätzung eines abwechslungsreichen Lebens. Die kulturellen und sachlichen Interessen sind breit gestreut. Sozialstrukturell ist dieser sehr expressive, sich stilisierende Typ kaum zu verorten: Es handelt sich zu gleichen Teilen um Männer und Frauen aus allen Alters- und Bildungsgruppen.</p>	<p>Spannung und Abwechslung sind in der sechsten, freizeitorientierten Gruppe (13%; n=100) besonders wichtig, im Hinblick auf Medienkonsum oder Sport. Sicherheits- und Sachorientierung spielen keine Rolle. Über die Hälfte dieser zumeist männlichen Personen (82%) lebt allein. In dieser jüngsten Gruppe beträgt das Durchschnittsalter 25 Jahre. Fast niemand hat das Abitur (2%). Über die Hälfte der Erwerbstätigen gehört zu den Facharbeitern, und ein Fünftel ist noch in der Ausbildung. Diese Gruppe liegt 200 DM über dem durchschnittlichen Einkommen.</p>

Forts. Übersicht 1: Lebensstiltypen 1993 (Basis: 114 Einzelitems)

Westdeutschland	Ostdeutschland
<p>Lebensstiltyp 7: (13%; n=200) weicht im Hinblick auf postmaterielle Orientierungen vom Durchschnitt ab. Freizeit, Spannung und Unterhaltung sind wichtig, während Informationen und Sachinteressen unwichtig sind. Geselligkeit und Freunde haben überragende Bedeutung. Diese Gruppe ist mit einem Durchschnittsalter von 27 Jahren die jüngste und besteht aus etwas mehr Frauen (59%) als (41%) Männern. Nur 11% haben das Abitur. Ein vergleichsweise großer Anteil (ein Drittel) dieser Gruppe ordnet sich der Arbeiterschicht zu.</p>	<p>Bei Lebensstiltyp 7 (7%; n=56), eine desinteressierte und sehr häusliche Gruppe, genießen Sparsamkeit und Sicherheit höchste Priorität. Preisgünstigkeit und Unauffälligkeit sind Kriterien für Kleidung und Einrichtung. Der kulturelle Geschmack konzentriert sich auf volkstümliche Formen. Diese Gruppe besteht zu etwa gleichen Teilen aus Männern und Frauen mit einem Durchschnittsalter von 50 Jahren. Niemand in der Gruppe hat das Abitur. Untere Berufspositionen überwiegen, 60% sind nicht mehr erwerbstätig. Das Einkommen liegt weit unter dem Durchschnitt.</p>
<p>Es handelt sich bei Lebensstiltyp 8 (11%; n=167) um einen sehr passiven und vergleichsweise desinteressierten Typ. Der kulturelle Geschmack bezieht sich auf volkstümliche, traditionelle Formen. Sicherheitsorientierungen stehen im Vordergrund, und Stilfragen sind unbedeutend. Der Frauenanteil beträgt 67%. Das Durchschnittsalter ist mit 49 Jahren vergleichsweise hoch. Die Bildungsabschlüsse liegen weit unter dem Durchschnitt, neun von zehn haben höchstens den Hauptschulabschluß. Das Einkommen liegt weit unter dem Durchschnitt.</p>	<p>Die achte, sehr sicherheitsorientierte, konforme Gruppe (10%; n=77) schätzt soziale Kontakte, aber keinerlei Auffälligkeiten. Der volkstümliche Geschmack tritt klar hervor. Das Familienleben steht im Vordergrund. In dieser Gruppe ist der Frauenanteil am höchsten (91%). Jüngere gibt es hier kaum. Ein Großteil hat lediglich den Abschluß 8. Klasse. Über die Hälfte ist nicht erwerbstätig (60%). Die Arbeitslosenquote liegt bei 22%, und 31% sind (Vorruhestands-) Rentner.</p>
<p>Der häusliche Umkreis steht im Vordergrund, der neunten Gruppe (11%; n=173), die als aktive Heimwerker" bezeichnet werden könnten. Pragmatismus und Sachorientierung herrschen als Stilrichtung vor, Heimatverbundenheit deutet sich in kulturellen Interessen an. Zwei Drittel dieser Gruppe sind Männer. Jüngere bis zu 30 Jahren finden sich hier nur sehr selten (3%), das Durchschnittsalter liegt bei 49 Jahren. Der überwiegende Teil (81%) hat höchstens den Hauptschulabschluß. Hier findet sich der größte Anteil von Facharbeitern.</p>	<p>Lebensstiltyp 9 (9%; n=74), der „aktive Bastler und Gärtner", lebt geordnet im Familienkreis. Traditionelle, heimatverbundene Kulturformen sind vorherrschend. Die soziale Einbindung, auch über Informationen, ist wichtig. Zwei Drittel dieser Gruppe sind Männer. Die Altersgruppe der 45- bis 61jährigen überwiegt, auch die niedrigeren Bildungsabschlüsse überwiegen. Das Haushaltseinkommen ist durchschnittlich.</p>

Im Segment der sogenannten „Hochkultur“ wurde in Ostdeutschland - anders als im Westen - nur einen Lebensstil identifiziert. Die in Westdeutschland ermittelten Gruppen mit einerseits hohem sozialem Engagement und Interesse an Selbstverwirklichung und mit andererseits ausgeprägter Berufsorientierung bilden in Ostdeutschland einen Lebensstiltyp. Den postmateriellen, vielseitig Interessierten gab es in Ostdeutschland in diesem Kultursegment nicht. Die größte Differenzierung trat in beiden Landesteilen im Erlebnis- und Spannungsbereich auf. Stehen populäre, traditionelle Kulturformen im Vordergrund, so sind in Ostdeutschland drei und in Westdeutschland zwei Lebensstiltypen identifiziert worden: Zurückgezogen Lebende, Traditionelle, integrierte Konforme und freizeitaktive „Bastler und Gärtner“, wobei die erste und dritte Gruppe dieses Kultursegments in beiden Landesteilen weitgehend übereinstimmen.

Unterschiede in den Typologien wurden sowohl auf kulturelle Effekte zurückgeführt, d.h. auf die unterschiedliche Geschichte in den letzten Jahrzehnten, als auch auf verschiedene Ressourcen, Gelegenheitsstrukturen und sozialstrukturelle Merkmale (Spellerberg 1996). Im folgenden wird die Frage behandelt, ob die gesamtgesellschaftliche Entwicklung und die Art und Weise der deutschen Vereinigung eher in Richtung Distanzierung oder eher in Richtung Annäherung der Lebensstile in beiden Landesteilen wirkt.

1.2 Kondensierung des Lebensstilfragebogens von 1993

Um die Frage nach einer möglichen Annäherung bzw. Distanzierung der Lebensstile in beiden Teilen Deutschlands beantworten zu können, mußte ein Instrument entwickelt werden, das einen Zeitvergleich ermöglicht. Zugleich war es erforderlich, das Fragenprogramm zu Lebensstilen von 1993 so zu reduzieren, daß es wenig Umfragezeit in einer Repräsentativbefragung benötigt. Als statistische Verfahren kamen hierzu Diskriminanzanalysen und logistische Regressionen in Betracht

Im folgenden werden die Untersuchungsschritte, die zur Auswahl der Kernitems führten, dokumentiert. In Übersicht 2 sind die Arbeitsschritte, die zur Reduktion des Fragenprogramms führten, zusammenfassend dargestellt

Übersicht 2: Empirisches Vorgehen zur Kürzung des Lebensstilfragebogens von 1993

-
- | | |
|---|--|
| 1. Diskriminanzanalysen für West- und Ostdeutschland (114 Variablen) | 2. Logistische Regressionen: Auswahl derjenigen Variablen (aus 114), die zur Bestimmung von mindestens drei der neun westdeutschen Typen signifikant sind. |
| | 3. Logistische Regressionen auf Basis der zuvor ausgewählten Merkmale (West); usw. |
| | 4. Logistische Regressionen nach einzelnen Fragebatterien (West- und Ostdeutschland) |
| 5. Diskriminanzanalysen für West- und Ostdeutschland mit den neun aussagekräftigsten Fragebatterien (101 Variablen) | 6. Logistische Regressionen auf Basis der ausgewählten neun Dimensionen (101 Variablen); Auswahl derjenigen Variablen, die mindestens für drei der neun westdeutschen Typen relevant waren. Schrittweise weitere logistische Regressionen auf Basis der zuvor ausgewählten Merkmale (West) bis hin zur Lösung, in der 51 Einzelmerkmale in sieben Fragen identifiziert wurden. |
| 7. Zwischenschritte: Diskriminanzanalysen (West und Ost) zur Überprüfung der Ergebnisse | 8. Logistische Regressionen mit den ermittelten 51 Variablen auch für die ostdeutschen Lebensstilgruppen |
| 9. Diskriminanzanalysen für West- und Ostdeutschland zur Überprüfung des Ergebnisses | |
| 10. Clusteranalysen auf Basis von 51 Merkmalen für West- und Ostdeutschland | |

1.2.1 Auswahl von Kernitems mit Hilfe von Diskriminanzanalysen

Diskriminanzanalysen ermöglichen es, Unterschiede zwischen Gruppen zu analysieren und diejenigen Merkmale auszuwählen, die zur Unterscheidung der Gruppen geeignet bzw. ungeeignet sind (Backhaus u.a. 1994). Auf Basis der „trennscharfen“ Variablen kann geprüft werden, wie gut sich die Befragten den jeweiligen Gruppen richtig zuordnen lassen. Eine Diskriminanzanalyse bietet den Vorteil, für die abhängige Größe nominales Meßniveau zuzulassen, was auf die Lebensstiltypologie zutrifft, benötigt jedoch für die unabhängigen Größen metrisch skalierte Daten. Die im Fragebogen enthaltenen Einzelfragen sind 4er- bzw. 5er-skaliert und wurden hier als intervallskaliert betrachtet, obwohl dies strenggenommen nicht zutrifft. Bei der Interpretation der Ergebnisse gilt die „Treffer-

quote" als Gütekriterium der Analyse, die desto besser ist, je höher sie von der zufälligen Zuordnung der Elemente zu den jeweiligen Gruppen abweicht. Die „Trefferquote“, als Anteil richtig zugeordneter Fälle zu den jeweiligen Gruppen wird sowohl für die Typologie insgesamt wie auch für jede einzelne Gruppe berechnet. Bei einer schrittweisen Diskriminanzanalyse (nach Gruppengröße berechnet; Unterschiedlichkeit der Gruppen anhand von „Wilks Lambda“ geprüft), bei der die 114 verbleibenden Items der 93er Befragung als unabhängige Variablen einfließen, ergibt sich für Westdeutschland eine Trefferquote von 85% und für Ostdeutschland eine von 95%.³

Auf Basis dieses Verfahrens erreicht man somit eine ansehnliche Reduktion der notwendigen Merkmale zur Unterscheidung der einzelnen Lebensstilgruppen. Ein Problem ergibt sich allerdings dadurch, daß sich die notwendigen, trennscharfen Variablen in West- und Ostdeutschland relativ stark unterscheiden, wie die folgende Übersicht zeigt. Von den jeweils 13 Merkmalen (Lebensziele, kulturelle Interessen bzw. Verhaltensweisen) mit stärkster diskriminatorischer Kraft stimmen lediglich zwei in West- und Ostdeutschland überein (Fernsehinteresse an Heimatfilmen und Interesse an esoterischer Literatur). Von den 11 Items zur Freizeitgestaltung ist im Westen beispielsweise keines unter den charakteristischsten Merkmalen zur Differenzierung von Lebensstilgruppen, während in Ostdeutschland Theater- und Konzertbesuche bzw. Kneipenbesuche Lebensstile deutlich voneinander trennen. Eine Reduktion der Einzelvariablen ist daher mit den Diskriminanzanalysen kaum möglich.

Übersicht 3: Stark diskriminierende Merkmale in West- und Ostdeutschland 1993

West	Ost
TV: Heimatfilme	Musik: Oper
Lesen: Klassische Literatur	TV: Heimatfilme
TV: Pop, Rockmusik	Musik: Pop
TV: Sport	Lesen: Esoterische Literatur
Verhaltenswesen: Familienzentriert	Freizeit: Kneipe
Lesen: Fachbücher	Kleidung: Modisch
Einrichtung: Exklusiv	Zeitung: Wirtschaftsteil
TV: Science fiction	Lesen: Unterhaltungsromane
Lesen: Arzt-, Schicksalsromane	Einrichtung: ökologisch
Lesen: Esoterische Literatur	Freizeit: Theater, Konzerte
Musik: Volksmusik	Verhalten: Hedonistisch
Verhalten: Gleichförmig	Zeitung: Kleinanzeigen
Musik: Klassik	Verhalten: Religiös

Es stellt sich zudem die Frage, ob für eine Auswahl von Variablen die West-Stichprobe, die Ost-Stichprobe oder die gemeinsame Stichprobe als Basis für den reduzierten, allgemeiner einsetzbaren Lebensstilfragebogens genommen werden sollte. Der Westen dominiert in der Bevölkerungsstärke, aber soll der Teil Ostdeutschlands völlig unberücksichtigt bleiben? Eine Kombination beider Lösungen läßt die Variablenanzahl stark ansteigen und ist daher nicht zur Lösung des Problems geeignet. Darüber hinaus ist die Diskriminanzanalyse ein Verfahren, das Auskunft darüber gibt, anhand welcher Merkmale sich alle Befragten am deutlichsten unterscheiden. Zu fragen ist aber auch nach den Merkmalen, die die einzelnen Typen am stärksten charakterisieren. Um die Entscheidung für bestimmte Merkmale durch ein anderes statistisches Verfahren abzusichern, sind daher logistische Regressionen gerechnet worden. Westdeutschland ist dabei zum Ausgangspunkt genommen worden, weil es die Mehrheit der Befragten stellt und ursprünglich von Anpassungsprozessen der alltagskulturellen Muster in Richtung Ost nach West ausgegangen wird. Nach jedem Analyseschritt sind jedoch auch für Ostdeutschland Diskriminanzanalysen gerechnet worden, um zu prüfen, ob auch die einzelnen ostdeutschen Lebensstilgruppen mit den ausgewählten Variablen zu reproduzieren sind.

1.2.2 Auswahl von Kernitems mit Hilfe von logistischen Regressionen

Die Logistische Regression ist ein multivariates Verfahren, mit dem geschätzt wird, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, bei Kenntnis bestimmter Merkmalsverteilungen, einer bestimmten Gruppe zuzugehören (Andreas, Hagenars, Kühnel 1997). Dieses Verfahren wird in den weiteren Rechenschritten in den Mittelpunkt gestellt. Im Unterschied zur Diskriminanzanalyse, die für die abhängige Größe nominales Meßniveau zuläßt (und damit die Unterteilung in die vorhandenen neun Typen), erfordert die logistische Regression jedoch dichotome abhängige Variablen, die allerdings durch Variablen unterschiedlichen Typs untersucht werden können. Das bedeutet, daß hier eine Dummy-Codierung vorgenommen werden mußte: eine Lebensstilgruppe wird den restlichen Befragten gegenübergestellt. Die im Fragebogen enthaltenen Lebensstilvariablen dienen zur Erklärung der jeweiligen Lebensstilgruppe.

Ausgehend von den 114 ursprünglich vorhandenen Variablen wurden zunächst die signifikanten Items zur Bestimmung jedes Lebensstiltyps ermittelt. Für Westdeutschland ergibt die Analyse z.B., daß der Lebensstiltyp 1 mit 32 relevanten Variablen mit einer Wahrscheinlichkeit von 77% richtig zugeordnet werden kann. Bei Typ 2 ergeben 33 Variablen eine Wahrscheinlichkeit von 66%, bei Typ 3 erreichen 44 signifikante Variablen eine korrekte Zuordnung von 86%. Bei Typ 6 und Typ 8 konnte kein Modell gefunden werden, das eine Auswahl von signifikanten Merkmalen zuläßt. Für diese beiden Typen wurden Diskriminanzanalysen hinzugezogen, um auf dieser Grundlage die für diesen Typ relevanten Variablen zu berücksichtigen. Von vorne herein sind damit in den Analysen alle Typen gleichgewichtig einbezogen worden. Eine Häufigkeitsauszählung der signifikanten Variablen über die Berechnungen für alle neun Typen ergibt ein „erschreckendes“ Ergebnis, da fast jede Variable zur Bestimmung einer der neun Gruppen wichtig ist. Das heißt in theoretischer Hinsicht, daß es Schwierigkeiten bereitet, Strukturen oder ein System für die Ordnung von Lebensstilgruppen zu finden.

In einer zweiten Phase sind die Variablen in logistische Regressionen einbezogen worden, die im ersten Schritt mindestens für drei Typen signifikant waren. In einem weiteren Schritt sind nur die dann jeweils häufig signifikanten Variablen berücksichtigt worden. Durch einen schrittweisen Ausschluß von Variablen sollte eine immer noch möglichst korrekte Vorhersage über die Gruppenzugehörigkeit erreicht werden.

Dieses langwierige Verfahren führte jedoch nicht zu eindeutigem Erfolg, weil die Entscheidung, Variablen auszuschließen, nicht immer leicht zu treffen war. Um zu einer deutlichen Reduktion von Variablen zu gelangen, ist daher in einem nächsten Schritt berechnet worden, wie hoch die Wahrscheinlichkeit ist, auf Basis der Merkmale aus einzelnen Dimensionen eine Zuordnung zu den jeweiligen Typen vorzunehmen, d.h. es wurden jeweils separat für Musikgeschmack, Kleidungsstil, Freizeitverhalten, Lebensziele usw. logistische Regressionen gerechnet. Ziel war es zu analysieren, inwieweit einzelne Fragenblöcke dazu beitragen, die einzelnen Typen korrekt vorherzusagen. Fragenbatterien, die wenig Erklärungskraft haben, könnten dann aus dem kondensierten Fragebogen herausfallen - die effektivste, weil zeitsparende Kürzungsmöglichkeit. Dieses Verfahren ist auch für Ostdeutschland durchgeführt worden, um nicht ganze, möglicherweise zentrale Fragenblöcke zu verlieren. Die folgende Tabelle gibt einen Überblick, welche Fragen eher geeignet und welche eher ungeeignet sind, die Zugehörigkeit zu Lebensstilgruppen zu bestimmen.

LEBENSSTILE IM ZEITVERGLEICH

Tabelle 1 : Anteile korrekt bestimmter Fälle zu Lebensstilgruppen auf der Basis der Merkmale in einzelnen Fragenkomplexen (logistische Regressionen)

<i>Westdeutschland</i>									
	Lebensstiltyp								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Fragenkomplex	Anteil korrekt vorhergesagter Fälle in %								
Fernsehinteressen	31	9	10	5	11	30	44	53	26
Interesse an Büchern	31	22	3	10	3	14	27	57	/
Freizeitverhalten	24	5	24	1	14	1	24	46	12
Musikgeschmack	15	9	3	1	1	21	37	48	20
Kleidungsstil	/	/	3	3	1	39	5	15	15
Lebensziele	13	2	33	1	4	6	16	38	1
Verhaltensweisen	2	8	27	/	1	7	15	24	13
Zeitungslektüre	8	10	11	2	10	26	5	7	1
Einrichtungsstil	/	5	1	/	/	24	/	5	1
<i>Ostdeutschland</i>									
	Lebensstiltyp								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Fragenkomplex	Anteil korrekt vorhergesagter Fälle in %								
Fernsehinteressen	32	21	3	27	35	53	31	31	6
Interesse an Büchern	31	12	1	16	45	19	11	29	/
Freizeitverhalten	37	13	1	26	17	42	39	10	22
Musikgeschmack	58	13	/	9	35	53	12	24	4
Kleidungsstil	1	14	39	4	11	12	31	9	6
Lebensziele	11	7	12	16	18	27	35	12	15
Verhaltensweisen	3	2	22	14	/	18	12	10	17
Zeitungslektüre	21	3	4	4	4	14	3	12	1
Einrichtungsstil	1	/	18	8	2	/	7	/	/

Die Rangfolge der Aussagekraft einzelner Fragenblöcke im Westen (nach Addition der Anteile korrekt zugeordneter Fälle über alle neun Gruppen) entspricht der Rangfolge in der Tabelle 1. Sie ist mit der ostdeutschen Rangfolge weitgehend identisch. Die einzelnen Fragen haben ganz unterschiedlichen Einfluß auf die Bestimmung der Lebensstilgruppen, am besten wird die Zugehörigkeit zu einer Gruppe durch die Fragen nach Fernsehinteressen, Interesse an Büchern und nach Freizeitverhalten bestimmt. Die beiden Fragenblöcke zur Zeitungslektüre und zum Einrichtungsstil können die Zugehörigkeit zu einzelnen Typen in West- und Ostdeutschland am wenigsten erklären. In den folgenden Analysen werden diese beiden Fragen somit ausgeklammert (13 Items). Diskriminanzanalysen ohne diese Fragen ergaben ein zufriedenstellendes Ergebnis mit einer „Trefferquote“ von 71% im Westen und 82% im Osten.

Ausgeschlossen wurden im folgenden wiederum schrittweise solche Merkmale, die in logistischen Regressionen bei den neun Typen (West) nicht bzw. selten signifikant sind. Im ersten Schritt sind z.B. die Lebensziele „naturverbundene Lebensweise“, „Familie, Kinder haben“ und „viel Zeit für persönliche Dinge“ gestrichen worden. Beim Musikgeschmack ist nach diesen Kriterien keine Variable entfernt worden. Es wurden diejenigen beibehalten, die bei den insgesamt neun Analysen für Westdeutschland mindestens dreimal signifikant waren. Für Ostdeutschland wurde nun ebenfalls geprüft, ob die notwendigen, zentralen Variablen verbleiben, um eine Reproduktion der Typen zu gewährleisten, oder ob gegebenenfalls einige der aussortierten Items wieder aufgenommen werden müssen. Die einzelnen Variablen, die bei diesem schrittweisen Vorgehen entfielen, sollen an dieser Stelle nicht aufgelistet werden. Bei den verbleibenden 72 Items lauten beispielsweise die Wahrscheinlichkeiten, dem richtigen Lebensstiltyp (im Westen) zugeordnet zu werden 68%, 59%, 65%, 40%, 49%, 71%, 88% und 60%. (Für Typ 6 konnte kein Modell gefunden werden.) Nach jedem Auswahlschritt wurden weiterhin Diskriminanzanalysen gerechnet, um das Ergebnis zu testen; sie zeigen keinen Verlust an Trennschärfe.

Die Variablenanzahl ist auf diese Weise von 72, über 58, 49 auf $n=46$ verringert worden. Probleme bereitete es jedoch, mit 46 Variablen die Typen 4 und 5 richtig zuzuordnen (30% bzw. 45% korrekter Vorhersage). Da es für notwendig erachtet wurde, etwa 50% der Fälle korrekt zu bestimmen, wurden charakteristische Items für diese beiden Typen - quantitativ große Gruppen, die eher unauffällig sind (häusliche Unterhaltungssuchende und pragmatisch Berufsorientierte) - gesucht und wieder hinzugefügt, ohne jedoch auf 50% richtige Bestimmung zu gelangen. Auf Basis dieser 51 Items ergeben sich die in der folgenden Übersicht errechneten Quoten korrekter Zuordnung. Für die Gruppen in Ostdeutschland ohne Werte ist mit den vorhandenen Variablen kein passendes Modell zu berechnen.

Übersicht 4: Anteil korrekter Zuordnung zur jeweiligen Lebensstilgruppe bei 51 ausgewählten Lebensstilmerkmalen (logistische Regressionen)

	West	Ost
Typ 1:	62%	75%
Typ 2:	53%	63%
Typ 3:	65%	/
Typ 4:	40%	73%
Typ 5:	45%	68%
Typ 6:	66%	/
Typ 7:	70%	/
Typ 8:	86%	70%
Typ 9	66%	50%

Im Endergebnis verbleiben die folgenden 51 Items aus sieben Fragenkomplexen, die entsprechend dieser Auswertungen den Kern des Lebensstilfragebogens ergeben. Die übergeordnete Zuordnung zur evaluativen, expressiven und interaktiven Ebene ist dabei nach wie vor gegeben.

Übersicht 5: Die 51 Kernitems zur Ermittlung von
Lebensstilen evaluative Ebene

Lebensziele: (n=8)	Verhaltensweisen: (n=6)
Ein aufregendes und abwechslungsreiches Leben führen	Ich führe ein einfaches und bescheidenes Leben
Für andere da sein	
Gutes, attraktives Aussehen	Ich lebe ganz für meine Familie Ich setze mich aktiv ein für Hilfsbedürftige Ich genieße das Leben in vollen Zügen Ich gehe in meiner Arbeit auf
Nach Sicherheit und Geborgenheit streben	
Anerkennung durch andere	
Sparsam sein	Ich kümmere mich nicht um gesellschaftliche Zwänge
Sich politisch, gesellschaftlich einsetzen	
Führungspositionen übernehmen	

expressive (auch interaktive) Ebene

Musikgeschmack: (n=6)	Fernsehinteressen: (n=7)	Interesse an Büchern: (n=7)	Kleidungsstil: (n=5)
Deutsche Schlagermusik	Fernsehschows, Quizsendungen	Klassische Literatur	bequem
Pop-Musik	Sportsendungen	Unterhaltungsromane	elegant
Oper	Dokumentationen zur Zeitgeschichte	Sach-/Fachbücher	qualitätsbewußt
Rockmusik	Heimatfilme	Arztromane, Schicksalsromane	jugendlich
Blas- / Marschmusik	Actionfilme	Esoterische Bücher	praktisch, zweckmäßig
	Horrorfilme	Comics	
	Unterhaltungsserien (Lindenstraße)	Gedichte	

interaktive Ebene

Freizeitaktivitäten: (n =11)

- Mit Freunden/Verwandten im privaten Kreis zusammen sein
- Ins Theater, Konzert gehen
- Kurse besuchen, privat weiterbilden
- Mit den Kindern beschäftigen
- Mit der Familie beschäftigen ,
- Fernsehen, Videos schauen
- Spazieren gehen, wandern, Ausflüge machen
- Musik hören
- Im Garten arbeiten
- Künstlerische Tätigkeiten (z.B. malen, musizieren)
- Mit dem Computer beschäftigen (zu Hause bzw. in der Freizeit)

Insgesamt stimmt dieses Ergebnis optimistisch, mit einer deutlich reduzierten, in ihrer Verteilung jedoch besonders charakteristischen Anzahl von Merkmalen, in weiteren Umfragen mit reduzierter Befragungszeit Lebensstile erheben zu können. Auch die Diskriminanzanalysen zeigen ein durchaus zufriedenstellendes Bild:

Tabelle 2: Trefferquoten bei Diskriminanzanalysen mit 51 ausgewählten Lebensstilmerkmalen

in %	insg.	Lebensstiltyp								
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
West	70	66	62	71	71	64	62	72	80	73
Ost	73	78	76	59	75	72	64	81	79	68

1.2.3 Clusteranalysen: Vergleich der Originaltypologie (1 1 4 Merkmale) mit einer Typologie auf Basis von 51 Merkmalen

Ein weiteres Gütekriterium für die Auswahl der 51 Lebensstilmerkmale wäre, wenn eine Clusteranalyse auf Basis dieser 51 Merkmale zur gleichen Lebensstiltypologie führen würde wie die ursprüngliche Clusteranalyse mit allen 114 Merkmalen. Um dies zu überprüfen, wurden für West- und Ostdeutschland iterative Clusteranalysen der 51 Merkmale nach vorgeschalteter Faktorenanalyse berechnet (Wishart 1987), wobei die Zahl der resultierenden Lebensstile jeweils auf 9 Typen festgesetzt wurde (zum Verfahren vgl. Spellerberg 1996:103-119).

Die Ähnlichkeiten zwischen den Typologien auf Basis von 114 Merkmalen und den Typologien auf Basis von 51 Merkmalen können durch einen Vergleich der Merkmalprofile der einzelnen Typen bestimmt werden. Dazu wurden für jeden Lebensstiltyp die z-Werte der 51 Merkmale berechnet; die Reihe dieser z-Werte stellt das Merkmalprofil des Lebensstiltyps dar. Sodann wurden die Korrelationen (r) der Merkmalprofile aller Lebensstiltypen auf Basis der 51 Merkmale mit den Merkmalprofilen aller Lebensstiltypen auf Basis der 114 Merkmalen bestimmt (vgl. Tab. 3). Als einander ähnlich sollen zwei Typen dann betrachtet werden, wenn die Korrelation ihrer Merkmalprofile mindestens .71 beträgt, da bei diesem Wert wenigstens 50% der Varianz des Merkmalprofils des einen Typs durch das Merkmalprofil des anderen Typs erklärt werden kann. Zu beachten ist jedoch, daß eine hohe Korrelation zwar eine notwendige, aber keine hinreichende Bedingung für die Ähnlichkeit zweier Meßreihen ist, so daß immer auch die Merkmalprofile direkt verglichen werden müssen.

Tabelle 3: Korrelationen zwischen den Merkmalprofilen der Typen der Typologie mit 114 Merkmalen und der Typen der 51 Merkmale-Typologie im Wohlfahrtssurvey 1993

		Lebensstiltypen der Typologie basierend auf 114 Merkmalen - West								
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
Lebensstiltypen der Typologie basierend auf 51 Merkmalen	1:	0,171	0,172	0,969	-0,261	0,177	0,299	0,413	-0,815	-0,767
	2:	-0,503	-0,683	0,035	0,379	0,110	-0,074	0,825	0,093	-0,238
	3:	-0,042	0,163	-0,028	0,252	0,197	-0,165	-0,162	-0,074	-0,125
	4:	0,799	0,658	0,679	-0,64	0,298	-0,186	-0,172	-0,828	-0,565
	5:	0,32	-0,224	-0,67	-0,202	0,234	-0,131	-0,195	0,528	0,822
	6:	-0,51	0,487	-0,855	0,490	-0,386	-0,134	-0,139	0,990	0,682
	7:	-0,349	-0,532	0,452	0,065	0,308	0,322	0,866	-0,32	-0,495
	8:	-0,321	-0,226	-0,549	0,620	-0,612	0,359	-0,296	0,623	0,482
	9:	0,713	0,847	-0,063	-0,378	-0,258	-0,131	-0,839	-0,146	0,145
		Lebensstiltypen der Typologie basierend auf 114 Merkmalen - Ost								
		1	2	3	4	5	6	7	8	9
Lebensstiltypen der Typologie basierend auf 51 Merkmalen	1:	-0,615	0,894	-0,405	-0,295	0,018	0,537	0,163	-0,081	-0,317
	2:	-0,147	-0,047	-0,243	-0,531	0,003	-0,163	0,733	0,339	0,127
	3:	-0,208	0,578	-0,433	0,391	0,207	0,965	-0,363	-0,65	-0,7
	4:	0,025	0,316	0,077	0,490	-0,335	0,401	-0,574	-0,369	-0,247
	5:	0,761	-0,515	0,036	0,279	0,767	-0,374	-0,386	-0,253	-0,218
	6:	-0,079	-0,518	0,265	-0,04	-0,303	-0,49	0,281	0,200	0,871
	7:	-0,314	-0,239	0,263	-0,8	-0,491	-0,654	0,823	0,911	0,676
	8:	0,728	-0,237	-0,249	0,864	0,520	0,175	-0,801	-0,757	-0,41
	9:	-0,372	-0,165	0,752	-0,566	-0,476	-0,353	0,362	0,775	0,265

Zu den westdeutschen Typen 1,2,3,7,8,9 der Typologie mit 114 Merkmalen lassen sich ähnliche Typen (4,9, 1,7,6,5) in der Typologie mit 51 Merkmalen finden. Die Typen 4,5 und 6 der Typologie mit 114 Merkmalen scheinen hingegen mit der reduzierten Zahl von Merkmalen nur schlecht reproduzierbar zu sein, was mit den Ergebnissen der logistischen Regressionen gut übereinstimmt. In Ostdeutschland ergeben sich zu allen Typen ähnliche Typen in der Typologie mit 51 Merkmalen. Insgesamt sprechen auch diese Ergebnisse für die Auswahl der 51 Lebensstilmerkmale. Damit steht ein Instrument zur Ermittlung von Lebensstilen zur Verfügung, daß in verschiedenen Forschungskontexten zeitsparend eingesetzt werden kann. Ein wesentliches Ziel des Projekts „Lebensstile, Wohnbedürfnisse und Mobilitätsbereitschaft“ ist damit erreicht worden.

2 Annäherung des Lebensstilprofils in West- und Ostdeutschland - Die Lebensstiltypologie von 1996 im Vergleich zu 1993

Ziel dieses Abschnitts ist es zu klären, wie sich die Lebensstiltypen in der Zeit vom Frühjahr 1993 bis Herbst 1996 in quantitativer und qualitativer Hinsicht verändert haben. Ein Vergleich ist dabei nur möglich, wenn zu beiden Zeitpunkten Typologien verglichen werden, die auf den gleichen Merkmalen basieren - also auf den 51 Kernitems. Das Vorgehen bei der Rekonstruktion der Typologie von 1993 mit den Daten von 1996, das den Zeitvergleich erst ermöglicht, wird im ersten Unterabschnitt vorgestellt; die Verfahren Diskriminanzanalyse und logistische Regression sind auch hier sinnvoll einsetzbar. Im zweiten Teil dieses Abschnitts werden die Merkmalsprofile der „gleichen“ Typen detailliert miteinander verglichen. Im letzten Unterabschnitt wird das Fazit gezogen und festgestellt, daß sich das Lebensstilprofil in West- und Ostdeutschland angeglichen hat, daß jedoch noch erhebliche Unterschiede geblieben sind, so daß auch bei den Analysen der Daten von 1996 nicht von einer gesamtdeutschen Typologie ausgegangen wird.

2.1 Rekonstruktion der Lebensstiltypologie von 1993 mit Daten von 1996

Mit Hilfe von Diskriminanzanalysen und logistischen Regressionen sind die im Wohlfahrtssurvey '93 enthaltenen Lebensstilvariablen auf 51 besonders klassifikationsstarke Merkmale reduziert worden. Im Sowi-Bus 1996 sind diese 51 Variablen in insgesamt 7 Fragen (Lebensziele, Schwerpunkte im Alltagsleben, Musik-, Fernseh- und Lektüreinteresse, Kleidungsstil sowie Freizeitaktivitäten) erfragt worden. Da es sich um die statistisch relevanten Variablen zur Bildung der Typologie von 1993 handelt, sollte es möglich sein, die vorherige Lösung mit den neuen Daten zu reproduzieren. Die bislang im Mittelpunkt stehenden Verfahren sind gleichzeitig geeignet, neue Fälle bereits vorgegebenen Typen zuzuordnen.⁴ Im folgenden werden die Ergebnisse beider Verfahren - Diskriminanzanalysen und logistische Regressionen - dargestellt.

Diskriminanzanalysen ermöglichen es, bei gleichen unabhängigen Variablen, neue, nicht klassifizierte Fälle den bereits vorgegebenen Gruppen zuzuordnen. In diesem Fall ist es notwendig, die beiden Datensätze von 1993 und 1996 zu einem neuen Datensatz zusammenzufassen. Aus dem 96er Datensatz wurden Befragte über 61 Jahre und Ausländer ausgeklammert, da beide Gruppen auch im Wohlfahrtssurvey 1993 nicht in die Lebensstilbefragung einbezogen wurden. Der Datensatz enthält damit insgesamt 4534 Fälle, für Westdeutschland 1397 (1996) plus 1551 (1993) und für Ostdeutschland 811 (1996) plus 775 (1993). Die Ergebnisse der Diskriminanzanalysen sind in der folgenden Tabelle 4 ausgewiesen (wobei den n=21 missings in Ostdeutschland und den n=37 missings in Westdeutschland für 1996 Durchschnittswerte zugewiesen wurden).

Um das Ergebnis mit einem weiteren Verfahren abzusichern, wurden wiederum logistische Regressionen angewandt. Bei logistischen Regressionen werden für jeden Fall Wahrscheinlichkeiten berechnet, einem bestimmten Lebensstil typ zuzugehören. Hierzu werden die mit den 93er Daten ermittelten Werte (Regressionskonstanten (β_0) und Regressionsgewichte (Beta-Koeffizienten der erklärenden Variablen β_k), die für jeden Typ separat berechnet wurden, in folgende Gleichung eingesetzt und auf die 96er Daten übertragen:

$$\exp (-(\beta_0 + \beta_1 \cdot x_1 + \beta_2 \cdot x_2 + \dots + \beta_k \cdot x_k)).$$

Da hier jeder Lebensstiltyp separat berechnet wird, erhält jeder Fall aus der 96er Umfrage einen Wahrscheinlichkeitswert, dem Typ 1, Typ 2, Typ 3 usw. zuzugehören. Für einen willkürlich ausgewählten Fall hat sich z.B. ergeben, mit 26%iger Wahrscheinlichkeit Typ 2 zuzugehören, mit 15%iger Typ 1, mit 11%iger Typ 4 sowie mit 0%iger den Typen 3, 6, 7, und 8. In einem nächsten Schritt wurde eine eindeutige Zuordnung der Fälle vorgenommen, d.h. jeder Fall wurde dem Typ zugewiesen, bei dem die höchste Wahrscheinlichkeit aufgetreten war. In dem genannten Beispiel gehört der Fall in Lebensstilgruppe 2. Diese Zuordnung wurde wie bisher für West- wie für Ostdeutsche separat vorgenommen. Bei diesem Verfahren ist die in der folgenden Tabelle 4 dargestellte Verteilung von Lebensstilgruppen für 1993 und 1996 errechnet worden.

Tabelle 4: Lebensstile 1993 und 1996 im Vergleich (Clusteranalysen, Diskriminanzanalysen, logistische Regressionen)

Westdeutschland			Lebensstilgruppe								
			1	2	3	4	5	6	7	8	9
Cluster	1993 ¹	Anteil	12	11	10	15	13	5	11	12	11
Diskrimi- nanzanalyse	1993 ²	Treffer- quote	66	62	71	69	61	62	71	80	73
	1993 ²	Anteil	11	11	10	17	13	4	11	12	12
	1996 ²	Anteil	4	9	7	17	10	7	17	14	15
Logist. Regression	1993 ³	Zuordnung	77	75	77	70	68	88	79	85	73
	1993 ⁴	Anteil	12	10	10	16	14	4	11	13	11
	1996 ⁴	Anteil	5	10	8	15	9	9	18	13	13

Forts. Tabelle 4

Ostdeutschland			Lebensstilgruppe								
			1	2	3	4	5	6	7	8	9
Cluster	1993 ¹	Anteil	13	17	10	14	7	8	9	12	11
Diskrimi-	1993 ²	Treffer-	77	76	57	75	71	63	81	79	67
nanzanalyse		quote									
	1993 ²	Anteil	13	20	8	15	7	6	9	13	10
	1996 ²	Anteil	13	14	11	16	6	15	6	11	8
Logist.	1993 ³	Zuordnung	83	86	94	85	94	92	97	95	86
Regression											
	1993 ⁴	Anteil	14	17	9	14	8	9	9	11	11
	1996 ⁴	Anteil	12	14	12	15	10	15	7	10	6

- 1: Iterative Clusteranalysen (Programm: Clustan) mit n=114 Merkmalen; ungewichtet
2: Diskriminanzanalysen mit n=51 Merkmalen; ungewichtet
3: Anteile richtiger Schätzungen, auf Basis von 51 Merkmalen dem richtigen Typ zuzugehören
4: Logistische Regressionen mit n=51 Merkmalen; ungewichtet

Zunächst ist festzuhalten, daß die ursprüngliche Verteilung von Lebensstilen in West- und Ostdeutschland, die auf Basis von Clusteranalysen ermittelt wurde, weitgehend mit der Verteilung übereinstimmt, die sich aus der Verwendung der reduzierten Variablenanzahl in Diskriminanzanalysen und logistischen Regressionen ergibt. Lediglich bei einer Lebensstilgruppe, und zwar dem Typ 2 „erlebnisorientierte Häusliche“ in Ostdeutschland, weichen bei dem diskriminanzanalytisch rekonstruierten Typ die Anteile um mehr als zwei Prozentpunkte von dem Anteil bei der ursprünglichen Typologie ab. Die Typologie auf Basis der logistischen Regressionen liegt noch dichter an der ursprünglichen Fassung als bei der Diskriminanzanalyse. Deren Ergebnisse werden daher bei der inhaltlichen Interpretation der Veränderungen im Lebensstilprofil von West- und Ostdeutschland 1993 bis 1996 im Zentrum stehen.

Die ausgewiesenen „Trefferquoten“ geben die Übereinstimmung zwischen der ursprünglichen Typologie und der diskriminanzanalytischen Lösung für 1993 an. Es zeigt sich, daß in Westdeutschland die fünfte Gruppe (pragmatisch Berufsorientierte) mit 61% die geringste Übereinstimmung aufweist, während die achte Gruppe (zurückgezogen Lebende) mit 80% am besten mit der Zuweisung auf Basis der Diskriminanzanalysen übereinstimmt. Mit einer durchschnittlichen Trefferquote von 69% ist insgesamt ein zufriedenstellendes Ergebnis bei der reduzierten Anzahl von Merkmalen erreicht. Für Ostdeutschland ist das Gesamtergebnis noch etwas besser als für Westdeutschland, die richtige Zuordnung liegt hier bei insgesamt 72%. Auf Basis von 51

Merkmale werden also fast drei Viertel der Befragten den vorherigen Lebensstiltypen korrekt zugeordnet. Hier reicht die Spanne von 57% bei der Gruppe drei (arbeits- und familienorientierte Stilbewußte) bis hin zu 81% bei der siebten Gruppe (zurückgezogen Lebende).

Bei den Ergebnissen aus den logistischen Regressionen zeigen sich in beiden Landesteilen höhere Übereinstimmungen mit den ursprünglichen Lebensstilgruppen; sie reichen von 68% bei Typ 5 im Westen bis zu 97% bei Typ 7 in Ostdeutschland. Dieses Verfahren ist damit besser geeignet, eine vorherige Typologie mit einer reduzierten Anzahl von Variablen zu rekonstruieren.

2.2 Vergleich der Merkmalsprofile: Lebensstiltypen 1993 und die 1996 rekonstruierten Typen

Um die quantitativen Veränderungen zwischen 1993 und 1996 in der Verteilung von Lebensstilen in West- und Ostdeutschland auf der Grundlage der vorherigen Analysen zutreffend beschreiben zu können, muß vorausgesetzt werden, daß es sich bei den korrespondierenden Lebensstiltypen der Typologie von 1993 und der mit den 96er Daten rekonstruierten Typologien tatsächlich um qualitativ gleiche Typen handelt.

Für jeden Lebensstiltyp wurden daher die Korrelationen der Merkmalsprofile der Lebensstiltypen von 1993 mit den Merkmalsprofilen der für 1996 rekonstruierten Typen berechnet (vgl. Tab. 6). Zudem wurden für jeden Lebensstiltyp die Verteilungen der 51 Einzelmerkmale 1993 mit den Verteilungen 1996 bei dem jeweils korrespondierenden Lebensstiltyp der rekonstruierten Typologien verglichen.

Die Ergebnisse zeigen, daß die rekonstruierten Lebensstiltypen überwiegend starke Ähnlichkeiten mit den ursprünglichen Typen von 1993 aufweisen. Was die westdeutschen Lebensstiltypen betrifft, so wird lediglich der Typ 6 (Expressiv Vielseitige) durch den auf Basis von logistischen Regressionen gebildeten Typ 6 nur unzureichend repräsentiert ($r = .66$). Bei den Typen 4 und 5 liegen die Korrelationen der Merkmalprofile zwar noch im akzeptablen Bereich ($r > .70$), aber deutlich unter den Werten für die anderen westdeutschen Typen. Diese Ergebnisse bestätigen, was sich schon im Vergleich der Typologie mit 51 Merkmalen von 1993 mit der Typologie mit 114 Merkmalen gezeigt hat, die Typen 4,5 und 6 der westdeutschen Typologie sind mit 51 Merkmalen schwer zu reproduzieren.

Bei den ostdeutschen Lebensstiltypen können die Typen 2 und insbesondere 3 weder durch die logistische Regression noch durch die Diskriminanzanalyse zufriedenstellend nachgebildet werden, darüber hinaus ist die Ähnlichkeit des ursprünglichen Typ 5 mit dem durch die logistische Regression rekonstruierten Typ 5 nicht ausreichend hoch.

Tabelle 5: Korrelationen zwischen den Merkmalprofilen der Lebensstiltypen von 1993 und den Merkmalprofilen der mit Diskriminanzanalysen und logistischen Regressionen rekonstruierten Typen

Lebensstiltyp	Korrelation mit	Korrelation mit	Korrelation mit	Korrelation mit
	durch Diskriminanz- analysen rekonstruiertem Typ 1996	durch logistische Regressionen rekonstruiertem Typ 1996	durch Diskriminanz- analysen rekonstruiertem Typ 1996	durch logistische Regressionen rekonstruiertem Typ 1996
	Westdeutschland		Ostdeutschland	
1	0,88	0,91	0,85	0,88
2	0,92	0,91	0,70	0,70
3	0,93	0,93	0,59	0,59
4	0,71	0,83	0,78	0,72
5	0,73	0,76	0,71	0,66
6	0,77	0,66	0,90	0,91
7	0,91	0,91	0,85	0,84
8	0,91	0,91	0,90	0,89
9	0,83	0,85	0,79	0,83

Die Schlußfolgerung ist, daß Aussagen über quantitative Veränderungen der Lebensstiltypen zwischen 1993 und 1996 bei den genannten Typen mit Vorsicht zu treffen sind. Vor allem für den ostdeutschen Typ 3 können Veränderungen in den Größenordnungen 1993 und 1996 kaum festgestellt werden, da hier die Voraussetzung für den Vergleich - qualitative Gleichheit der Typen 1993 und 1996 - nicht erfüllt ist. Zudem sollten Zeitvergleiche beim westdeutschen Typ 6 und beim ostdeutschen Typ 5 auf die mit Hilfe der Diskriminanzanalyse rekonstruierten Typen beschränkt werden.

2.3 Fazit: Annäherung des Lebensstilprofils in West- und Ostdeutschland

Die Ergebnisse zeigen, daß sich in Westdeutschland im Hinblick auf die Lebensstilverteilung deutlich gravierendere Veränderungen vollzogen haben als in Ostdeutschland. Das Interesse an Unterhaltung und kommunikativen Erlebnissen hat insgesamt an Bedeutung gewonnen, während der hochkulturelle Bereich und ein rein pragmatisch berufsorientierter Lebensstil an Bedeutung verloren haben.

Mit einem Anteil von 5% (1996) gegenüber 12% (1993) hat vor allem die hochkulturell interessierte Gruppe der ganzheitlich Orientierten (1) deutlich abgenommen, und auch die kulturell interessierte Gruppe der vielseitig Aktiven, eine jüngere Gruppe mit hedonistischen Zügen (3) hat etwas an Umfang eingebüßt. Die erste Gruppe zeigt ein starkes soziales Engagement, ein ausgeprägtes Interesse an der etablierten Kultur und an Selbstverwirklichung. Das Familienleben steht im Vordergrund. Es handelt sich überwiegend um gut gebildete Frauen im mittleren Alter. Es ist unwahrscheinlich, daß es sich beim drastischen Rückgang des Anteils dieser Gruppe um ein statistisches Zuordnungsproblem handelt, da bei der Schätzung auf Basis logistischer Regressionen 1993 mehr als drei Viertel dieser Gruppe auch der entsprechenden Gruppe in der Ausgangstypologie angehörte und eine Übereinstimmung der Merkmalsprofile gegeben ist. Möglicherweise handelt es sich bei der Lebensstilgruppe I um eine charakteristische Strömung eines „Wohlstandsklimas“, in denen Selbsterfahrung und Teilnahme am kulturellen Leben stärker im Blickpunkt standen als in den aktuellen, stärker problembestimmten Zeiten.

Einen überzeugenden Zuwachs (von 11 auf 18%) verzeichnet hingegen der jüngere Typ der freizeitorientierten Geselligen (7) mit Interesse für Sport und kommunikative Orte wie Kneipen sowie für leichte Unterhaltung oder Faulenzen. Die „Trefferquoten“ liegen bei diesem Typ über dem Durchschnitt und das Merkmalsprofil stimmt überein, so daß keine statistischen Unsicherheiten zu erkennen sind.

Verschiedene unauffällige Gruppen wie die traditionellen und älteren Gruppen der freizeitaktiven Bastler und Gärtner (9) und die zurückgezogen Lebenden (8), die etablierten beruflich Engagierten (2) sowie die familienorientierten häuslichen Unterhaltungssuchenden (4) haben ihren Anteil in etwa beibehalten.

In Ostdeutschland haben sich vom Frühjahr 1993 bis zum Herbst 1996 folgende Veränderungen ergeben: Die hochkulturell interessierte Gruppe (1) hat in etwa den gleichen Anteil an der Bevölkerung (bis zu 61 Jahren) wie vor drei Jahren. Dies trifft auch auf die Gruppe der pragmatisch Berufsorientierten (4) zu, die ebenfalls zu den sozial Bessergestellten zählt. Auch die Gruppe der expressiv Vielseitigen (5) hat sich kaum in ihrer Größenordnung verändert.

Werden die drei traditionellen Gruppen (7 bis 9) zusammen betrachtet, zeigt sich ein Rückgang von insgesamt 8% Bevölkerungsanteil. Die vergleichsweise junge Gruppe der erlebnisorientierten Häuslichen (2), die die Freizeit überdurchschnittlich häufig mit fernsehen, familiären Beschäftigungen und Entspannung verbringt, zugleich jedoch stark spannungsbezogene Inhalte und ein abwechslungsreiches Leben präferiert, hat sich ebenfalls verkleinert - obwohl nach den Vergleichen der Merkmalprofile hier etwas vorsichtiger argumentiert werden muß. Insgesamt haben sowohl der Anteil traditioneller als auch der stark auf den häuslichen Umkreis bezogenen Gruppen in Ostdeutschland deutlich an Gewicht verloren.

Den deutlichsten Zuwachs von 9% auf 15% verzeichnet - wie im Westen - die Gruppe der hedonistischen Freizeitorientierten (6), die selten Sicherheitsorientierungen angeben und in ihrer Freizeit Geselligkeit, Sporttreiben und Medienkonsum bevorzugen.

Fazit: Die Veränderungen in der Lebensstiltypologie haben sich in Ostdeutschland in die erwartete Richtung vollzogen, stärker hin zu außerhäuslichen Beschäftigungen und hedonistischen Orientierungen, die begleitet sind von einem Rückgang sicherheitsbezogener, traditioneller Lebensstile. Die mit finanziellen Ressourcen und Bildungsabschlüssen am besten ausgestatteten Gruppen der hochkulturell Interessierten und der pragmatisch Berufsorientierten haben sich in ihrem Umfang nicht verändert. In Westdeutschland hat insbesondere die Gruppe der hedonistisch Freizeitorientierten an Stärke gewonnen, die traditionellen Gruppen haben einen etwas größeren Anteil und die hochkulturell interessierten, ganzheitlich Orientierten haben die deutlichsten Anteile verloren. Offensichtlich übt ein Teil der Bevölkerung heute „bescheidenere“ Freizeittätigkeiten aus. Die „Erlebnisorientierung“ ist dabei noch weiter angestiegen, sie äußert sich in Form von Geselligkeit, Kommunikation und unterhaltenden Freizeitbeschäftigungen.

Die Lebensstile in West- und Ostdeutschland haben sich diesen Ergebnissen zufolge in ihrem Profil einander deutlich angeglichen. In beiden Landesteilen haben Unterhaltung, Geselligkeit und Genußorientierung an Bedeutung gewonnen. Da traditionelle Lebensstile in Ostdeutschland 1996 weniger verbreitet sind als noch 1993, ist es zu einer Annäherung beim Anteil von Lebensstilen mit hoher Sicherheitsorientierung und Interesse an volkstümlichen Geschmacksmustern gekommen. Umgekehrt hat die Verringerung des Anteils hochkulturell interessierter Gruppen in Westdeutschland eine Angleichung in diesem eher etablierten Kultursegment bewirkt. Die Bildung einer gesamtdeutschen Lebensstiltypologie kommt 1996 eher in Betracht als 1993, die Unterschiede sind jedoch immer noch so groß, daß auch bei den 1996er Analysen hierauf verzichtet wird.

2.4 Exkurs: Sozialstrukturelle Merkmale der Lebensstiltypen 1993 und 1996

Neben den quantitativen Verschiebungen in der Verteilung der Lebensstiltypen von 1993 und von 1996 wurde untersucht, inwieweit sich die sozialstrukturelle Zusammensetzung der einzelnen Typen, sofern es sich um qualitativ ähnliche Typen handelt, verändert hat. Dabei wurden Geschlecht, Alter, Schulabschluß, Erwerbsstatus, berufliche Stellung, Einkommensniveau des Haushalts, Familienstand, Haushaltsgröße, Konfession und Wohnortgröße als Sozialmerkmale berücksichtigt. Wenn man die sozialstrukturellen Charakteristika jedes Lebensstiltyps jeweils relativ zur Gesamtpopulation betrachtet, so lassen sich im Vergleich 1993 und 1996 im wesentlichen folgende Veränderungen feststellen:

In Westdeutschland hat sich bei dem durch Diskriminanzanalysen rekonstruierten Typ 2 (Etablierte beruflich Engagierte) gegenüber 1993 der Anteil der Hausfrauen erhöht (von 16% auf 24%) und der Anteil der Erwerbstätigen verringert (von 64% auf 55%). Bei den Erwerbstätigen des Typs 5 (Pragmatisch Berufsorientierte) entsprach der Anteil der Facharbeiter 1993 (14%) dem Durchschnitt der westdeutschen Erwerbstätigen (13%), 1996 hat sich der Anteil bei dem diskriminanzanalytisch bestimmten Typ absolut und relativ verringert (9% vs. 19% im Durchschnitt). In Typ 7 (freizeitorientierte Gesellige) sind nach beiden rekonstruierten Typologien gegenüber 1993

wesentlich mehr Männer (66 % (Dis) bzw. 65% (log) vs. 50%) und Alleinlebende (49% bzw. 45% vs. 30%) vertreten. In Typ 8 (Traditionelle, zurückgezogen Lebende) hat sich der Anteil der Facharbeiter überproportional erhöht (von 15% auf 33% bzw. 31%), der der un-/angelernten Arbeiter ist deutlich zurückgegangen (28% vs. 11% bzw. 10%). Als weitere Veränderungen sind ein höherer Anteil von Verwitweten (13% bzw. 14% vs. 5%) und eine stärkere Konzentration dieses Typs auf Wohnorte mit 500 Tsd. Einwohner und mehr (51% bzw. 48% vs. 33%) hervorzuheben. Auch Typ 9 (Traditionelle, freizeitaktive Ortsverbundene) weist in mehrfacher Hinsicht Veränderungen in der sozialen Zusammensetzung auf. Der Anteil der Männer hat sich von zwei Drittel auf etwa die Hälfte (52% bzw. 54%) reduziert. Es sind mehr Konfessionslose vertreten (5% v. 12% bzw. 11%) und mehr Geschiedene/getrennt Lebende (3% vs. 11% bzw. 8%). Zudem ist die Quote der Erwerbstätigen deutlich zurückgegangen (von 68% auf 53% bzw. 48%).

Die wichtigsten Veränderungen bei den ostdeutschen Typen betreffen die Typen 1, 5, 6, 7 und 9. In dem durch logistische Regressionen rekonstruierten Typ 1 (Hochkulturell Interessierte) findet man einen höheren Anteil von Frauen als 1993 (67% vs. 53%), einen geringeren Anteil von ganztags Erwerbstätigen (40% vs. 54%) und einen höheren Anteil von Arbeitslosen (22% vs. 5%). Im Hinblick auf die Wohnortgröße hat es eine Verschiebung zugunsten der kleinen Gemeinden - 2Tsd. Einwohner - gegeben (14% vs. 4%). Dies zeigt sich noch deutlicher bei dem durch Diskriminanzanalysen ermittelten Typ 1 (20%). In geringerem Maße sind 1996 die Einwohner sehr großer Städte (500 Tsd. und mehr E.) vertreten (23% (dis) bzw. 30% (log) vs. 44%). Den umgekehrten Trend kann man bei Typ 5 (Expressiv Vielseitige) konstatieren. Der diskriminanzanalytisch ermittelte Typ (nur hier ist eine zufriedenstellende Ähnlichkeit mit dem ursprünglichen Typ von 1993 gegeben) enthält wesentlich mehr Großstadtbewohner (29%) als Typ 5 im Jahr 1993 (11 %). In Typ 6 (Hedonistische Freizeitorientierte) haben Personen mit einfacher und mittlerer Bildung zugunsten von Personen mit höherer Bildung (Fachhochschulreife/Abitur 29% bzw. 19% vs. 10%) und Erwerbstätige zugunsten von Schülern/Studenten (25% bzw. 18% vs. 5%) abgenommen. Typ 7 (Traditionelle, zurückgezogen Lebende) verzeichnet 1996 einen deutlich höheren Anteil von Frauen (69% bzw. 75% vs. 56%) und von Alleinlebenden (31% bzw. 39% vs. 18%). In Typ 9 (Traditionelle, freizeitaktive Ortsverbundene) sind 1996 Personen ohne Schulabschluß stärker vertreten als 1993 (10% bzw. 9% vs. 0%). Zugenommen haben Arbeitslose (19% bzw. 15% vs. 10%) und Personen in Umschulungen (18% bzw. 13% vs. 2%) zuungunsten von Erwerbstätigen (31% bzw. 28% vs. 45%). Veränderungen hat es auch hinsichtlich der Haushaltsgröße gegeben, wo 1996 der 2-Personen-Haushalt dominiert (53% bzw. 62%) während 1993 nur etwa ein Drittel dieser Haushaltsform angehörte.

Schon aus dieser kurzen Auflistung, die sich auf die wesentlichsten Unterschiede beschränkt, wird deutlich, daß sich nicht nur die Größenordnungen der Lebensstiltypen, sondern auch ihre sozialen Charakteristika zwischen 1993 und 1996 verändert haben. Zwar lassen sich die meisten Lebensstiltypen von 1993 mit den Daten von 1996 rekonstruieren, doch bleiben zahlreiche Unterschiede in der sozialstrukturellen Zusammensetzung bestehen. Auch deshalb ist es naheliegend, für 1996 eine eigenständige Lebensstiltypologie zu ermitteln.

3 Die Lebensstiltypologie auf Basis der Sozialwissenschaftenbus-Einschaltung 1996

In diesem Abschnitt geht es darum, unabhängig von der 93er Lebensstiltypologie, für 1996 eine eigenständige Typologie zu bilden. Dies geschieht mit Hilfe von Clusteranalysen, die es erlauben, Personen mit ähnlichen Merkmalen in möglichst homogene Gruppen zusammenzufassen. Wie bereits 1993 so wurde auch bei den aktuellen Daten ein zweistufiges Verfahren gewählt: Die Daten wurden vor den eigentlichen Clusteranalysen zunächst mit Hauptkomponentenanalysen (und anschließender Varimax-Rotation) vorstrukturiert - getrennt für die jeweils sieben Fragebatterien und für West- und Ostdeutsche. Die individuellen Faktorwerte bildeten sodann den Ausgangspunkt für die iterativen Clusteranalysen, die mit dem Programm CLUSTAN (Wishart 1987) gerechnet wurden.

Das Programm CLUSTAN erlaubt ein partitionierendes, iteratives Verfahren (nach dem sogenannten „k-means“-Algorithmus): In einem ersten Schritt werden die Fälle einer bestimmten Anzahl Clustern zugeordnet (z.B. nach dem Zufallsprinzip). Wenn ein Fall eine größere Ähnlichkeit zu einem anderen Cluster hat, wird er umgruppiert und die Clusterzentren werden neu berechnet. Dies geschieht so lange, bis die größtmögliche Homogenität der Cluster erreicht ist. Optimierungskriterium ist bei den hier vorgenommenen Analysen die Euklidische Distanz, die die quadrierten Abweichungen eines jeden Falles zum Clusterzentrum mißt, zu dem er gehört. In einem nächsten Rechenschritt werden die beiden einander ähnlichsten Cluster zu einem fusioniert, wobei die Ähnlichkeiten der Fälle nach dem gewählten Gütekriterium wiederum neu berechnet und umgruppiert werden.

Das Erkenntnisinteresse besteht darin, in sich homogene und voneinander klar zu unterscheidende Lebensstiltypen (Cluster) herauszufiltern. Die Entscheidung über die Anzahl von Clustern ist jedoch nicht einfach zu treffen, weil hierfür keine theoretischen Vorentscheidungen existieren. Von statistischer Seite aus existieren verschiedene Kriterien, die als Entscheidungshilfe herangezogen wurden. Ein Kriterium für die „ideale“ Lösung bietet die Fehlerquadratkurve (nach dem „Ward“-Verfahren), die in diesen Fällen eine Entscheidungshilfe bot. Es war für West- wie für Ostdeutschland auszumachen, daß bei einer Clusteranzahl von elf für West- und zehn für Ostdeutschland die Cluster homogener waren als bei vorhergehenden Lösungen. Bei der detaillierten Interpretation der Typen zeigte sich jedoch eine zu große Ähnlichkeiten einzelner Typen. Auf Basis der einbezogenen 51 Merkmale waren teilweise keine sinnvolle Unterscheidungen bestimmter Gruppen zu erkennen. Inhaltlich-interpretative Gründe gaben letztendlich den Ausschlag für die Lösung von neun Clustern in West - wie in Ostdeutschland (auf Basis einer zufälligen Startpartitionierung)⁵. Zur inhaltlichen Bestimmung dienten die Merkmale, bei denen die Befragten eines Clusters deutlich vom Gesamtsample abweichen. Die ermittelten Lebensstile können mit einiger Vorsicht folgendermaßen bezeichnet werden:

Übersicht 6: Lebensstilgruppen in West- und Ostdeutschland

Westdeutschland	Anteil	Ostdeutschland	Anteil
Hochkulturell Interessierte, sozial Engagierte	11 %	Hochkulturell Interessierte, sozial und beruflich Engagierte	12%
Arbeits- und erlebnisorientierte, vielseitig Aktive	9%	Arbeits- und erlebnisorientierte, vielseitig Aktive	8%
		Kulturell Interessierte Arbeits- und Familienorientierte	9%
Expressiv Vielseitige	12%	Expressiv Vielseitige	8%
Sachlich-pragmatische Qualitätsbewußte	12%		
		Sachlich-pragmatische Unauffällige	13%
Hedonistische Freizeitorientierte	6%	Hedonistische Freizeitorientierte	8%
Häusliche mit Interesse für leichte Unterhaltung und Mode	10%		
Einfach Lebende, arbeitsorientierte Häusliche	13 %		
		Traditionelle, kulturell interessierte Familienorientierte	18%
Sicherheitsorientierte, sozial Eingebundene mit Vorlieben für volkstümliche Kultur und Mode	11 %	Sicherheitsorientierte, sozial Eingebundene mit Vorlieben für leichte Unterhaltung und Mode	13%
Traditionelle, zurückgezogen Lebende	16%	Traditionelle, zurückgezogen Lebende	12%

In der Übersicht 5 sind in die Lebensstile von oben nach unten nach dem sozialen Status geordnet (Bildung, Einkommen, Wohneigentum) dargestellt. Ferner wurden vergleichbare Typen aus beiden Landesteilen gegenübergestellt, d.h., daß in drei von neun Fällen kein vergleichbarer Typ im anderen Landesteil ermittelt werden konnte. Damit können zu sechs der neun westdeutschen Lebensstile ähnliche ostdeutsche Lebensstile identifiziert werden. Der Typ des Sachlich-Pragmatischen, der sowohl im Westen (Typ 4) als auch im Osten (Typ 5) auszumachen war, würde bei einer gesamtdeutschen Betrachtung kaum dem gleichen Lebensstiltyp zugeordnet werden, da sich das Merkmalsprofil beider Gruppen unterscheidet ($r=.67$). Die Ähnlichkeiten zwischen Ost- und Westdeutschland sind gewiß auch nach diesem Ergebnis 1996 höher einzustufen als 1993. Im Wohlfahrtssurvey 1993 weisen lediglich vier Westtypen größere Ähnlichkeiten mit Osttypen auf. Eine gesamtdeutsche Lebensstiltypologie ist 1996 sicher angemessener als 1993, doch sind die Unterschiede zwischen West und Ost immer noch groß genug, um eine getrennte Typisierung zu rechtfertigen.

Im folgenden werden zunächst die Clusterlösungen (Lebensstiltypen) anhand der erhobenen Einzelmerkmale (Lebensziele, Wahrnehmung der persönlichen Lebensweise, Freizeitverhalten und kultureller Geschmack) beschrieben. Dabei erfolgt zugleich die inhaltliche Bestimmung der Lebensstiltypen nach sozialstrukturellen Merkmalen.

3.1 Lebensstilgruppen in Westdeutschland 1996

In West- wie in Ostdeutschland wurden neun Lebensstilgruppen ermittelt. In beiden Landesteilen überwiegen eher häusliche Lebensstiltypen und solche mit Vorlieben für moderne Unterhaltung. In Abbildung 2 sind die Lebensstile - wie in der vorhergehenden Abbildung 1 - zum einen entlang des Aktionsradius angeordnet und um anderen sind sie - nach kulturellen Vorlieben bzw. Geschmacksmustern zusammengefaßt - drei Kultursegmenten zugeordnet worden. In Westdeutschland sind im ersten Segment zwei hochkulturell interessierte Lebensstiltypen ermittelt worden. Mit fünf Gruppen zeigt sich die stärkste Differenzierung im zweiten, dem modernen Kultursegment „Unterhaltung und Spannung“, und zwei Typen weisen traditionellere Orientierungen und Geschmacksmuster auf (drittes Segment).

Anzumerken ist ferner, daß die Größe der Kreise in etwa dem Anteil eines Lebensstils in der Bevölkerung entspricht und daß die Entfernungen der Kreise zueinander sowohl auf inhaltliche Überlegungen als auch auf statistische Berechnungen zurückzuführen sind. Die Grafik gibt damit auch Auskunft über die Nähe und Distanz der verschiedenen Lebensstile zueinander. Der hochkulturelle Lebensstil weist keine hohe Korrelation mit den anderen Lebensstilgruppen auf und ist daher ohne Überschneidung mit anderen Lebensstilen abgebildet. Die Gruppe der sachlich-pragmatischen Qualitätsbewußten ist zwar in der Mitte der folgenden Abbildung plaziert, stimmt jedoch ebenfalls nur in wenigen Merkmalen mit den übrigen Gruppen überein. Häusliche Lebensstilgruppen (aus dem modernen und volkstümlichen Kultursegment) weisen relativ große Ähnlichkeiten

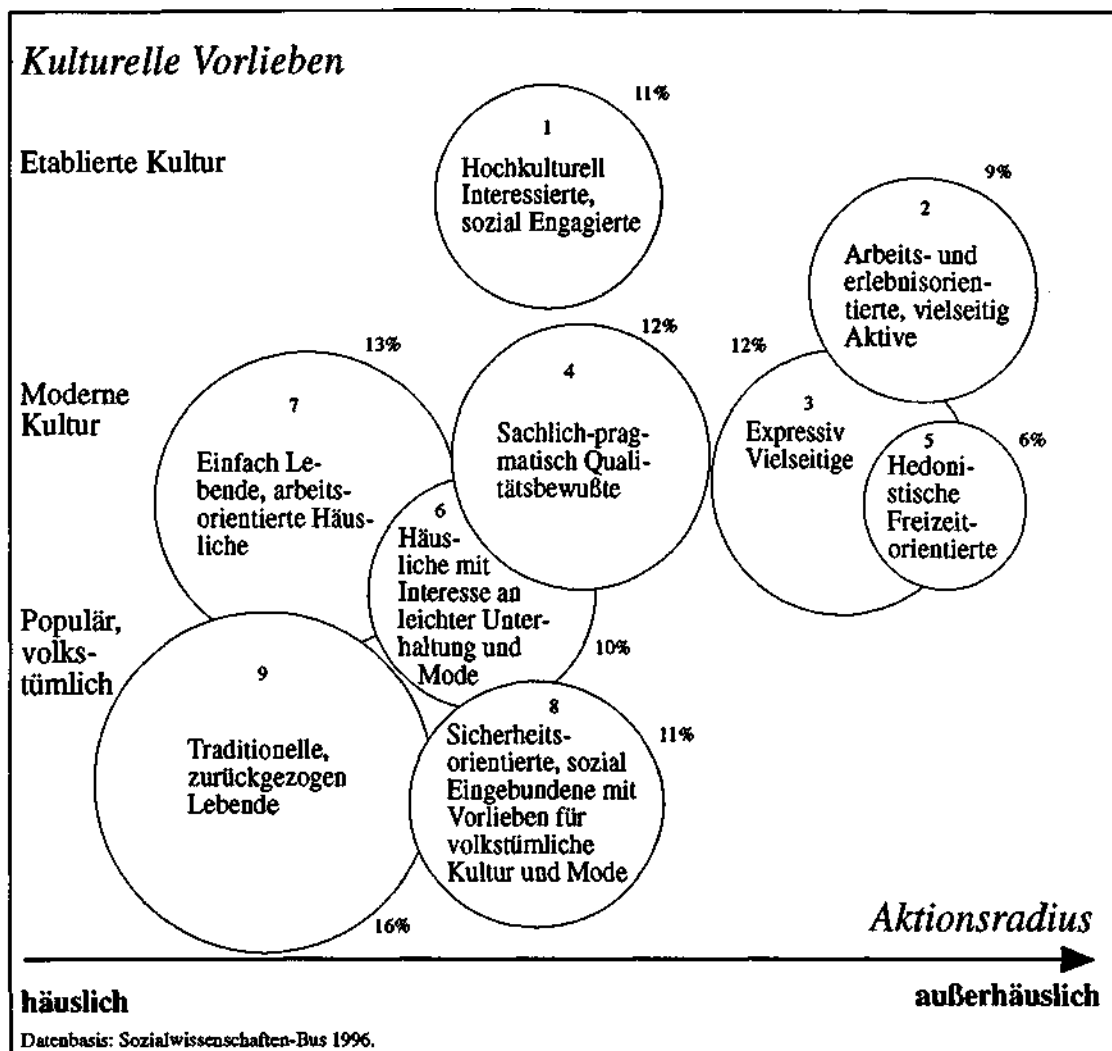
auf, ebenso wie die „modernen erlebnisorientierten“ Gruppen der vielseitig Aktiven, der hedonistischen Freizeitorientierten und der expressiv Vielseitigen. Die Korrelationsmatrix gibt Auskunft über die Ähnlichkeiten und Distanzen der westdeutschen Lebensstile.

Tabelle 6: Korrelationen zwischen westdeutschen Lebensstilen 1996

Lebensstile	Lebensstilgruppe								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1		.36	-.60	.72	.34	-.18	-.84	-.26	-.76
2			-.41	.30	-.20	-.38	-.36	.01	-.33
3				-.83	-.17	.43	.71	-.12	.49
4					.43	-.36	-.86	-.15	-.67
5						.11	-.56	-.49	-.20
6							.43	-.70	-.08
7								.08	.59
8									.31
9									

Die Numerierung der Lebensstiltypen in der folgenden Abbildung 2 orientiert sich am sozialen Status. Es zeigt sich, daß die kulturellen Segmente einer sozialen Rangfolge insofern entsprechen, als die Produkte der Hochkultur von den höheren Schichten konsumiert werden, während die traditionellen Kulturformen bei den unteren sozialen Schichten Interesse finden. Des weiteren sind in der Regel die jeweils Bessergestellten in den verschiedenen Kultursegmenten die außerhäuslich Aktiveren. Auch dies ist ein wichtiger Hinweis dafür, daß die Lebensstiläußerungen mit der sozialen Lage in Verbindung stehen und daß kaum von einer „Autonomie der Lebensstile“ (Homing, Michailow 1990) gesprochen werden kann.

Abbildung 2: Lebensstile in Westdeutschland 1996



Im folgenden geht es um die genauere Beschreibung der Lebensstilgruppen auf Basis der 51 in die Typenbildung einbezogenen Lebensstilmerkmale. Sie wird um zentrale sozialstrukturelle Hintergrundinformationen und den Haushaltskontext ergänzt. Zunächst werden die westdeutschen Gruppen charakterisiert.

Lebensstilgruppe 1: 11% (n=218): Hochkulturell Interessierte, sozial Engagierte

Politisches Engagement, Sparsamkeit und Hilfsbereitschaft sind die Lebensziele, die überdurchschnittlich hoch bewertet werden. Genuß, Abwechslung, Anerkennung und Attraktivität sind eher unbedeutend, und Sicherheitsaspekte heben sich nicht von der Gesamtbevölkerung ab. Opern und Marschmusik treffen den Musikgeschmack, während moderne Musik kaum Beachtung findet. Fernsehen erscheint insgesamt als uninteressant, Dokumentationen zur Zeitgeschichte werden jedoch als interessant eingestuft. Anspruchsvollere Lektüre findet Beachtung: klassische Literatur, Romane, Gedichte, Biographien und Sachbücher sind bevorzugte Lesestoffe, während Arztromane als uninteressant gelten. Beim Kleidungsstil werden die Merkmale bequem, elegant und hohe Qualität für treffend befunden. Das alltägliche Verhalten richtet sich auf die Familie und den Einsatz für Hilfsbedürftige. In der Freizeit scheint diese Gruppe besonders aktiv zu sein, bis auf Fernsehen werden alle Aktivitäten überdurchschnittlich häufig genannt, insbesondere familiäre Beschäftigungen, Gartenarbeit und Wandern treten hervor, aber auch eigene künstlerische Aktivitäten, Theaterbesuche und Weiterbildung.

Die Mitglieder dieser Gruppe sind im Durchschnitt 55 Jahre alt, sie verteilen sich über die mittleren und höheren Altersgruppen. Männer und Frauen sind gleichermaßen vertreten. Die Bildungsabschlüsse liegen über dem Durchschnitt: Ein Viertel hat das Abitur und knapp die Hälfte die mittlere Reife; 8% haben auch einen Hochschulabschluß. Entsprechend sind höhere berufliche Positionen bei den Berufstätigen überrepräsentiert (15% sind Selbständige und 21% höhere Beamte). Das Einkommen liegt mit 2210 DM pro Kopf weit über dem Durchschnitt. Entsprechend fühlt sich knapp ein Viertel der oberen Mittelschicht zugehörig (10% im Durchschnitt). Zwei Drittel sind verheiratet, und von den Nichtverheirateten lebt immerhin ein Viertel mit einem Partner zusammen. 27% leben als Paar mit Kindern im Haushalt (wie der westdeutsche Durchschnitt), wobei Schulkinder (nicht Kleinkinder) überwiegen. In dieser Gruppe gibt es kaum Ausländer (1%).

Lebensstilgruppe 2: 9%; n=183: Arbeits- und Erlebnisorientierte, vielseitig Aktive

Diese Gruppe erachtet die Lebensziele Abwechslung, Führungspositionen einnehmen, politisches Engagement und gutes Aussehen für besonders wichtig. Sicherheitsorientierungen und die Hilfe für andere spielen nur eine untergeordnete Rolle. Beim Musikgeschmack stechen Rock, Pop und Opern hervor, während Marschmusik und deutsche Schlager abgelehnt werden. Im Fernsehen finden Dokumentationen zum Zeitgeschehen oder spannungsreiche Sendungen Interesse, Sport oder traditionsreiche Sendungen wie Heimatfilme nicht. Gelesen wird ein überdurchschnittlich breites Spektrum, von klassischer Literatur über Comics, Esoterik bis hin zu Gedichten. Der persönliche Alltag wird als vergleichsweise genußvoll und zwanglos beschrieben, wenig geprägt durch Familienleben oder materielle Einschränkungen. Elegant und jugendlich werden beim Kleidungsstil überdurchschnittlich häufig als charakteristisch angegeben. In der Freizeit stehen Theaterbesuche, Weiterbildung, Beschäftigung mit dem Computer, eigene künstlerische Aktivitäten und Freunde mehr als bei den anderen Gruppen im Vordergrund.

Es handelt sich um eine junge Gruppe (Durchschnittsalter 33 Jahre) mit einem leicht überproportionalen Männeranteil (57%), die die höchsten Bildungsabschlüsse aufweist: 62% haben mindestens das Abitur, und ein Fünftel hat einen Hochschulabschluß. Das Einkommen liegt mit 2440 DM ebenfalls vorne. 68% sind erwerbstätig, 16% studieren und weitere 5% sind arbeitslos. Hohe Berufspositionen sind überrepräsentiert, lediglich 5% sind Arbeiter. Dementsprechend werden eher die höheren sozialen Schichten als passend angesehen: 23% gibt bei der subjektiven Schichteinstufung die „obere Mittelschicht“ an (10% im Durch-

schnitt). Drei Viertel dieser Gruppe sind ledig, von diesen lebt immerhin ein Viertel mit einem Partner zusammen; nur ein geringer Anteil von 20% ist verheiratet; und nur ein ganz geringer Anteil von 8% lebt mit Kindern im Haushalt.

Lebensstilgruppe 3:12%; n=229: Expressiv Vielseitige

Diese Gruppe erachtet die meisten der angegebenen Lebensstilaspekte für überdurchschnittlich wichtig. Bei den Lebenszielen wird lediglich das Ziel „Sparsamkeit“ für durchschnittlich wichtig beurteilt, die übrigen haben vergleichsweise starke Bedeutung. Beim Musikinteresse ist zu erkennen, daß Schlager und Popmusik besondere Zustimmung finden. Die Fernsehinteressen richten sich ebenfalls auf ein breites Spektrum, wobei den traditionelleren Formen wie Heimatfilmen relativ geringe Beachtung zukommt. Bei der Lektüre von Büchern werden alle Genres überdurchschnittlich akzeptiert. Der Alltag wird häufig als familien-, arbeits- und genußorientiert beschrieben und ist durch soziales Engagement gekennzeichnet. Der Kleidungsstil ist häufiger von hoher Qualität, praktisch und auch jugendlich. In der Freizeit stehen familiäre Betätigungen im Vordergrund. Überdurchschnittlich häufig werden zudem künstlerische Betätigungen, Gartenarbeit, Theater- und Kursbesuche, Musik hören und Freunde treffen genannt.

Diese Gruppe wird sowohl von Frauen als auch Männern mittleren Alters gebildet (die Hälfte befindet sich in der Altersgruppe von 31 bis zu 45 Jahren; das Durchschnittsalter liegt bei 39 Jahren). Bei den Bildungsabschlüssen dominiert die Mittlere Reife mit 46%, weitere 24% dieser Gruppe haben das Abitur (17% im Mittel). Das Einkommen liegt unter dem Durchschnitt. Sechs von zehn sind erwerbstätig, 50% sind Vollzeitkräfte. Die größte Gruppe der Nichterwerbstätigen bilden Hausfrauen mit 18%. Dieser Lebensstiltyp fühlt sich am ehesten der „mittleren Mittelschicht“ zugehörig (62%). 69% sind verheiratet und 23% ledig. Nur 14% leben allein, 3- und 4-Personenhaushalte sind überrepräsentiert. In dieser Gruppe ist unter den westdeutschen Gruppen der Anteil derjenigen mit Kindern im Haushalt am höchsten, er beträgt 61%.

Lebensstilgruppe 4:12% (n=236): Sachlich-pragmatische Qualitätsbewußte

Als Lebensziele werden überdurchschnittlich häufig Abwechslung, politisches Engagement und Führungspositionen genannt, während Sicherheit, Anerkennung und Sparsamkeit unwichtiger sind. Der Alltag wird seltener als einfach und häufiger als arbeitsbezogen beschrieben. In der Freizeit finden Computerbeschäftigungen und Weiterbildung überdurchschnittliches Interesse, während Fernsehen, der Besuch kultureller Veranstaltungen oder Freunde treffen seltener stattfinden. Im Hinblick auf den kulturellen Geschmack äußert diese Gruppe Zurückhaltung bei allen Dimensionen: Beim Fernsehen werden lediglich Dokumentationen zum Zeitgeschehen und Sportsendungen etwa so hoch wie bei der Gesamtbevölkerung bewertet. Sachbücher bilden noch am ehesten den Lesestoff dieser Gruppe. Beim Musikgeschmack wird keine Richtung besonders bevorzugt, Schlager und Popmusik kommen noch am ehesten in Betracht, während Punkmusik, Opern und Marschmusik eher abgelehnt werden. Die Kriterien bequem und praktisch werden seltener als in der Gesamtbevölkerung als passend für den Kleidungsstil genannt, dafür findet man jugendlich und elegant häufiger als treffend.

Das Alter liegt mit 44 Jahren leicht unter dem Durchschnitt von 47 Jahren im Westen. Männer sind mit einem Anteil von 52% leicht überrepräsentiert; mittlere und höhere Bildungsabschlüsse liegen häufiger vor. 56% arbeiten vollzeit (39% im Durchschnitt), 10% teilzeit, und die Nichterwerbstätigen sind entsprechend unterrepräsentiert. Die Schichtestufung und das Einkommen sind unauffällig. Ein Großteil ist verheiratet (64%), und größere Haushalte kommen relativ häufig vor.

Lebensstilgruppe 5: 6% (n=120): Hedonistische Freizeitorientierte

Ein abwechslungsreiches Leben, Anerkennung durch andere, gutes Aussehen und Sicherheit sind diesem Typ wichtig, während Sparsamkeit, soziales und politisches Engagement vergleichsweise unbedeutend sind. Das Alltagsverhalten richtet sich auf die Arbeit und wird als genußvoll und selbstbestimmt beschrieben. Familiäre und soziale Verpflichtungen oder finanzielle Einschränkungen spielen im Alltag kaum eine Rolle. Moderne Musik, insbesondere Rock-, Punk- und Popmusik bis hin zu Schlagern sind beliebt, während traditionelle Formen und auch Klassik deutlich abgelehnt werden. Überdurchschnittliches Interesse im Fernsehen finden Action- und Horrorfilme, Sportsendungen und Shows. Heimatfilme oder Serien sind uninteressant. Sachbücher und Comics werden am ehesten gelesen, selten Literatur oder Trivialromane. Beim Kleidungsstil sind vor allem die Merkmale jugendlich und praktisch charakteristisch. Die Freizeit wird häufig mit Freunden, Fernsehen, Musik hören und Computern verbracht.

Dies ist im Westen die jüngste Lebensstilgruppe mit 30 Jahren im Durchschnitt. Mehr als drei Viertel sind Männer. Das Einkommen liegt vergleichsweise hoch (2080 DM Haushaltseinkommen pro Kopf), die Bildungsabschlüsse liegen jedoch im unteren Bereich (mit einem Anteil von 67% Hauptschulabgängern und lediglich 7%, die das Abitur haben); wobei niemand in dieser Gruppe über einen Hochschulabschluß verfügt. 82% arbeiten vollzeit, davon 60% als Arbeiter; nur ein geringer Anteil ist nicht erwerbstätig (13%). Die Schichteinstufung entspricht dem westdeutschen Durchschnitt mit etwas mehr als der Hälfte der Bevölkerung, die sich der Mittelschicht zugehörig fühlt. Allerdings geben mit 12% doppelt so viele wie im Mittel „weiß nicht“ auf diese Frage an. Drei Viertel sind ledig, 13% verheiratet, und 11% sind bereits geschieden. 87% haben (noch?) keine eigenen Kinder. Der Ausländeranteil ist mit 10% am höchsten.

Lebensstilgruppe 6: 10% (n=191): Häusliche mit Interesse für leichte Unterhaltung und Mode

Bei den Lebenszielen ragt kaum eine der Vorgaben positiv heraus, Sicherheit und Hilfsbereitschaft sind am unwichtigsten. Der kulturelle Geschmack richtet sich auf unterschiedliche Sparten mit einem deutlichen Schwerpunkt auf Trivialem. Bei den Musikrichtungen stehen Schlager, Marschmusik und auch Opern höher im Kurs als beim Bevölkerungsdurchschnitt; Rockmusik wird abgelehnt. Im Fernsehen finden Heimatfilme, Serien und Shows, aber auch Dokumentationen zum Zeitgeschehen Interesse. Bei der Lektüre stechen Unterhaltungs- und Arztrromane sowie Esoterik hervor. Bei den Beschreibungen des Alltags finden in erster Linie die Vorgaben „einfaches Leben“ und „ganz für die Familie leben“ Zustimmung, während Arbeit, Genuß, soziales Engagement oder eine unkonventionelle Haltung nur eine untergeordnete Rolle spielen. Der Kleidungsstil ist von höherer Qualität und elegant, seltener werden die Attribute bequem, praktisch oder jugendlich betont. Die Freizeitaktivitäten sind unauffällig, vergleichsweise geringes Interesse gilt Computern, Weiterbildung und Musik hören.

Hier handelt es sich um eine Gruppe von durchschnittlich 54 Jahren, wobei lediglich die jüngste Altersklasse kaum besetzt ist, mit einem sehr hohen Frauenanteil (70%). Die Bildungsabschlüsse sind niedriger als im Durchschnitt: 58% haben die Hauptschule und 36% die Realschule erfolgreich besucht. 24% arbeiten vollzeit und weitere 12% teilzeit, jeweils ein Viertel ist Rentner bzw. Hausfrau. Das Einkommen liegt im Mittelfeld, und auch die Schichteinstufung entspricht der allgemeinen Verteilung. Bereits 27% sind verwitwet und 57% sind verheiratet.

Lebensstilgruppe 7:13% (n=246): Einfach Lebende, arbeitsorientierte Häusliche

Die meisten der Lebensziele werden durchschnittlich bewertet, lediglich Führungspositionen und politisches Engagement rangieren etwas höher als im Bevölkerungsdurchschnitt. Bei der Beschreibung des Alltags fallen die Merkmale familienorientiert, einfach und arbeitsorientiert auf. Die Musikvorliebe konzentriert sich allein auf Schlagermusik, Opern werden deutlich abgelehnt. Bei den Fernsehinteressen stechen Action- und Horrorfilme sowie Shows hervor. Es wird kaum gelesen. Die Freizeit wird überdurchschnittlich häufig mit der Familie und im Garten verbracht, der Besuch kultureller Veranstaltungen spielt keine Rolle. Die Kleidung soll in erster Linie praktisch und bequem sein.

Dies ist eine Gruppe im Westen mit durchschnittlich 45 Jahren, die zu etwa gleichen Teilen aus Männern und Frauen besteht. Zwei Drittel haben den Hauptschulabschluß. Das Einkommen liegt am deutlichsten unter dem Mittelwert (300 DM pro Haushaltsmitglied). 44% arbeiten vollzeit und jeweils ein Fünftel ist Rentner bzw. Hausfrau, 73% sind verheiratet und 13% ledig, etwa die Hälfte lebt mit Kindern im Haushalt, so daß größere Haushalte überrepräsentiert sind.

Lebensstilgruppe 8: 11%; n=219: Sicherheitsorientierte, sozial Eingebundene mit Vorlieben für volkstümliche Kultur und Mode

Wichtige Lebensziele sind soziale Aspekte wie Hilfsbereitschaft, Anerkennung durch andere und ein attraktives Erscheinungsbild sowie Sicherheitsorientierungen und Sparsamkeit. Die alltagskulturellen Präferenzen richten sich deutlich auf triviale und volkstümliche Produkte: Schlager und Märsche sowie Shows, Heimatfilme und Serien im Fernsehen. Aber auch Informationssendungen werden beachtet. Opern, Rock- und Punkmusik ebenso wie Horrorfilme werden deutlich abgelehnt. Gelesen wird kaum, gegebenenfalls Arztoder Unterhaltungsromane. Der Alltag wird vielschichtig als einfach, familienorientiert, sozial, arbeitsorientiert und genußvoll gekennzeichnet. Der Kleidungsstil wird überdurchschnittlich häufig als höherwertig und elegant sowie praktisch und bequem beschrieben. Die Freizeit wird im häuslichen Umkreis verbracht.

Diese Gruppe besteht zu zwei Dritteln aus Frauen. Die Altersgruppen sind sehr gemischt, und das Bildungsniveau ist eher niedrig, da lediglich 4% das Abitur haben. Lediglich ein Viertel ist voll erwerbstätig, 8% sind arbeitslos (ein überproportionaler Anteil), 28% sind Rentner und 25% Hausfrauen (ebenfalls ein sehr hoher Anteil). Das Haushaltsnettoeinkommen pro Kopf liegt mit 1610 DM 200 DM unter dem Durchschnitt. Immerhin finden 6 von 10 die „mittlere Mittelschicht“ und weitere 27% die „untere Mittelschicht“ als passend. Der überwiegende Anteil (66%) ist verheiratet, und 10% sind geschieden. Nur 21% haben keine eigenen Kinder (35% im Durchschnitt der Gesamtbevölkerung). Mit 62% entspricht der Anteil dieser Gruppe, bei denen keine Kinder im Haushalt leben, jedoch dem Durchschnitt. Der Ausländeranteil liegt mit 8% vergleichsweise hoch.

Lebensstilgruppe 9:16% (n=306): Traditionelle, zurückgezogen Lebende

Für diese Gruppe sind Sparsamkeit und Sicherheit besonders wichtig, während ein abwechslungsreiches Leben, gutes Aussehen, politisches Engagement oder Führungspositionen unbedeutend sind. Moderne und klassische Musikstücke finden keine Beachtung, während deutsche Schlager und Marschmusik relativ häufig befürwortet werden. Trivialere Produkte finden auch im Fernsehen Interesse: Serien, Heimatfilme oder

Shows. Besonders informative oder Sportsendungen ebenso wie spannungsreiche, schnelle Filme werden abgelehnt. Bücher finden kein Interesse. Treffende Beschreibungen des Alltags sind einfach und familienorientiert. Dem Statement „Ich genieße das Leben in vollen Zügen“ wird hingegen nur sehr selten zugestimmt. Die Art, sich zu kleiden, wird mit bequem und praktisch treffend charakterisiert, nicht als elegant oder jugendlich. Bei den Freizeitaktivitäten wird lediglich Fernsehen häufiger als im Bevölkerungsdurchschnitt genannt. Computer, Weiterbildung oder Theaterbesuche spielen überhaupt keine Rolle.

Diese Gruppe weist einen leicht überdurchschnittlichen Frauenanteil auf (60%), der überwiegende Teil (90%) hat höchstens den Hauptschulabschluß, und das Durchschnittsalter liegt bei 62 Jahren. Es handelt sich damit im Westen um die älteste Gruppe. Das durchschnittliche Einkommen liegt mit 1570 DM pro Kopf am unteren Ende des Spektrums. 84% sind nicht erwerbstätig, 57% sind Rentner/innen und 18 % Hausfrauen. Hier sind untere soziale Schichten überrepräsentiert: 10% halten die „Unterschicht“ für passend und 44% die „untere Mittelschicht“. Bereits 35% sind verwitwet, und 51% sind verheiratet; 40% leben allein. Der Ausländeranteil fällt mit 8% vergleichsweise hoch aus.

In Westdeutschland haben sich nach diesen Ergebnissen im Vergleich zu 1993 gravierende Veränderungen in den Lebensstiläußerungen vollzogen. Vor allem aufgrund der Berücksichtigung auch der älteren Bevölkerung haben die häuslichen und traditionellen Lebensstilgruppen stark an Bedeutung gewonnen. Der Anteil der „zurückgezogen Lebenden“ liegt hier beispielsweise bei 16%, während es 1993 11 % waren. Im hochkulturellen Bereich sind zwei Gruppen, die 1993 identifiziert wurden, zu einer zusammengefaßt worden. Die Ausdifferenzierung in Richtung eines eher berufsorientierten Typs und eines „Selbstentfaltungstyps“ ist 1996 zurückgenommen worden.

Die Gegenüberstellung vergleichbarer Befragtengruppen (Deutsche bis zu 61 Jahren; s.o.), hat ergeben, daß die traditionellen Gruppen im Umfang etwa gleich geblieben sind, daß das Interesse an Unterhaltung und kommunikativen Erlebnissen insgesamt an Bedeutung gewonnen hat und daß der hochkulturelle Bereich und ein rein pragmatisch berufsorientierter Lebensstil an Bedeutung verloren haben.

3.2 Lebensstilgruppen in Ostdeutschland 1996

Die überwiegende Mehrheit weist Interesse für moderne Kulturformen und einen eher häuslichen Lebensstil auf. Wie in Westdeutschland ist der größte Anteil der Lebensstilgruppen dem Segment „moderne Kultur“ zuzuordnen, und auch in Ostdeutschland sind jeweils zwei Gruppen in dem Kultursegment „traditionell“ und „Hochkultur“ zu finden. Anders als im Westen weist die etabliertere hochkulturell interessierte Gruppe größere Übereinstimmungen mit einer anderen Gruppe auf, die häuslicher und stärker im modernen Kultursegment verankert ist.

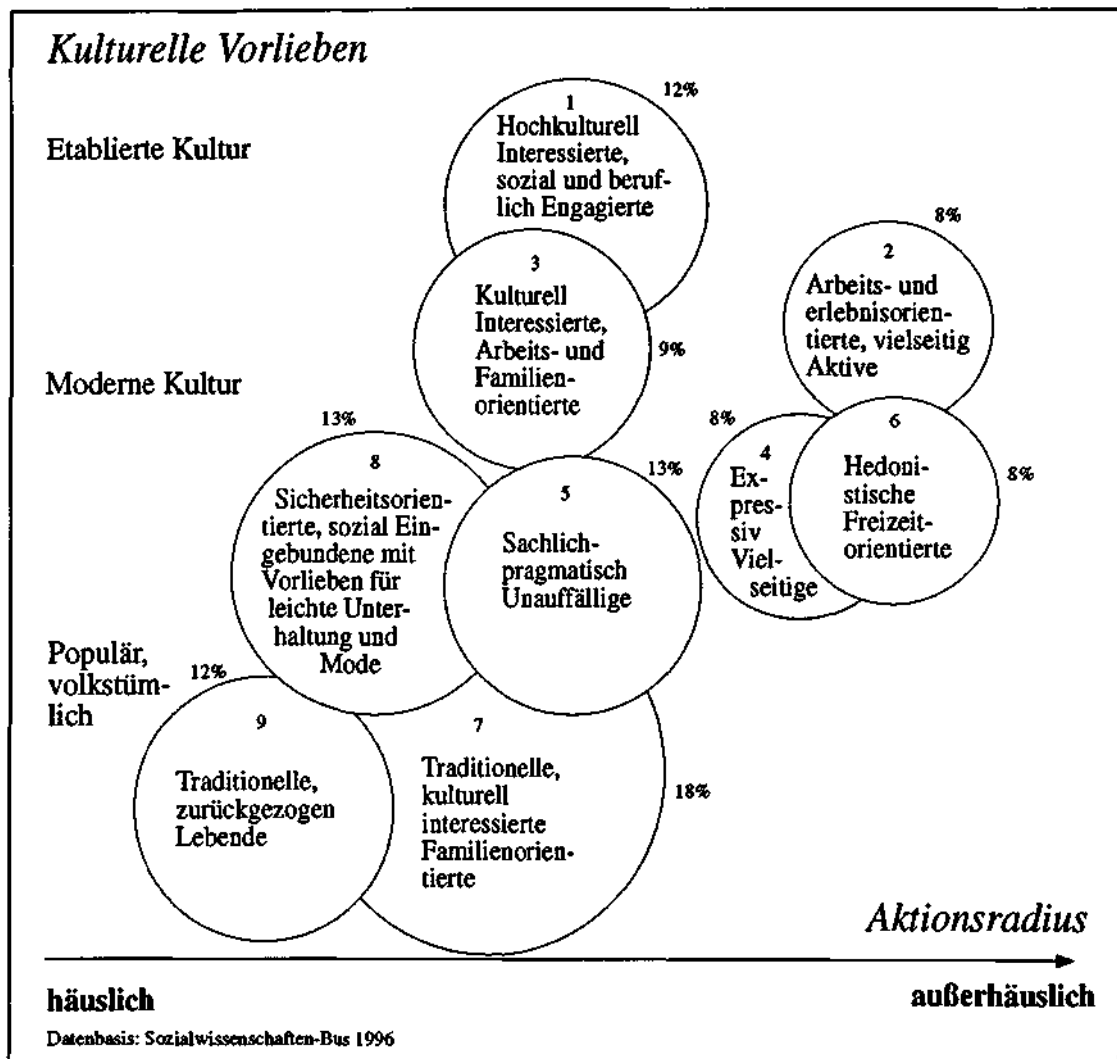
Wie die folgende Korrelationsmatrix zeigt, können die drei außerhäuslich aktiven Gruppen der arbeits- und erlebnisorientierten vielseitig Aktiven, der hedonistisch Freizeitorientierten und expressiv Vielseitigen zu den „modernen Erlebnisorientierten“ zusammengefaßt werden; sie stimmen in ihrem Merkmalsprofil weitgehend mit den drei namensgleichen westdeutschen Gruppen überein. Die Pragmatischen sind - wie im Westen - anderen Gruppen kaum ähnlich. Die drei häuslichen bzw. traditionellen Gruppen können ebenfalls als ein Konglomerat „verwandter“ Lebensstile betrachtet werden.

Tabelle 7: Korrelationen zwischen ostdeutschen Lebensstilen 1996

Lebensstile	Lebensstilgruppe								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1		,12	-,32	,11	-,48	,31	,23	-,55	-,35
2			,17	-,35	-,33	,32	,36	-,26	-,19
3				-,84	-,54	,73	,07	-,18	,40
4					,63	-,81	-,38	,12	-,27
5						-,80	-,37	,36	-,11
6							,38	-,46	-,02
7								-,15	-,44
8									-,03
9									

Datenbasis: Sowi-Bus 1996

Abbildung 3: Lebensstile in Ostdeutschland 1996



Im folgenden werden die neun Lebensstilgruppen anhand der einbezogenen Stilmerkmale und der nicht typenbildenden sozialstrukturellen Kennzeichen beschrieben. Wegen des unterschiedlichen sozialstrukturellen Hintergrunds und der teilweise abweichenden Stilmerkmale wird jede Gruppe beschrieben, auch wenn die Übereinstimmungen mit den westdeutschen Gruppen klar zu erkennen sind.

Lebensstilgruppe 1: 12%; n=116: Hochkulturell Interessierte, sozial und beruflich Engagierte

Diesem Typ sind soziales und politisches Engagement sowie berufliches Fortkommen wichtig. Vor allem die Arbeit prägt das Alltagsleben, neben der Familie und Hilfsbereitschaft. Die musikalischen Vorlieben liegen im Bereich Hochkultur und Rockmusik, volkstümliche Stücke oder Punkmusik werden nicht gemocht. Im Fernsehen werden Sportsendungen und Dokumentationen zum Zeitgeschehen favorisiert, während Serien, Shows, Horror- oder Actionfilme abgelehnt werden. Anspruchsvollere Literatur wie z.B. klassische Literatur, Sachbücher, Biographien oder Gedichte werden überdurchschnittlich häufig gelesen, während Comics und Artromane abgelehnt werden. Die Kleidung wird relativ häufig als bequem, elegant und von höherer Qualität charakterisiert. Die Freizeit wird vielseitig verbracht, insbesondere Theater- und Kursbesuche, Aktivitäten mit der Familie und eigene künstlerische Aktivitäten fallen auf, entsprechend wird seltener ferngesehen.

In dieser Gruppe mittleren Alters (48 Jahre im Durchschnitt) mit einem überproportionalen Männeranteil (60%) hat die Hälfte das Abitur als Schulabschluß erreicht, und ein Viertel hat einen Universitätsabschluß. Der überwiegende Teil arbeitet, und zwar zu 53% auf Vollzeitstellen und zu 9% auf Teilzeitstellen in folgenden Berufen: 7% in akademischen oder freien Berufen, 18% sind selbständig, 63% sind Angestellte, und nur 9% sind Arbeiter. Jeder vierte ist Rentner, und nur ein geringer Anteil von 6% ist arbeitslos. Das Einkommen liegt im oberen Bereich. 22% stufen sich in der unteren Mittelschicht, 56% in der mittleren Mittelschicht und 10% in der oberen Mittelschicht ein. Drei Viertel sind verheiratet, 12% geschieden, aber nur 11% leben allein, ein knappes Drittel der Nichtverheirateten lebt mit einem Partner zusammen. Lediglich 12% haben keine eigenen Kinder, wobei bei der Hälfte dieser Gruppe kein Kind mehr im Haushalt lebt.

Lebensstilgruppe 2: 8%; n=78: Arbeits- und erlebnisorientierte, vielseitig Aktive

Dieser Gruppe sind „moderne“ Lebensziele wichtig. Insbesondere Abwechslung spielt eine wichtige Rolle, dicht gefolgt von Führungspositionen und mit einigem Abstand Attraktivität und politisches Engagement. Bei den Beschreibungen des Alltags finden die Aussagen „Ich genieße das Leben in vollen Zügen“ und „Ich gehe in meiner Arbeit auf hohe Zustimmung.“ Volkstümliche Musik wird abgelehnt, klassische Musik wird teilweise gehört, und Pop-, Rock- und auch Punkmusik finden das größte Interesse. Actionfilme sind bei den Fernsehsendungen am beliebtesten, gefolgt von Dokumentationen und Sportsendungen, wobei bei den letztgenannten das Interesse unter dem der Gesamtbevölkerung liegt. Auffallend ist ebenfalls die Beliebtheit von Horrorfilmen. Sachbücher, Biographien und klassische Literatur sind die bevorzugten Lesestoffe, und auch Esoterik und Comics werden häufiger gelesen - im Gegensatz zu Artromanen. Überdurchschnittlich hohe Werte erreichen die Merkmale jugendlich, hohe Qualität und elegant beim Kleidungsstil. In der Freizeit hört man am häufigsten Musik und beschäftigt sich intensiv mit dem Computer. Überdurchschnittlich häufig werden auch eigene künstlerische Aktivitäten, Theaterbesuche, Kurse oder Freunde genannt.

Das Geschlechterverhältnis in dieser zweitjüngsten Gruppe (28 Jahre als Altersdurchschnitt) ist ausgeglichen. Über die Hälfte hat das Abitur, und 13% haben einen Hochschulabschluß. Etwas mehr als die Hälfte ist vollzeit erwerbstätig, 4% arbeiten in Teilzeitpositionen, 10% befinden sich in der Ausbildung, und 17% sind Studenten, nur 4% sind arbeitslos, und einige weitere sind im Wehr- oder Zivildienst. Das Einkommen in dieser Gruppe liegt am weitesten über dem der ostdeutschen Bevölkerung insgesamt (1630 DM). Ein überdurchschnittlicher Anteil - ein Fünftel - ordnet sich der oberen Mittelschicht zu (6% insgesamt). Jeder vierte ist verheiratet, ein etwas größerer Anteil (47%) lebt mit Kindern im Haushalt. Die übrigen sind ledig, und von diesen leben auch nur 17% mit einem Partner zusammen.

Lebensstilgruppe 3: 9%; n=88: Kulturell Interessierte, Arbeits- und Familienorientierte

Folgende Lebensziele sind überdurchschnittlich wichtig: Abwechslung, gutes Aussehen, Anerkennung durch andere und beruflicher Erfolg. Sicherheit und auch Sparsamkeit sind weniger wichtig als bei der Gesamtbevölkerung in Ostdeutschland. Der Alltag wird selten als einfach und etwas häufiger als im Durchschnitt als arbeitsintensiv beschrieben. Opern, Pop- und Rockmusik finden Interesse. Serien und Shows sind im Fernsehen beliebt, während Sportsendungen und Dokumentationen seltener als interessant eingeschätzt werden. Viele Lesestoffe sind überdurchschnittlich beliebt: von Arztromanen bis hin zu klassischer Literatur. Sachbücher, Comics und Biographien treffen den Geschmack dieser Gruppe nicht. Jugendlichkeit, praktische Erwägungen und Eleganz sind wichtige Merkmale des Kleidungsstils. Theater- und Kursbesuche, künstlerische Betätigungen und Computerbeschäftigungen werden neben familiären Beschäftigungen auffallend häufig als Freizeitaktivitäten genannt.

In dieser Gruppe mit einem Durchschnittsalter von 45 Jahren überwiegt der Frauenanteil mit 63 %. Mittlere Bildungsabschlüsse überwiegen (6 von 10), und jeweils jeder fünfte hat das Abitur bzw. den Abschluß der 8. Klasse. 61% arbeiten vollzeit, 5% teilzeit, 16% sind arbeitslos, und 14% sind Rentner. Mit 1540 DM pro Kopf liegt das Einkommen 100 DM über dem Durchschnitt. Relativ viele (57%) ordnen sich der mittleren Mittelschicht und auch 11% der oberen Mittelschicht zu. 76% sind verheiratet, mehr als die Hälfte lebt mit Kindern im Haushalt, ein allerdings für Ostdeutschland unterdurchschnittlicher Anteil, so daß Mehrpersonenhaushalte überwiegen.

Lebensstilgruppe 4: 8%; n=81: Expressiv Vielseitige

Diese Gruppe antwortet generell im höheren Wertebereich, d.h. sie messen jedem einzelnen Punkt überdurchschnittliche Bedeutung zu und geben an, sich für viele Dinge zu interessieren. Dies betrifft beispielsweise die Lebensziele Aufregung und Sicherheit, gutes Aussehen und soziales Engagement. Unterschiedliche Aspekte des Alltagslebens, z.B. Familienleben, Arbeit und Hilfsbereitschaft, haben große Bedeutung; allein das Statement „Ich führe ein einfaches, bescheidenes Leben“ findet lediglich durchschnittliche Zustimmung. Die Präferenzen im Musikbereich liegen vor allem bei Schlagermusik, aber auch bei Pop und Oper. Auch im Fernsehen findet diese Gruppe so ziemlich alle Angebote interessant. Bei der Lektüre greift diese Gruppe weit überdurchschnittlich häufig zu Comics und esoterischen Stoffen. Die Kleidung wird sowohl mit praktisch und jugendlich als auch mit elegant charakterisiert. Die Freizeit wird mit familiären, erholsamen und geselligen Tätigkeiten verbracht, im Hinblick auf künstlerische Aktivitäten und Computerbeschäftigungen hebt sich diese Gruppe hingegen nicht deutlich von der ostdeutschen Bevölkerung ab.

Es handelt sich hier um eine Gruppe von durchschnittlich 41 Jahren mit ausgeglichenem Frauen- und Männeranteil. Die Einkommen liegen deutlich unter dem Durchschnitt, und mittlere Bildungsabschlüsse überwiegen (54% haben den Abschluß 10. Klasse Polytechnische Oberschule (POS), 23% haben mit Abitur abgeschlossen). 58% arbeiten vollzeit, die Hälfte davon als Arbeiter. 19% sind arbeitslos, und 12% Rentner. Die mittlere Schicht wird als die passendste empfunden. Die meisten sind verheiratet und leben mit Kindern im Haushalt (66%), so daß größere Haushalte überwiegen.

Lebensstilgruppe 5: 13%; n=126: Sachlich-pragmatische Unauffällige

Bei dieser Gruppe sind die wichtigsten Lebensziele - wie bei der Gesamtbevölkerung - Sicherheit und Anerkennung; als überdurchschnittlich wichtig wird lediglich der Aspekt Abwechslung erachtet. Attraktivität, Sparsamkeit, berufliches oder politisches Engagement sind unbedeutend. Der Alltag scheint genußvoll, relativ zwanglos und durch die Arbeitswelt bestimmt zu sein. Pop-, Rockmusik und Schlager werden gerne gehört, aber keine Opern, Punk- oder Blasmusik. Im Fernsehen spielt Sport eine herausragende Rolle, neben Actionfilmen und Dokumentationen. Lesen wird für uninteressant befunden. Die Kleidung ist unauffällig: bequem und praktisch. In der Freizeit stehen die Familie (seltener Kinder) und Freunde im Mittelpunkt.

Diese Gruppe ist ebenfalls im Schnitt 45 Jahre alt, wobei die mittleren Gruppen stärker als bei der zuvor beschriebenen dominieren. Mittlere Bildungsabschlüsse überwiegen. Das Einkommen entspricht anders als bei der vorhergehend beschriebenen Gruppe dem Durchschnitt, und anders als zuvor überwiegen hier die Männer mit einem Anteil von 84%. Ein hoher Anteil, nämlich 57% dieser Gruppe, ist erwerbstätig, und etwa ein Viertel ist arbeitslos - eine sehr hohe Quote. Die Schichtestufung ist durchschnittlich. Von den 30% der Nichtverheirateten leben immerhin 40% mit einem Partner zusammen. Mehr als die Hälfte lebt nicht (mehr) mit Kindern im Haushalt.

Lebensstilgruppe 6: 8%; n=80: Hedonistische Freizeitorientierte

Ein abwechslungsreiches Leben, Führungspositionen im Beruf und gutes Aussehen sind dieser Gruppe besonders wichtig. Sicherheit, politisches Engagement oder der Einsatz für Hilfsbedürftige spielen eine untergeordnete Rolle. Der eigene Alltag wird häufig als genußvoll und losgelöst von gesellschaftlichen Zwängen beschrieben. Opern und Märsche treffen den Musikgeschmack nicht, während Pop, Rock und Punk gehört werden. Im Fernsehen werden spannende Sendungen bevorzugt: Action- und Horrorfilme oder Sportsendungen. Dokumentationen oder Soap Operas werden abgelehnt. Bis auf Comics finden die unterschiedlichen Genres bei der Lektüre keine Zustimmung. Der Kleidungsstil ist jugendlich. Und die Freizeit wird mit Freunden, Fernsehen, Musikhören oder auch Computerbeschäftigungen verbracht.

Hier handelt es sich um die jüngste Gruppe, deren Mitglieder im Schnitt 26 Jahre alt sind. Drei Viertel von ihnen sind Männer, ein knappes Drittel hat das Abitur und 61% den Abschluß 10. Klasse. Die Stellung zum Erwerbsleben weicht dem Alter entsprechend vom Durchschnitt ab: Ein Teil arbeitet vollzeit (45%), 14% sind Auszubildende und 12% Studierende, 15% sind arbeitslos und 10% sind in der Kategorie „sonstiges“, die unter anderem den Wehr- bzw. Zivildienst umfaßt. Die Schichtestufung ist uneindeutig: 35% verweigern die Auskunft, wissen sich nicht einzuordnen oder lehnen eine Einstufung ab. 10% nennen die Unterschicht, 18% die untere Mittelschicht und 31% die mittlere Mittelschicht. Das Einkommen liegt leicht über dem ostdeutschen Durchschnitt. Drei Viertel sind ledig, und von den Nichtverheirateten leben auch nur 15% mit einem Partner zusammen. Da jedoch sechs von zehn in größeren Haushalten leben, ist davon auszugehen, daß hier ein Großteil bei den Eltern im Haushalt wohnt.

Lebensstilgruppe 7: 18%; n=178: Traditionelle, kulturell interessierte Familienorientierte

Traditionelle Lebensziele werden häufig als wichtig erachtet: Sicherheit und Sparsamkeit. Auch Hilfsbereitschaft steht hoch im Kurs. Den Statements „Ich lebe ganz für meine Familie“, „Ich führe ein einfaches, bescheidenes Leben“ und „Ich setze mich aktiv ein für Hilfsbedürftige“ werden als passende Beschreibungen für alltägliche Verhaltensweisen angegeben. In der Freizeit beschäftigt man sich mit der Familie, Fernsehen, Gartenarbeit, Musikhören oder Spaziergehen. Volkstümliche Stücke und klassische Musik treffen den Musikgeschmack, und auch im Fernsehen findet diese Mischung aus traditionellen und anspruchsvolleren Richtungen Beachtung, insbesondere Dokumentationen, Sportsendungen, Shows, Serien und Heimatfilme. Bei den bevorzugten Lesestoffen bieten sich Literatur und leichte Formen an, während Comics oder Esoterik abgelehnt werden. Beim Kleidungsstil stehen die Kriterien bequem und praktisch im Vordergrund, Eleganz und Jugendlichkeit spielen keine Rolle.

In dieser ältesten Gruppe (Mittelwert: 63 Jahre) findet sich ein ausgeglichenes Geschlechterverhältnis. 62% haben den Abschluß 8. Klasse POS und immerhin 10% das Abitur. Neun von zehn sind nicht (mehr) erwerbstätig und sind entsprechend der Altersverteilung zumeist Rentner (69%). 15% dieser Gruppe sind arbeitslos. Das Einkommen weicht kaum vom Durchschnitt ab (1440 DM Haushaltsnettoeinkommen pro Kopf). Die Personen fühlen sich nicht eindeutig einer bestimmten Schicht zugehörig. Immerhin sieben von zehn sind in dieser ältesten Gruppe noch verheiratet, und ein knappes Drittel ist verwitwet. Fast alle hatten eigene Kinder, die jedoch kaum noch im elterlichen Haushalt leben.

Lebensstilgruppe 8: 13%; n=130: Sicherheitsorientierte, sozial Eingebundene mit Vorlieben für leichte Unterhaltung und Mode

In dieser Gruppe sind traditionellere Werte wie Sicherheit und Sparsamkeit, der soziale Bezug (Anerkennung, gutes Aussehen und Hilfsbereitschaft) ebenso wie ein abwechslungsreiches Leben von Bedeutung. Politisches Engagement und Führungspositionen sind hingegen unwichtig. Der Alltag wird häufig als einfach und familienorientiert charakterisiert. Beim kulturellen Geschmack überwiegt die leichte Unterhaltung: Schlager sind die klaren Favoriten, während die übrigen Sparten abgelehnt werden. Serien, Shows und Heimatfilme sind interessante Fernsehsendungen, Sport und Dokumentationen hingegen erscheinen uninteressant. Gelesen werden Unterhaltungs- und Arztromane, die übrigen Richtungen bleiben relativ unbeachtet. Die Kleidung scheint dieser Gruppe sehr wichtig zu sein: Wert wird auf die verschiedenen Kriterien gelegt: bequem und praktisch, elegant und von hoher Qualität sowie jugendlich. Die Familie, Freunde, Spaziergehen und Fernsehen prägen das Freizeitverhalten. Theater- oder Kursbesuche oder Computerbeschäftigungen sind hingegen bedeutungslos.

Fast alle Personen dieser Gruppe sind Frauen (92%), die im Schnitt 45 Jahre alt sind, jedoch über alle Altersgruppen streuen. Mittlere Schulabschlüsse dominieren (57%). In dieser Gruppe ist die Teilzeitquote mit 13% am höchsten (5% im Schnitt), 34% arbeiten vollzeit, 19% sind arbeitslos und 21% Rentnerinnen. Das Einkommen dieser Gruppe ist mit 1260 DM pro Kopf im Vergleich zu den anderen Gruppen sehr niedrig. Die Schichteinstufung entspricht in etwa dem Durchschnitt. 69% - ein leicht überdurchschnittlicher Anteil - sind verheiratet. Nur 10% haben keine Kinder, aber die Hälfte lebt bereits ohne Kinder im Haushalt.

Lebensstilgruppe 9:12%; n=122: Traditionelle, zurückgezogen Lebende

Als überdurchschnittlich wichtiges Lebensziel wird lediglich Sparsamkeit angegeben, gutes Aussehen, politisches Engagement oder Abwechslung sind weitgehend bedeutungslos. Schlager und Märsche werden gerne gehört, Heimatfilme, Shows und Serien werden im Fernsehen gesehen und gelesen wird kaum - wenn überhaupt, dann Arztromane. Hochkultur und Spannungskultur finden keine Beachtung. Positiv vom Durchschnitt hebt sich diese Gruppe bei der Beschreibung des Alltags auch nur durch die Zustimmung zum Statement „Ich führe ein einfaches, bescheidenes Leben“ ab. Dem Kleidungsstil scheint kaum Beachtung zugemessen zu werden, am ehesten sind noch die Merkmale bequem und praktisch zutreffend. Die Freizeit wird zumeist mit Fernsehen verbracht.

Sechs von zehn dieser überwiegend von Frauen gebildeten Gruppe (75%) sind über 60 Jahre alt (Durchschnittsalter: 62 Jahre). Entsprechend niedrig sind die Bildungsabschlüsse: Drei Viertel haben den Abschluß 8. Klasse POS. Nur noch 9% arbeiten, die übrigen sind zu 71 % Rentner/innen oder arbeitslos (16%). Das Einkommen liegt leicht unter dem Durchschnitt (1310 DM im Vergleich zu 1440 DM). In dieser Gruppe ist der Anteil, der sich der Unterschicht zuordnet, mit 18% am größten; ferner ordnen sich 32% keiner Schicht zu, 29% finden die untere und weitere 21% die mittlere Mittelschicht als passend. Jeweils etwa 40 % sind verheiratet bzw. verwitwet, und 13% sind geschieden. Die Hälfte dieser Gruppe wohnt allein und 39% zu zweit.

In Ostdeutschland ist die mit Abstand größte Gruppe (7) mit 18% eher dem traditionellen Kultursegment zuzuordnen. Sie ist in ihren weiteren Lebensstiläußerungen deutlich auf den familiären Umkreis bezogen; es handelt sich um die traditionellen, kulturell interessierten Familienorientierten. Die Größe der Gruppe ist auf den höheren Anteil älterer Befragter in der Untersuchung zurückzuführen. Im Vergleich zu 1996 haben traditionelle Lebensstile jedoch an Umfang eingebüßt. Werden die traditionellen Gruppen zusammen betrachtet, zeigt sich ein Rückgang von insgesamt 8% bei der erwachsenen Bevölkerung bis zu 61 Jahren. Des Weiteren hat sich im Unterschied zu 1993 ein eher großstädtisch orientierter Typ mit großem Aktionsradius etabliert, der an den verschiedenen kulturellen Veranstaltungen partizipiert und sehr gesellig ist, und zwar die Gruppe der „arbeits- und erlebnisorientierten, aktiven Vielseitigen“ (2). Diese Gruppe wurde bereits 1993 im Westen ermittelt und ist mittlerweile auch in Ostdeutschland verbreitet. Die Typen 2 und 3 (erlebnisorientierte Häusliche und arbeits- und familienorientierte Stilbewußte) konnten auf repräsentativer Basis nicht wieder identifiziert werden. Der soziale Wandel in Ostdeutschland hat offensichtlich dazu geführt, daß ein aktiveres Verhalten (Typ2) oder daß veränderte Stil- und Verhaltenskombinationen auftreten.

3.2.1 Lebensstile und soziale Lage

Wie bereits an den Beschreibungen der Gruppen deutlich geworden sein dürfte, sind die Lebensstile durch bestimmte Merkmale der Sozialstruktur zu charakterisieren. Einige weisen eine spezifische Verteilung nach Geschlecht auf, andere konzentrieren sich deutlich auf eine Altersgruppe, in wiederum anderen versammelt sich ein hoher Anteil Arbeitsloser, usw. Es liegt daher nahe, daß Lebensstile und die soziale Lage nicht unabhängig voneinander sind, sondern in einem Verhältnis zueinander stehen. In der theoretischen Diskussion ist umstritten, wie eng oder locker dieser Zusammenhang ist, ob es sich um eine Kausalbeziehung handelt oder ob im Sinne von Kräftefeldern, in denen sich die Akteure bewegen, argumentiert werden sollte (Vester 1998).

Mit Hilfe der Diskriminanzanalyse ist es möglich, multivariat zu überprüfen, wie gut die Lebensstilzugehörigkeit durch die verschiedenen sozio-demographischen Merkmale vorhergesagt werden kann, d.h., welche Variablen zur Unterscheidung zwischen den Gruppen geeignet bzw. ungeeignet sind (vgl. Backhaus u.a. 1994:91). Dieses statistische Verfahren gibt Auskunft über das relative Gewicht der verschiedenen sozialstrukturellen Merkmale für die Lebensstilzuordnung. Anhand der sogenannten „Trefferquote“, die den Anteil der auf Basis der unabhängigen Variablen korrekt zugeordneten Fälle (hier zu Lebensstiltypen) zum Ausdruck bringt, können ebenfalls Aussagen über den Zusammenhang von sozialer Lage insgesamt und Lebensstilen getroffen werden.

In die Analyse wurden Merkmale der vertikalen Schichtung (das Haushaltsnettoeinkommen pro Kopf, unterteilt in Quintile, Bildung, der berufliche Status und Arbeitszeit), demographische Merkmale (Alter, Geschlecht und Kinder im Haushalt) sowie räumliche Umgebungsfaktoren (Quartiers- und Ortstyp) einbezogen. Die folgende Tabelle 6 zeigt die Ergebnisse der Diskriminanzanalyse.

Die Wahrscheinlichkeit, auf Basis der Kenntnis dieser Merkmale einen Lebensstil richtig vorherzusagen, ist von 11% (Zufallstreffer) auf 42% bzw. 34% gestiegen (vgl. Tabelle 6), also um mehr als das dreifache. Dieses Ergebnis belegt den Zusammenhang zwischen sozialer Lage und Lebensstilen, der in Ostdeutschland noch deutlicher ist als in Westdeutschland. Die einzelnen Lebensstile lassen sich dabei in sehr unterschiedlichem Ausmaß durch die einbezogenen Merkmale bestimmen: Im Westen sind die zurückgezogen Lebenden mit einer Trefferquote von 73% am besten vorhersagbar. Diese Gruppe ist durch ein hohes Durchschnittsalter, niedrige Bildungsabschlüsse, geringes Einkommen und einen überdurchschnittlichen Frauenanteil gekennzeichnet. Auch die jungen Gruppen der vielseitig Aktiven und freizeitorientierten Hedonisten sind gut bestimmbar (59% und 55%). Die Häuslichen und unauffälligen Gruppen lassen sich durch die sozialstrukturellen Merkmale kaum der richtigen Gruppe zuordnen (sicherheitsorientierte, sozial Eingebundene 14%, sachlich-pragmatische Qualitätsbewußte 11%, häusliche Unterhaltungssuchende 2%). Für diese Gruppen sind offensichtlich andere sozialstrukturelle Syndrome ausschlaggebend. Die übrigen Trefferquoten liegen zwischen 25% (Typ 7) und 36% (Typ 1). Für Ostdeutschland liegt die Trefferquote mit 58% für die freizeitorientierten Hedonisten (6) und traditionellen, kulturell interessierten Familienorientierten (8) am höchsten und für die Vielseitigen mit 7% am niedrigsten.

Tabelle 8: Gütemaße der Diskriminanzfunktionen

Westdeutschland

Eigenwert	Erklärte Varianz ¹	Soziale Merkmale	Canonische Korrelation ²	WilksLambda ³	Chi ²	Signifikanz
.74	65%	Alter	.65	.69	529	0.00
.27	24%	Bildung	.46	.88	186	0.00
.07	6%	Einkommen	.26	.94	83	0.00
.04	3%	Geschlecht	.19	.98	33	0.00
.02	1%	Berufliche Stellung	.12	.99	11	0.10
insgesamt	99%			.40	1332	0.00

Korrekt vorhersagbare Fälle: 34%

Ostdeutschland

Eigenwert	Erklärte Varianz ¹	Soziale Merkmale	Canonische Korrelation ²	WilksLambda ³	Chi ²	Signifikanz
1.04	60%	Alter	.72	.53	487	0.00
.27	15%	Geschlecht	.46	.67	304	0.00
.24	14%	Bildung	.44	.83	141	0.00
.15	8%	Kinder	.36	.95	36	0.00
.03	2%	Vollzeitberufl. Stellung	.18	.99	11	0.30
insgesamt	99%			.26	1038	0.00

Korrekt vorhersagbare Fälle: 42%

- 1: Die erklärte Varianz mißt die Bedeutung der verschiedenen Diskriminanzfunktionen.
- 2: Der Canonische Korrelationskoeffizient mißt den Zusammenhang zwischen dem Merkmal und der Diskriminanzfunktion.
- 3: Wilks Lambda dient zur Berechnung der Signifikanz und ist ein „inverses“ Gütemaß, d.h., daß kleinere Werte eine bessere Trennung der Gruppen durch die jeweilige Diskriminanzfunktion anzeigen.

Die größte Bedeutung für die Zuordnung von Menschen zu Lebensstilgruppen besitzt das Alter. Nach Altersgruppen existieren demnach stark verbindliche Identifikationen, Zuordnungen und Abgrenzungen, was im weiteren Sinne als Kohorteneffekt interpretiert werden kann. Jüngere Menschen unterscheiden sich in beiden Landesteilen deutlich von älteren hinsichtlich kultureller Präferenzen, Freizeitaktivitäten und Orientierungen.

Die zweitwichtigste Größe im Westen ist die Bildung, die in Ostdeutschland an dritter Stelle liegt. Bildung spielt in Ost wie West für die Lebensstilausbildung eine wirksame Rolle. Die zentrale Bedeutung „kulturellen Kapitals“ für die Strukturierung des Alltags wird bestätigt (Bourdieu 1987; Ganzeboom 1990). Wie gesehen ist für die Teilnahme an der Hochkultur in der Regel eine weiterführende Bildung erforderlich, und die populären, weniger intellektuellen Formen werden von Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen konsumiert.

In Ostdeutschland folgt an zweiter Stelle (in Westdeutschland an vierter) die Geschlechtszugehörigkeit*. Die geschlechtsspezifische Trennung bei Lebenszielen und bei der Freizeitgestaltung fällt somit in Ostdeutschland stärker ins Gewicht: Sehr stark häusliche Typen sind häufig Frauen, während pragmatische und freizeitorientierte Typen häufig Männer sind. Noch 1993 war die Verteilung nach Geschlecht in den neuen Ländern weniger stark ausgeprägt als in den alten Ländern. Offensichtlich verlieren sich die Wirkungen des Gesellschaftssystems der DDR, das im beruflichen und öffentlichen Bereich stärker gleichheitsorientiert war. Darüber hinaus sind Frauen heute noch stärker als Männer von Arbeitslosigkeit betroffen, so daß sie häufiger auf den privaten Bereich verwiesen werden.

In Westdeutschland ist anders als in Ostdeutschland das Einkommen von Bedeutung. Offensichtlich sind die materiellen Spielräume für die Verwirklichung bestimmter Lebensstile wichtiger geworden, denn dem Einkommen kam 1993 in beiden Landesteilen keine signifikante Bedeutung zu. Die finanziellen Ressourcen sind zudem für die Lebensstilausprägung in den alten Ländern offensichtlich wichtiger als in den neuen. In den letzten Jahren hat sich die Einkommensschere stärker auseinanderentwickelt, einhergehend mit der Gefahr, daß untere Einkommensgruppen von der normalen gesellschaftlichen Teilhabe ausgeschlossen werden. In Ostdeutschland ist dieser Zusammenhang in der multivariaten Betrachtung nicht signifikant. Die immer noch größere Gleichheit der Einkommen könnte hierfür ausschlaggebend sein, oder die Aspekte Bildung und berufliche Stellung überlagern als Ursachenfaktoren die Wirkung des Einkommens in der multivariaten Analyse.⁷

Im Vergleich zu Westdeutschland hat im Osten das Vorhandensein von Kindern im Haushalt einen Effekt auf die Lebensstile. In Ostdeutschland deuten sich damit stärkere Lebenszykluseffekte an. Leben Kinder im Haushalt, ändern sich Aktivitäten und Präferenzen: die Freizeit wird im häuslichen Umkreis verbracht, und Orientierungen richten sich stärker auf die Familie. Das heißt auch, daß Lebensstile nicht für die Dauer eines Lebens stabil sind, sondern sich in gewissen Grenzen den sich ändernden Rahmenbedingungen im Lebensverlauf anpassen. Über das Bestehen und Verändern bestimmter Stilisierungsmerkmale im Lebensverlauf oder auch über Lebensstilmetamorphosen ist bislang allerdings wenig bekannt (vgl. Vester 1998).

Merkmale der beruflichen Hierarchie sind im multivariaten Modell ebenfalls signifikant. Zum einen ist dies das Merkmal „Angestellter“, in dem sowohl derzeitig Beschäftigte als auch Rentner, die früher Angestellte waren, zusammengefaßt wurden. Sie grenzen sich sowohl von Arbeitern als auch von Selbständigen ab, die ebenfalls in beiden Landesteilen in der bivariaten Analyse beim Zusammenhangsmaß hohe Werte erreichen. Außerdem ist in beiden Landesteilen von Bedeutung - wenn auch nicht an prominenter Stelle - ob vollzeit gearbeitet wird oder nicht. Diese diskriminanz-analytischen Ergebnisse unterscheiden sich für beide Landesteile von denen aus dem Jahr 1993, in

denen Merkmale der beruflichen Situation nicht von Bedeutung waren, um Lebensstile zu unterscheiden. Die desolate Situation auf dem Arbeitsmarkt, die zu einer stärkeren Differenzierung der Lohnabhängigen führt, schlägt offensichtlich zunehmend auch auf die Ausprägung von Lebensstilen durch. Demographische Merkmale sind insgesamt jedoch von größerer Bedeutung als Merkmale der vertikalen Schichtung.

Werden die Ergebnisse vor dem Hintergrund der Frage interpretiert, ob Lebensstile klassenspezifisch variieren (Bourdieu) oder „autonom“ konstruiert werden (Hitzler 1994), so fällt die Antwort zugunsten der erstgenannten Richtung aus. Die Anbindung an die Statuslage wird jedoch durchbrochen durch den Einfluß altersspezifischer Erfahrungen und Identifikationen, das Beherrschen kultureller Codes, geschlechtsspezifischer Zuschreibungen und lebenszyklischer Effekte. Von der Entkoppelung des Lebensstils von der sozialen Lage im weiteren Sinne kann nach diesen Ergebnissen keine Rede sein. Dennoch sind die Alltagspraxen weniger - wenn auch zunehmend - durch die ökonomische Sphäre bestimmt als durch askriptive Ungleichheitsmerkmale (Geschlecht, Alter). Lebensstile sind daher anders als Schichten nicht nur vertikal anzuordnen, sie existieren zudem „nebeneinander“.

Als nicht diskriminierend erweisen sich die Quartierstypik und die Ortsgröße. Räumliche Umgebungsfaktoren treten in beiden Landesteilen gegenüber den individuellen demographischen und sozialstrukturellen Merkmalen in den Hintergrund. In den folgenden Kapiteln wird detaillierter überprüft, in welchem Zusammenhang Lebensstile mit den verschiedenen Dimensionen des Wohnens stehen.

3.3 Ähnlichkeiten zwischen west- und ostdeutschen Lebensstiltypen

Aus den Typenbeschreibungen läßt sich folgern, daß sich die Lebensstile in West- und Ostdeutschland vom Frühjahr 1993 bis zum Herbst 1996 angeglichen haben. Es soll daher nochmals die Frage aufgegriffen werden, inwieweit die Bildung einer gesamtdeutschen Lebensstiltypologie in Betracht zu ziehen ist. Bereits aufgrund der in Abschnitt 2 erläuterten quantitativen Veränderungen zwischen 1993 und 1996, die als Annäherung von west- und ostdeutschen Lebensstilen begriffen werden können, war eine gesamtdeutsche Lebensstiltypologie 1996 für angemessener gehalten worden als 1993. Im folgenden soll nun die qualitative Ähnlichkeit zwischen west- und ostdeutschen Typen untersucht werden, um zur weiteren Klärung dieser Frage beizutragen.

Dazu wurde das Merkmalsprofil jedes westdeutschen Lebensstiltyps mit dem Merkmalsprofil jedes ostdeutschen Lebensstiltyps verglichen und jeweils die Korrelation zwischen beiden berechnet. Für 1996 können folgende Ergebnisse festgehalten werden:

Typ 1 West (Hochkulturell Interessierte, sozial Engagierte) und Typ 1 Ost (Hochkulturell Interessierte, sozial und beruflich Engagierte) zeigen ähnliche Merkmalsprofile ($r=.87$). Unterschiede gibt es bei den Lebenszielen im Hinblick auf Sicherheit, die für den ostdeutschen Typ 1 relativ wichtig ist. Der Musikgeschmack konzentriert sich auf Opern, der westdeutsche Typ lehnt

Rockmusik ab, während Typ 1 aus den neuen Ländern hieran durchschnittlich interessiert ist. Im Fernsehen werden Dokumentationen sehr gerne gesehen, Typ 1 aus den neuen Ländern findet auch an Sportsendungen Gefallen. Das Lektürespektrum ist vielseitig, Unterschiede gibt es nur bei esoterischer Literatur, die bei Typ 1 aus dem Westen relativ große Beachtung findet, aber von der ostdeutschen Gruppe eher abgelehnt wird. Die Verhaltensweisen sind sozial aktiv und familienorientiert, beim ostdeutschen Typ 1 auch arbeitsorientiert. Die Freizeitbeschäftigungen unterscheiden sich nur im Hinblick auf Computer, welche beim ostdeutschen Typ einen hohen Stellenwert haben, im Westen hingegen gar keinen.

Typ 2 West und Typ 2 Ost, beide als arbeite- und erlebnisorientierte, vielseitig Aktive charakterisiert, korrelieren hoch ($r = .93$). Eine gute Übereinstimmung gibt es bei den Lebenszielen, dem Musikgeschmack und den Fernsehinteressen. Auch die präferierten Lesestoffe stimmen überein mit der einen Ausnahme, daß der westdeutsche Typ relativ gerne auch Gedichte liest. Die Verhaltensweisen unterscheiden sich nur im Hinblick auf sozial aktives Verhalten, das beim westdeutschen Typ unterdurchschnittlich, aber beim ostdeutschen durchschnittlich ausgeprägt ist. Eine gute Übereinstimmung gibt es auch bei den Freizeitbeschäftigungen, während der Kleidungsstil deutlich differiert. Beide präferieren jugendliche Kleidung, der ostdeutsche Typ schätzt darüber hinaus auch Qualität und Eleganz und mißt den Merkmalen 'bequem' und 'praktisch' eine durchschnittliche Bedeutung zu. Für den westdeutschen Typ sind Qualität und Eleganz allenfalls durchschnittlich wichtig und bequeme und praktische Kleidung relativ unwichtig.

Typ 3 West (Expressiv Vielseitige) stimmt am besten mit dem gleichnamigen Typ 4 der Ost-Typologie überein, und zwar insofern als es sich bei beiden um Typen mit sehr vielseitigen Interessen und Vorlieben handelt. Wie die recht schwache Korrelation der Merkmalsprofile zeigt ($r = .40$), setzen die beiden Typen aber doch unterschiedliche Akzente. Beispielsweise sind bei den Lebenszielen 'Aufregung' und 'Anerkennung' für Typ 3 viel wichtiger als für Typ 4; bei den Musikinteressen stehen für Typ 3 Pop und Rock an erster Stelle, während sich Typ 4 für alles ziemlich gleich stark interessiert; die Vorliebe für Action- und Horrorfilme ist bei Typ 3 relativ stärker ausgeprägt als bei Typ 4.

Typ 4 West (Sachlich-pragmatische Qualitätsbewußte) gleicht keinem der ostdeutschen Typen.

Typ 5 West (Hedonistische Freizeitorientierte) weist Ähnlichkeiten mit dem ebenso bezeichneten Typ 6 Ost auf ($r = .89$). Abweichungen sind durchgehend derart, daß Typ 5 dieselben Präferenzen wie Typ 6 äußert, aber darüber hinaus noch einige weitere, die Typ 6 nicht teilt. Bei den Lebenszielen sind dies Anerkennung und Sicherheit, beim Musikgeschmack Schlager, beim Fernsehen Shows, bei der Kleidung die Aspekte 'bequem' und 'praktisch'. Die Verhaltensweisen sind nicht nur genußorientiert und unkonventionell, sondern bei Typ 5 im Gegensatz zu Typ 6 auch arbeitsorientiert.

Typ 6 West (Häusliche mit Interesse an leichter Unterhaltung und Mode) korreliert am stärksten mit Typ 3 Ost (Kulturell interessierte Arbeits- und Familienorientierte), doch ist die Ähnlichkeit nicht sehr groß ($r = .46$).

Typ 7 West (Einfach Lebende, arbeitsorientierte Häusliche) stimmt mit keinem Ost-Typ gut überein.

Unterschiede beim in West und Ost ähnlichen Typ 8 (Sicherheitsorientierte, sozial Eingebundene mit Vorlieben für volkstümliche Kultur und Mode bzw. Sicherheitsorientierte, sozial Eingebundene mit Vorlieben für leichte Unterhaltung und Mode; $r = .71$) bestehen dahingehend, daß der westdeutsche Typ sämtliche Vorlieben und Interessen des ostdeutschen Typs teilt, aber darüber hinaus Präferenzen oder zumindest durchschnittlich ausgeprägte Interessen hat, die beim ostdeutschen Vergleichstyp nicht zu finden sind. So gehört zu den Lebenszielen von Typ West auch

'Anerkennung', zum Musikgeschmack gehören auch Märsche, zu den Fernsehinteressen auch Dokumentationen. Esoterische Literatur und Gedichte finden bei Typ West zumindest durchschnittlich Gefallen, Typ 8 aus Ostdeutschland ist daran kaum interessiert. Die Verhaltensweisen sind beim westdeutschen Typ auch genuß- und arbeitsorientiert, die Freizeitbeschäftigungen beinhalten auch Musik hören.

Typ 9 West (Traditionelle, zurückgezogen Lebende) korreliert stark mit dem gleich bezeichneten Typ 9 Ost ($r=.91$). Die Übereinstimmung ist sehr gut. Es handelt sich in beiden Fällen um ziemlich desinteressierte Typen, die im Kontrast zu den Typen 3 (West) und 4 (Ost) stehen.

Damit können zu sechs der neun westdeutschen Lebensstile ähnliche ostdeutsche Lebensstile identifiziert werden. Die Ähnlichkeit zwischen Ost und West sind 1996 insgesamt höher einzustufen als 1993. Im Wohlfahrtssurvey 1993 weisen lediglich 4 Westtypen größere Ähnlichkeiten mit Osttypen auf: Typ 6 West und Typ 5 Ost (Expressiv Vielseitige; $r=.46$), Typ 7 West (Freizeitorientierte Gesellige) und Typ 6 Ost (Hedonistische Freizeitorientierte; $r=.90$), Typ 8 West und Typ 7 Ost (Traditionelle, zurückgezogen Lebende; $r=.91$), Typ 9 West und Typ 9 Ost (Traditionelle, freizeitaktive Ortsverbundene; $r=.84$). Für den Typ des Expressiv Vielseitigen sind auch 1993 West-Ost-Unterschiede in den Schwerpunkten der vielfältigen Interessen und Präferenzen zu konstatieren. Der Typ des pragmatisch Berufsorientierten, der sowohl im Westen (Typ 5) als auch im Osten (Typ 4) auszumachen war, könnte bei einer gesamtdeutschen Betrachtung kaum dem gleichen Lebensstiltyp zugeordnet werden ($r=.67$). Die jeweils stärkste Korrelation zwischen dem Merkmalprofil eines Westtyps und dem eines Osttyps beträgt 1993 im Durchschnitt $r=.67$; der entsprechende Wert für 1996 liegt bei $r=.75$.

Eine gesamtdeutsche Lebensstiltypologie ist 1996 sicher angemessener als 1993, doch sind die Unterschiede zwischen West und Ost immer noch groß genug, um eine getrennte Typisierung zu rechtfertigen. Ein weiterer wichtiger Grund für die Beibehaltung einer getrennten Typenbildung liegt darin, daß sich die Wohnsituation, die im Zentrum des Forschungsinteresses im Projekt „Lebensstile, Wohnbedürfnisse und Mobilitätsbereitschaft“ steht, in beiden Landesteilen gravierend unterscheidet. Da die Möglichkeit besteht, eine differenzierte Typologie einzusetzen, die den jeweiligen Landesteilen besser gerecht wird als eine gesamtdeutsche, wurde auch die erklärende Größe „Lebensstil“ für West- und Ostdeutschland separat berechnet.

3.4 Exkurs: Vergleich der Lebensstiltypologie 1996 mit der rekonstruierten Lebensstiltypologie

Durch einen Vergleich der Lebensstiltypologie 1996 mit der für 1996 rekonstruierten 93er Typologie können qualitative Veränderungen der Lebensstile zwischen 1993 und 1996 aufgezeigt werden. Dabei wurden für West und Ost jeweils 4 Vergleiche angestellt: 1) Vergleich zwischen der auf Basis von Diskriminanzanalysen rekonstruierten 93er Typologie und der neuen 96er Typologie für die Gesamtstichprobe; 2) Vergleich zwischen der auf Basis von Diskriminanzanalysen rekonstruierten 93er Typologie und der neuen 96er Typologie, beschränkt auf die bis-61 jährigen deutschen Befragten, da die rekonstruierten Typologien auch auf diese Personengruppe beschränkt sind; 3) Vergleich zwischen der auf Basis von logistischen Regressionen rekonstruierten 93er Typologie und der neuen 96er Typologie für die Gesamtstichprobe; 4) Vergleich zwischen der auf Basis von logistischen Regressionen rekonstruierten 93er Typologie und der neuen 96er Typologie, beschränkt auf die bis-61 jährigen deutschen Befragten.

Die Ähnlichkeit der Lebensstiltypen wurde wieder anhand der Merkmalprofile (z-werte der 51 Lebensstilmerkmale) und ihrer Korrelation ermittelt. Zudem wurde durch Kreuztabellierungen überprüft, wie stark die Überlappungen zwischen den Lebensstiltypen der rekonstruierten und der eigenständigen Lösung für 1996 sind. Des weiteren sollte geklärt werden, ob in ihren Merkmalsprofilen sich gleichende Typen auch eine ähnliche sozialstrukturelle Zusammensetzung aufweisen.

Die vier Vergleiche führen überwiegend zu den gleichen Ergebnissen. In der folgenden Erläuterung der Ergebnisse wird meist nur auf Vergleich 4 konkret Bezug genommen, da hier die größte Übereinstimmung zu erwarten ist. Abweichend davon wird bei dem rekonstruierten, westdeutschen Typ 6 und dem ostdeutschen Typ 5 verfahren, da sich hier die Rekonstruktion durch die logistische Regression als nicht zufriedenstellend erwiesen hat. Bei diesen beiden Typen wird die diskriminanzanalytische Lösung als Vergleichspunkt gewählt. Zu beachten ist außerdem, daß der ostdeutsche Typ 3 von 1993 durch keines der beiden Verfahren mit den 96er Daten angemessen reproduziert werden konnte und auch die Reproduktion von Typ 2 das Gütekriterium (Korrelation der Merkmalsprofile $> .70$) nicht ganz erreicht hat. Die Frage, ob sich die ostdeutschen Lebensstiltypen 2 und 3 von 1993 in der neuen 96er Typologie wiederfinden lassen, kann durch den Vergleich mit den rekonstruierten Typologien daher nicht beantwortet werden, da sie dort nicht angemessen repräsentiert sind.

Ergebnisse für Westdeutschland:

Lebensstiltyp 1: Ganzheitlich kulturell Interessierte

Dieser Typ weist Ähnlichkeit mit dem Typ 1 der neuen 96er Lösung auf. Die Korrelation der Merkmalsprofile beträgt $r = .82$. Unterschiede gibt es bei den Lebenszielen im Hinblick auf den Stellenwert von Sicherheit und Sparsamkeit, der beim neuen Typ 1 etwas über dem Durchschnitt liegt. Die Korrelation der Merkmalsprofile beträgt $r = .82$. Unterschiede gibt es bei den Lebenszielen im Hinblick auf den Stellenwert von Sicherheit und Sparsamkeit, der beim neuen Typ 1 etwas über dem Durchschnitt liegt. Der Schwerpunkt der Musikinteressen liegt bei beiden auf Opern, der neue Typ ist aber auch gegenüber Märschen nicht abgeneigt, er ist außerdem

stark familienorientiert. Auch beim Kleidungsstil gibt es Unterschiede dahingehend, daß der neue Typ 1 stärkeren Wert auf Eleganz und Qualität legt. Das Freizeitverhalten unterscheidet sich nur wenig. Die Kreuztabellierung zeigt, daß 46% des Typs 1 der rekonstruierten Lösung auf den Typ 1 der neuen, eigenständigen Lösung fallen, während es von allen bis-61 jährigen deutschen Befragte lediglich 10% sind. Der Anteil der älteren Befragten (50-61 Jahre) ist wesentlich höher als bei Typ 1 von 1993 (51% vs. 21%). Entsprechend sind auch mehr Personen verheiratet (76% vs. 56%) und haben bereits ältere Kinder (> 6 Jahre). Sowohl nach objektiven (Einkommen) wie nach subjektiven Schichtkriterien kann gegenüber dem 93er Typ 1 ein höherer Anteil vom 96er Typ 1 der oberen Sozialschicht zugeordnet werden.

Lebensstiltyp 2: Etablierte beruflich Engagierte

Auch dieser Typ weist die größte Ähnlichkeit mit Typ 1 der neuen 96er Typologie auf ($r=.88$), die Unterschiede gehen aber in eine andere Richtung als bei Typ 1. Unterschiede gibt es im Hinblick auf das Lebensziel Führungspositionen, das für den neuen Typ 1 allenfalls durchschnittliche Bedeutung hat, für Typ 2 aber überdurchschnittlich wichtig ist. Die Musikinteressen differieren wieder lediglich darin, daß Typ 1 auch für Märsche etwas übrig hat. Die Fernsehinteressen sind bei beiden auf Dokumentationen beschränkt. Die literarischen Interessen sind ähnlich, Unterschiede gibt es hier nur darin, daß Typ 1 auch relativ aufgeschlossen gegenüber esoterischen Büchern ist. Beim Kleidungsstil wird von beiden Qualität und Eleganz betont, für Typ 1 sind aber auch Bequemlichkeit und praktische Kleidung wichtig. Bei den Verhaltensweisen gibt es mehrere Differenzen. Beide heben familienorientierte und soziale Verhaltensweisen hervor, Typ 1 darüber hinaus eine einfache Lebensführung, Typ 2 ist dagegen sehr arbeitsorientiert. Hedonistischem Verhalten steht Typ 1 vergleichsweise negativ gegenüber, während Typ 2 hier nicht vom Durchschnitt abweicht. Die Freizeitinteressen sind ähnlich strukturiert. 47% des Typs 2 der rekonstruierten Lösung fallen auf Typ 1 der neuen Lösung. Insgesamt gehören rund 65% der Befragten des Lebensstiltyps 1 entweder zum Typ 1 oder zum Typ 2 der rekonstruierten 93er Typologie.

In der Verteilung der Sozialmerkmale stimmt Typ 2 wesentlich besser als Typ 1 (1993) mit Typ 1 von 1996 überein. Die Unterschiede sind fast ausschließlich auf die soziale Schichtung beschränkt; sowohl objektive wie subjektive Schichtindikatoren zeigen, daß ein höherer Anteil von Typ 2 als von Typ 1 der oberen Sozialschicht angehört.

Lebensstiltyp 3: Postmaterielle, aktive Vielseitige

Hier besteht eine sehr enge Übereinstimmung mit Typ 2 der neuen 96er Typologie ($r = .97$). Das Merkmalsprofil ist in den wesentlichen Punkten identisch. Rund 82% der Befragten in Lebensstilgruppe 3 nach der 93er Typologie entfallen auf den Typ 7 der neuen 96er Typologie. Entsprechend der guten Übereinstimmung der Merkmalsprofile differiert auch die sozialstrukturelle Zusammensetzung der beiden Gruppen kaum. Typ 2 ist etwas jünger und lebt seltener allein. Alle übrigen Sozialmerkmale sind ähnlich verteilt.

Während die drei Lebensstiltypen mit Vorliebe für die etablierte Kultur, die die 93er - Clusterlösung erbrachte, in der neuen Typologie von 1996 somit durchaus wiedergefunden werden können, trifft dies für

die Lebensstile mit Vorliebe für moderne Unterhaltung weniger zu. So korreliert das Merkmalprofil von Typ 4 (Häusliche Unterhaltungssuchende) mit keinem Merkmalprofil der 96er Typologie stärker als .52; bei Typ 5 (Pragmatisch Berufsorientierte) ist die höchste Korrelation des Merkmalsprofils mit denen der 96er Typologie .56; bei Typ 6 (Expressiv Vielseitige) liegt der höchste positive Wert bei $r = .30$. Diese Werte sind zu niedrig, um von Ähnlichkeit sprechen zu können - auch der direkte Vergleich der Merkmalsprofile zeigt, daß zahlreiche Unterschiede bestehen.

1996 existiert jedoch ein anderer Typ des expressiv Vielseitigen. Typ 3 von 1993 zeichnet sich wie Typ 3 von 1996 durch sehr viele Interessen und Präferenzen aus, die jedoch andere Schwerpunkte haben. Daher liegt die Korrelation (mit dem diskriminanzanalytisch rekonstruierten Typ) lediglich bei .19. Fast 61% der Befragten des Typs 3 von 1996 entfallen auf Typ 3 von 1993. Typ 3 von 1993 ist etwas jünger, mit höheren Anteilen von Hausfrauen, Beurlaubten, Personen mit Klein- oder Schulkindern, größeren Haushalten und unteren Einkommensniveaugruppen.

Lebensstiltyp 7: Freizeitorientierte Gesellige

Dieser Typus korreliert mit Typ 5 hoch ($r = .93$). Es gibt wenige Abweichungen im Merkmalsprofil. Typ 5 hat dieselben Lebensziele wie Typ 7, legt aber zusätzlich noch Wert auf Sicherheit. Die Musikinteressen liegen bei Pop, Rock, Punk, Typ 6 mag außerdem noch Schlager. Im Fernsehen sehen beide am liebsten Action- und Horrorfilme und auch Sportsendungen, Typ 5 hat auch etwas für Shows übrig. Die literarischen Interessen sind auf Comics beschränkt. Das alltägliche Verhalten ist genußorientiert und unkonventionell, bei Typ 5 aber auch relativ arbeitsorientiert. Auch Kleidungsstil und Freizeitinteressen sind ähnlich. Von den Befragten, die nach der 93er Typologie dem Typ 7 zugeordnet werden, entfallen etwas weniger als ein Drittel auf Typ 5 der 96er Typologie. Umgekehrt werden aber immerhin 73% von Typ 5 in Typ 7 eingestuft.

In Typ 7 dominieren Männer nicht so stark wie in Typ 5 (65% vs. 74%). Bei beiden Typen handelt es sich ganz überwiegend um die jüngste Altersgruppe; der Anteil der Ledigen ist bei Typ 7 nicht ganz so hoch wie bei Typ 5 (63% vs. 71%); Typ 5 wird noch stärker als Typ 7 von Haushalten ohne Kinder bzw. Alleinlebenden dominiert. Typ 5 weicht von Typ 7 in Richtung eines geringeren Bildungsniveaus und eines höheren Arbeiteranteils ab. Ein höherer Anteil als bei Typ 7 ist hingegen in den oberen Einkommensniveau-Gruppen zu finden, was durch die Haushaltszusammensetzung erklärbar ist.

Lebensstiltyp 8: Traditionelle, zurückgezogen Lebende

Das Merkmalsprofil dieses Typs, das insgesamt wenig Interessen und Präferenzen erkennen läßt, korreliert mit Typ 9 der 96er Typologie hoch ($r = .95$). Die Übereinstimmung ist sehr gut. Insgesamt 42% der Befragten des Typs 8 der 93er Typologie entfallen in der neuen 96er Typologie auf den Typ 9, gegenüber nur 7% aller Befragten (bis 61 Jahre, deutsch). Umgekehrt gehören 80% der Befragten des Typs 9 nach der alten Typologie dem Typ 8 an. Auch bei den Sozialmerkmalen von Typ 8 und Typ 9 können zum großen Teil ähnliche Verteilungen festgestellt werden.

Lebensstiltyp 9: Traditionelle, freizeitaktive Ortsverbundene

Dieser Typ weist am ehesten mit dem Typ 8 ($r = .77$) der 96er Typologie Ähnlichkeiten auf, wobei es jedoch in mehreren Aspekten Unterschiede gibt. Bei den Lebenszielen ist für Typ 8, im Gegensatz zu Typ 9 auch gutes Aussehen wichtig. Typ 8 sieht nur durchschnittlich gerne Sportsendungen, während Typ 9 hier überdurchschnittlich interessiert ist. Auch die Lektüren unterscheiden sich, vor allem darin, daß Typ 8 relativ häufig Arzt- und Unterhaltungsromane liest, was für Typ 9 nur in durchschnittlichem Maße zutrifft. Abweichungen gibt es auch beim Kleidungsstil, der zwar bei beiden als bequem, qualitätsbewußt und praktisch charakterisiert werden kann, bei Typ 8 in durchschnittlichem Maße auch als jugendlich, während dies für Typ 9 gar nicht in Frage kommt. Die Freizeitbeschäftigungen sind wiederum ähnlich: Familie, Kinder, Fernsehen und Wandern stehen im Vordergrund, bei Typ 8 zudem auch Musik hören, während Typ 9 lieber Gartenarbeit schätzt. 35% der Befragten des Typs 9 gehören in der 96er Typologie zu Typ 8, und 42% des Typs 8 entfallen in der alten Typologie auf Typ 9. Die Überschneidungen sind nicht allzu groß, und die Abweichungen im Merkmalsprofil doch zahlreich.

In den Sozialmerkmalen unterscheidet sich Typ 8 von Typ 9 durch einen wesentlich höheren Frauenanteil (75% vs. 46%), durch einen höheren Anteil jüngerer Befragter (25% vs. 15%) und einen geringeren Anteil von Verheirateten (71 % vs. 80%). Bei den Erwerbstätigen ist der Arbeiteranteil in Typ 8 geringer als in Typ 9 (30% vs. 41 %), es gibt auch weniger Selbständige und Beamte, dafür einen wesentlich höheren Anteil von Angestellten (59% vs. 35%).

Tabelle 9: Korrelationen zwischen den Merkmalsprofilen der rekonstruierten und neuen Lebensstiltypen 1996 bei deutschen Befragten bis 61 Jahre

mit 96er Daten durch Diskriminanzanalyse rekonstruierter Lebensstiltyp 1993									
Typ 1996- West	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	0,80	0,91	0,09	-0,29	0,08	0,15	-0,76	-0,07	0,17
2	0,29	0,27	0,98	-0,34	0,34	0,28	0,45	-0,88	-0,84
3	0,13	0,12	0,46	0,19	0,38	0,19	0,38	-0,72	-0,70
4	0,39	0,62	0,45	-0,26	0,54	0,02	-0,19	-0,48	-0,33
5	-0,63	-0,68	0,21	-0,13	0,02	0,01	0,92	-0,27	-0,33
6	-0,19	-0,15	-0,46	0,52	-0,39	0,21	-0,44	0,50	0,44
7	-0,48	-0,54	-0,74	0,28	-0,04	-0,63	0,04	0,65	0,49
8	-0,32	-0,39	-0,84	0,35	-0,61	-0,06	-0,35	0,84	0,80
9	-0,23	-0,33	-0,83	0,17	-0,39	-0,35	-0,39	0,96	0,75
mit 96er Daten durch logistische Regression rekonstruierter Lebensstiltyp 1993									
Typ 1996- West	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	0,82	0,88	0,07	-0,18	0,07	-0,06	-0,78	-0,06	0,20
2	0,22	0,26	0,97	-0,21	0,26	0,21	0,39	-0,89	-0,82
3	0,06	0,16	0,43	0,33	0,40	0,15	0,32	-0,73	-0,70
4	0,45	0,64	0,48	-0,16	0,53	-0,13	-0,23	-0,49	-0,33
5	-0,66	-0,67	0,20	-0,18	0,01	0,22	0,93	-0,29	-0,36
6	-0,23	-0,13	-0,37	0,38	-0,38	0,19	-0,47	0,57	0,41
7	-0,39	-0,54	-0,77	0,22	0,04	-0,55	0,12	0,62	0,50
8	-0,31	-0,38	-0,84	0,17	-0,57	0,08	-0,30	0,86	0,77
9	-0,16	-0,36	-0,83	0,05	-0,34	-0,31	-0,31	0,95	0,74

mit 96er Daten durch Diskriminanzanalyse rekonstruierter Lebensstiltyp 1993									
Typ 1996- Ost	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	0,86	-0,69	0,36	0,42	0,27	-0,40	-0,41	-0,17	0,04
2	0,00	-0,23	-0,23	0,75	0,38	0,72	-0,78	-0,81	-0,80
3	0,29	-0,21	0,31	0,25	0,56	-0,12	-0,30	-0,12	-0,41
4	0,20	-0,10	-0,05	-0,08	0,80	-0,18	-0,08	0,00	-0,03
5	-0,50	0,43	-0,31	0,01	-0,55	0,17	0,22	-0,15	0,41
6	-0,62	0,30	-0,55	0,39	-0,02	0,98	-0,39	-0,66	-0,64
7	0,47	-0,24	0,34	-0,63	-0,24	-0,85	0,58	0,78	0,81
8	-0,26	0,42	0,35	-0,73	-0,41	-0,40	0,58	0,80	0,29
9	-0,08	0,20	0,00	-0,76	-0,31	-0,61	0,94	0,79	0,71
mit 96er Daten durch logistische Regression rekonstruierter Lebensstiltyp 1993									
Typ 1996- Ost	1	2	3	4	5	6	7	8	9
1	0,77	-0,52	0,46	0,37	0,33	-0,48	-0,47	-0,17	0,12
2	-0,02	-0,16	-0,21	0,66	0,55	0,62	-0,72	-0,84	-0,73
3	0,29	-0,16	0,11	0,19	0,69	-0,17	-0,26	-0,15	-0,44
4	0,24	-0,02	-0,07	-0,16	0,62	-0,23	-0,08	-0,02	0,00
5	-0,61	0,27	-0,16	0,12	-0,60	0,32	0,19	-0,09	0,41
6	-0,61	0,22	-0,55	0,35	0,09	0,98	-0,33	-0,66	-0,62
7	0,50	-0,17	0,30	-0,59	-0,38	-0,82	0,50	0,83	0,77
8	-0,15	0,38	0,33	-0,69	-0,52	-0,36	0,57	0,76	0,20
9	0,00	0,07	-0,08	-0,64	-0,42	-0,56	0,93	0,82	0,63

Ergebnisse für Ostdeutschland

Lebensstiltyp 1: Hochkulturell Interessierte

Hier besteht die noch stärkste Ähnlichkeit mit Typ 1 der neuen 96er Typologie. Zu beachten ist, daß der Vergleich mit der auf Basis von Diskriminanzanalysen rekonstruierten Typologie von 93 hier deutlich bessere Übereinstimmungen ergibt ($r=.86$) als der Vergleich mit der auf Basis von logistischen Regressionen rekonstruierten Typologie von 93 ($r = .77$), wo die Abweichungen doch recht zahlreich sind. Der auf Basis von Diskriminanzanalysen rekonstruierte Typ 1 weicht vom Typ 1 der 96er Typologie in folgenden Punkten ab: Was die Lebensziele betrifft, so findet er die Übernahme von Führungspositionen relativ unwichtig, während Typ 1 der 96er Typologie großen Wert darauf legt. Der Musikgeschmack konzentriert sich bei beiden Typen auf Opern, Typ 1 der rekonstruierten Typologie hört auch Märsche relativ gerne, während Typ 1 der neuen Typologie daran nur durchschnittlich interessiert ist. Die Lektüregewohnheiten stimmen überein bis auf das Lesen von Arztromanen und esoterischen Büchern, die Typ 1 der rekonstruierten Typologie zumindest noch durchschnittlich interessieren, während sie bei Typ 1 der neuen Typologie auf relative Abneigung stoßen. Beim Kleidungsstil wird übereinstimmend das Merkmal „Qualität“ hoch bewertet, für Typ 1 der neuen Typologie ist darüber hinaus Bequemlichkeit und Eleganz wichtig, während Typ 1 der rekonstruierten Lösung diesen beiden Merkmalen nur eine durchschnittliche Bedeutung beimißt. Die Freizeitaktivitäten stimmen gut überein mit Ausnahme der Beschäftigung mit dem Computer, die der „neue“ Typ 1 relativ häufig, der „alte“ Typ 1 nur durchschnittlich häufig nennt. Typ 1 der auf Basis von Diskriminanzanalysen rekonstruierten Typologie von 93 entfällt zu 45% auf Typ 1 der neuen 96er Typologie, der insgesamt nur 12% aller Befragten (bis 61 Jahre, deutsch) umfaßt.

Bei den Sozialmerkmalen gibt es vor allem Unterschiede nach Alter und damit zusammenhängende Unterschiede zwischen den beiden Typen, aber auch das Bildungsniveau ist recht unterschiedlich. Typ 1 der neuen Typologie ist jünger als der rekonstruierte Typ 1. Nur 40% vs. 53 % entfallen auf die höchste Altersgruppe. Entsprechend gibt es auch mehr Erwerbstätige (77% vs. 65%), und ein höherer Anteil hat Kinder unter 18 Jahren (40% vs. 23%) und lebt in Haushalten mit mindestens 3 Personen (63% vs. 42%). Das Bildungsniveau ist bei Typ 1 der neuen Typologie wesentlich höher als bei Typ 1 der rekonstruierten Typologie (52% vs. 37% mit höherer Bildung).

Die Lebensstiltypen 2, 3 und 4 der rekonstruierten Typologien können in der neuen 96er Typologie nicht identifiziert werden. Hier gibt es zu allen Typen größere Abweichungen. Nochmals muß betont werden, daß vor allem Typ 3 und in abgeschwächtem Maße auch Typ 2 keine angemessene Rekonstruktion der ursprünglichen 93er Typen darstellen und daher auch nicht zu erwarten ist, sie in der 96er Typologie wiederzufinden.

Lebensstiltyp 5: Expressiv Vielseitige

Diesem Typ, der recht viele Lebensziele verfolgt, vielseitig aktiv und an fast allem interessiert ist, entspricht recht gut der Typ 4 der 96er Typologie ($r = .80$ bei dem diskriminanzanalytisch rekonstruierten Typ 5).

Im Vergleich zu Typ 5 bestehen Abweichungen dahingehend, daß Typ 4 auch sehr auf Sicherheit bedacht ist und eine einfache Lebensweise präferiert, während diese beiden zu den wenigen Merkmalen gehören, die für Typ 5 eher uncharakteristisch sind. Übereinstimmung zwischen den beiden Typen herrscht darin, daß an allen Musikrichtungen, Lesestoffen und Fernsehsendungen Interesse besteht. Bei der Kleidung achtet Typ 4 auf alle Merkmale überdurchschnittlich stark, während es für Typ 5 relativ unbedeutend ist, ob die Kleidung bequem und praktisch ist. Die Freizeitaktivitäten sind bei beiden Typen sehr vielseitig; Typ 4 unternimmt alles außer der Beschäftigung mit dem Computer überdurchschnittlich häufig, während Typ 5 lediglich am Fernsehen nicht so interessiert ist. 63% der Befragten des Typs 5 der auf Basis von Diskriminanzanalysen rekonstruierten Typologie werden in der neuen 96er Typologie in Typ 4 eingeordnet, während nur 10% aller Befragten bis 61 Jahren dem Typ 4 angehören.

In den meisten Sozialmerkmalen differieren Typ 4 und Typ 5 nur wenig. Typ 4 hat einen etwas höheren Männeranteil (49% vs. 42%) und einen höheren Anteil von 50-61jährigen (23% vs. 16%). Unter den Erwerbstätigen des Typs 4 ist ein höherer Anteil als in Typ 5 als Angestellte beschäftigt (47% vs. 37%), dafür sind weniger Selbständige (4% vs. 13%) und Beamte (4% vs. 7%) vorhanden. Im Hinblick auf das Einkommensniveau sind in Typ 4 weniger Befragte als in Typ 5 sowohl in der untersten als auch in der obersten Kategorie. Unterschiede ergeben sich darüber hinaus bei der Größe des Wohnortes; Großstadtbewohner sind bei Typ 4 seltener zu finden als bei Typ 5 (39% vs. 51%).

Lebensstiltyp 6: Hedonistische Freizeitorientierte

Dieser Typ stimmt sehr gut mit Typ 6 der 96er Typologie überein ($r = .98$). Es gibt keine wesentlichen Abweichungen im Merkmalsprofil. Mehr als die Hälfte der Befragten im rekonstruierten Typ 6 (1993) entfällt in der 96er Typologie auf Typ 6; Typ 6 (1996) setzt sich zu 79% aus Befragten des rekonstruierten Typs 6 (1993) zusammen.

Bei beiden Typen handelt es sich jeweils um die jüngsten der Typologien mit einem sehr hohen Männeranteil. Typ 6 aus der Originaltypologie ist allerdings noch jünger als der rekonstruierte Typ 6 (86% vs. 77% unter 35 Jahren). Entsprechend findet man höheren Anteile an Auszubildenden, Studenten oder Schülern (24% vs. 17%), an Ledigen (75% vs. 61%), nicht mit einem Partner zusammenlebenden Personen (71% vs. 57%) und ohne Kinder (84% vs. 72%). Unterschiede gibt es auch bei den Schichtmerkmalen; Typ 6 (1996) umfaßt im Vergleich zu Typ 6 (rekonstruiert) mehr Personen mit höherer Bildung (34% vs. 27%) und mehr Angestellte oder Beamte (34% vs. 24%). Die subjektive Schichtzuordnung und das Einkommensniveau weichen in keiner bestimmten Richtung voneinander ab. Übereinstimmend ergibt sich ein hoher Anteil, der keine Schichtzuordnung vornehmen will oder kann. Auch die Art des Wohnortes ist bei den Typen ähnlich verteilt.

Lebensstiltyp 7: Traditionelle zurückgezogen Lebende

Dieser Typ stimmt mit Typ 9 der 96er Typologie gut überein ($r=.93$). Wesentliche Abweichungen gibt es lediglich im Hinblick auf Verhaltensweisen. Typ 9 ist hier überdurchschnittlich familienorientiert und legt wenig Wert auf unkonventionelles Verhalten, während Typ 7 weniger familienorientiert ist und unkonventionelles Verhalten in zumindest durchschnittlichem Maße präferiert. 56%

des Typs 7 werden in der 96er Klassifikation dem Typ 9 zugeordnet, 54% des Typs 9 gehören nach der rekonstruierten 93er Klassifikation dem Typ 7 an.

Beide Lebensstiltypen weisen ein hohes Durchschnittsalter und einen hohen Frauenanteil auf. Für Typ 9 trifft dies allerdings noch stärker zu als für Typ 7. Entsprechend findet man hier etwas mehr Verheiratete (58% vs. 47%), weniger Personen mit Kindern unter 18 Jahren (19% vs. 26%) und weniger Haushalte mit mehr als 2 Personen (20% vs. 36%). Das Bildungsniveau der beiden Typen ist ähnlich niedrig, in der beruflichen Stellung ergibt sich für Typ 7 ein höherer Arbeiteranteil als für Typ 5 (55% vs. 40%). Die subjektive SchichtEinstufung wird von beiden zu einem hohen Anteil nicht vorgenommen (42% vs. 34%) und differiert ansonsten in keiner bestimmten Richtung, dasselbe trifft für das Einkommensniveau zu.

Lebensstiltyp 8: Konforme Traditionelle

Dieser Typ weist sowohl mit Typ 7 ($r=.83$) als auch mit Typ 8 ($r=.76$) der neuen Typologie Ähnlichkeiten auf. Die Abweichungen zu Typ 7 betreffen die folgenden Aspekte: Typ 8 hört im Gegensatz zu Typ 7 Opern nicht besonders gerne; im Fernsehen finden Sportsendungen und Dokumentationen bei Typ 8 kaum, bei Typ 7 dagegen überdurchschnittliche Beachtung. Das Spektrum an Lesestoffen ist bei Typ 8 auch etwas begrenzter als bei Typ 7, der neben Arztromanen, Unterhaltungsromanen und Gedichten auch an Klassikern interessiert ist. Die Verhaltensweisen sind familienorientiert und auf eine einfache Lebensführung ausgerichtet, bei Typ 7 auch durch den Einsatz für Hilfsbedürftige charakterisiert. Der Kleidungsstil ist vor allem bequem und praktisch, Typ 8 legt im Gegensatz zu Typ 7 auch etwas Wert auf Eleganz und Qualität. Die Freizeitbeschäftigungen konzentrieren sich auf Familie, Kinder, Fernsehen, wandern und den Garten, Typ 7 hört auch vergleichsweise gerne Musik. Entsprechend der doch zahlreichen Abweichungen ist auch die Überschneidung der beiden Typen eher gering. 23% der Befragten des Typs 8 entfallen in der neuen Typologie auch auf Typ 7, das sind etwas mehr als doppelt so viele wie in der Gesamtstichprobe.

Auch in der Verteilung der Sozialmerkmale gibt es einige Abweichungen. Während Typ 8 zu fast 90% aus Frauen besteht, sind nicht einmal zwei Drittel des Typ 7 Frauen. Beide Typen stellen die ältesten der jeweiligen Typologie dar, doch ist Typ 7 noch wesentlich älter als Typ 8 (84% vs. 60% sind 50-61 Jahre alt). Entsprechend gibt es bei Typ 7 auch mehr Rentner(33% vs. 23%), mehr Verheiratete (84% vs. 73%), mehr Personen mit schon erwachsenen Kindern (88% vs. 66%) und weniger Haushalte mit mehr als 2 Personen (21% vs. 35%). Ein vergleichsweise hoher Anteil von Typ 7 ordnet sich der Unterschicht zu (11% vs. 3%).

Auch gegenüber Typ 8 der neuen Typologie gibt es mehrere Abweichungen. Zu den Lebenszielen des neuen Typs 8 gehören auch gutes Aussehen und Anerkennung, das ist für den alten Typ 8 eher unwichtig. Der alte Typ 8 hört neben Schlagern auch gerne Marschmusik, der neue Typ 8 ist nur an Schlagern interessiert. Der Fernsehgeschmack ist ähnlich, bei den Leseinteressen gibt es wiederum Unterschiede. Arztromane und Unterhaltungsromane sind die von beiden präferierten Lesestoffe, der alte Typ 8 ist wenigstens durchschnittlich auch an Biographien und Gedichten interessiert, die der neue Typ 8 wenig schätzt. Die Verhaltensweisen sind bei beiden auf ein einfaches familienorientiertes Leben ausgerichtet, der alte Typ 8 zeigt eine relative Ablehnung sowohl von genußorientiertem als auch von arbeitsorientiertem Verhalten, während der neue Typ 8 hier nicht vom Durchschnitt abweicht. Der alte Typ 8 lehnt jugendliche Kleidung ab, der neue Typ 8 nicht. Bei den Freizeitbeschäftigungen gibt es keine wesentlichen Unterschiede. Die Überschneidungen des alten Typs 8 mit dem neuen Typ 8 sind besser als mit Typ 4.51 % des Typs 8 der rekonstruierten Typologie entfallen in der neuen Typologie auch auf Typ 8.

Der neue Typ 8 ist wie der alte Typ 8 ein ganz überwiegend von Frauen repräsentierter Typ. Er ist aber wesentlich jünger (31 % vs. 60% sind 50-61 Jahre alt) als dieser, ist viel häufiger erwerbstätig (52% vs. 31 %), hat häufiger Kinder unter 18 Jahren (56% vs. 20%) und lebt in größeren Haushalten (61 % vs. 35% Haushalte mit mehr als 2 Personen). Zudem wird nach objektiven wie subjektiven Schichtkriterien vom neuen Typ ein höheres Niveau erreicht als vom alten Typ.

Lebensstiltyp 9: Traditionelle freizeitaktive Ortsverbundene

Hier findet man am ehesten noch zu Typ 7 der neuen Typologie Ähnlichkeiten ($r=.77$). Doch sind die Abweichungen noch größer als bei Typ 8.

Da die ostdeutschen Lebensstiltypen 2 und 3 von 1993 mit den 96er Daten nicht gut bzw. überhaupt nicht reproduziert werden konnten, wurde ergänzend zu den obigen Analysen ein Vergleich zwischen der Originaltypologie 1993 und der neuen 96er Typologie vorgenommen. Dieser Vergleich zeigte, daß zu den ostdeutschen Typen 2 und 3, wie sie im Jahr 1993 bestanden, 1996 keine ähnliche Typen gefunden werden konnten.

4 Zusammenfassung

Dieser Beitrag handelt von Lebensstilfragebögen und Lebensstiltypologien. Im Wohlfahrtssurvey 1993 sind Lebensstile auf Basis von 114 Einzelitems erhoben worden. In West- wie in Ostdeutschland wurden jeweils neun Lebensstilgruppen identifiziert. Der 93er Fragenkatalog war zu umfangreich, um ihn in einer weiteren Repräsentativerhebung, die im Herbst 1996 durchgeführt wurde und für die ein enger Finanzrahmen zur Verfügung stand, einsetzen zu können. Der Fragebogen sollte daher gekürzt werden. Unterschiedliche multivariate Verfahren - Diskriminanzanalysen und logistische Regressionen - führten zu einer Auswahl von 51 Variablen, die in der 96er Befragung zum Thema „Lebensstile, Wohnbedürfnisse und Mobilitätsbereitschaft“ eingesetzt wurden. Die empirischen Ergebnisse haben gezeigt, daß sich die Typologie auf Basis dieser 51 Einzelitems - im Vergleich zum ursprünglichen Fragebogen von 132 Items - in befriedigender Weise nachbilden läßt. Für zwei Lebensstiltypen im Westen, relativ unauffällige, große Gruppen, lassen sich allerdings mit der geringeren Anzahl von Variablen keine entsprechenden Typen nachbilden (in Ostdeutschland ließen sich alle Gruppen reproduzieren).

Ein weiteres Ziel der Analyse bestand darin, die Typologie von 1993 mit den Daten aus 1996 zu reproduzieren, um quantitative und qualitative Veränderungen in den Lebensstilen von West- und Ostdeutschland nachzeichnen zu können. Diskriminanzanalysen und logistische Regressionen eines den Daten von 1993 angepaßten Datensatzes (Befragte bis zu 61 Jahren, keine Ausländer) ergaben, daß sich im Westen deutlichere Veränderungen vollzogen haben als in Ostdeutschland. In Westdeutschland ist der Anteil von Lebensstilgruppen mit hochkulturellen Interessen deutlich zurückgegangen, insbesondere der „ganzheitlich, kulturell orientierte Typ“ mit sozialem Engagement und hohen Selbsterfahrungswerten hat an Umfang eingebüßt. Traditionellere Lebensstile haben an Bedeutung gewonnen. Den deutlichsten Gewinn verzeichnet jedoch die Gruppe der „hedonistischen Freizeitorientierten“. Die letztgenannte Gruppe hat auch in Ostdeutschland stark zugenommen. Ferner haben sich hier die traditionellen Lebensstilgruppen etwas verkleinert; die hochkulturell interessierte Gruppe hat ihren Anteil halten können. Aus diesen Veränderungen läßt sich folgern, daß sich die Lebensstile in West- und Ostdeutschland von Frühjahr 1993 bis zum Herbst 1996 einander angeglichen haben. Die bestehenden Unterschiede zwischen beiden Landesteilen rechtfertigen es jedoch, auch 1996 eine getrennte Typologie für West- und Ostdeutschland zu bilden.

Das zentrale Ziel bei der Typenbildung bestand darin, mit den 1996 erhobenen Daten eine Originaltypologie zu konstruieren, mit der im Forschungsprojekt gearbeitet werden sollte. Wie bereits 1993 wurde die Lösung von jeweils neun Stilen in West- und in Ostdeutschland als sinnvollste Variante erachtet.

Werden die Typologien für West- und Ostdeutschland mit der jeweiligen von 1993 verglichen, so zeigt sich, daß im Westen zwei der hochkulturellen Stile 1996 in einem Stil zusammengefaßt wurden und der „postmaterielle, vielseitig Aktive“ ebenfalls identifiziert wurde. Auch die hedonistischen Freizeitorientierten und die beiden traditionellen Stile konnten in der westdeutschen Originaltypologie 1996 wieder entdeckt werden. Die häuslichen Unterhaltungssuchenden, die pragmatisch Berufsorientierten und expressiv Vielseitigen (Typen 4 bis 6) haben sich in der ursprünglichen Form nicht wieder ermitteln lassen. Dieses Ergebnis entspricht dem aus den vorausgegangenen logistischen Regressionen, bei denen diese Typen nicht befriedigend rekonstruiert werden konnten. Für Ostdeutschland lassen sich vergleichbare Ergebnisse konstatieren: der

hochkulturell interessierte Typ, der hedonistische Freizeitorientierte und traditionellere Gruppen existieren 1996 ebenfalls - in zum Teil veränderter oder zusammengefaßter Form - und die pragmatisch Berufsorientierten, die erlebnisorientierten Häuslichen sowie die stilbewußten Arbeits- und Familienorientierten konnten in ihrer ursprünglichen Form nicht identifiziert werden. Darüber hinaus ist wie im Westen ein Typ der „vielseitig Aktiven berufs- und Erlebnisorientierten“ identifiziert worden, den es 1993 in Ostdeutschland noch nicht gab.

Damit läßt sich auch anhand der Originaltypologie feststellen, daß sich das Lebensstilprofil von West und Ostdeutschen angeglichen hat. Während 1993 lediglich vier der neun Typen in West- und Ostdeutschland Ähnlichkeiten aufwiesen, sind 1996 sechs vergleichbare Typen ermittelt worden. Aufgrund der bestehenden Unterschiede erscheint eine getrennte Typologie dennoch sinnvoller als die gesamtdeutsche Perspektive.

Anmerkungen

- 1 In dem von Walter Müller (1997) herausgegebenen Band „Soziale Ungleichheit“ finden sich zahlreiche empirische Belege.
- 2 Das Projekt „Lebensstile, Wohnbedürfnisse und Mobilitätsbereitschaft“ wird im Auftrag der „Wüstenrot-Stiftung Deutscher Eigenheimverein e.V.“ (Laufzeit von März 1996 bis Juni 1998) als Kooperationsprojekt zwischen der Freien Universität Berlin und dem Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung durchgeführt und von Prof. Dr. Wolfgang Zapf geleitet; Mitarbeiterinnen sind Annette Spellerberg und Nicole Schneider.
- 3 Die hohe Trefferquote entspricht den Erwartungen, da die Lebensstiltypologie auf Basis der Einzelmerkmale gebildet wurde. Für Westdeutschland liegt sie niedriger, weil wegen der hohen Fallzahl der Datensatz bei den Clusteranalysen gesplittet und anschließend wieder zusammengefügt werden mußte, was zu Unscharfen führt. Es wurden vorab diejenigen Fragen ausgeschlossen, die bereits in der existierenden Typologie auf Basis der 1993er Daten nicht berücksichtigt (Zeitschriftenlektüre: 13 Items) bzw. lediglich in Form eines Summenindex in die vorhandene Typologie eingegangen sind (Informationsverhalten: 5 Items). Es verbleiben somit 114 Einzelmerkmale.
- 4 Roland Habich und Heinz-Günter Micheel haben uns wertvolle Hinweise bei den empirischen Analysen zur Rekonstruktion der Lebensstiltypologie gegeben. Beiden möchten wir herzlich danken.
- 5 Bei den westdeutschen Ergebnissen kam die 10er-Lösung nicht in Betracht, weil ein Cluster lediglich n=13 Fälle enthielt.
- 6 Auch bei der bivariaten Betrachtung bestätigt sich dieses Ergebnis: Cramer's V beträgt für den Zusammenhang zwischen Lebensstilen und Geschlecht in Ostdeutschland .44 und in Westdeutschland .26.
- 7 Cramer's V beträgt hier in Westdeutschland .17 und in Ostdeutschland .16.

Literatur

- Andreß, Hans-Jürgen, Jaques Hagenaars, Steffen Kühnel (1997): Analyse von Tabellen und kategorialen Daten. Log-lineare Modelle, latente Klassenanalyse, logistische Regression und GSK-Ansatz. Berlin u.a.: Springer
- Backhaus, Klaus, Bernd Erichson, Wulff Plinke, Rolf Weiber (1994): Multivariate Analysemethoden. Eine anwendungsorientierte Einführung. 7., vollständig überarbeitete Auflage. Berlin u.a.: Springer
- Berger, Peter A. (1995): Soziale Ungleichheiten und sozio-kulturelle Milieus. Die neuere Sozialstrukturforschung „zwischen Bewußtsein und Sein“. In: Berliner Journal für Soziologie, S. 11-31
- Hradil, Stefan (1992) (Hg.): Zwischen Bewußtsein und Sein. Opladen: Leske + Budrich
- Müller, Hans-Peter (1992): Sozialstruktur und Lebensstile. Der neuere theoretische Diskurs über soziale Ungleichheit. Frankfurt/Main: Campus
- Klocke, Andreas (1993): Sozialer Wandel, Sozialstruktur und Lebensstile in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/Main u.a.: Peter Lang Verlag (Beiträge zur Politikwissenschaft Bd. 54)
- Lüdtke, Hartmut (1996): Methodenprobleme der Lebensstilforschung. Probleme des Vergleichs empirischer Lebensstiltypologien und der Identifikation von Stilpionieren. In: Schwenk, Otto G. (Hg.): Lebensstil zwischen Sozialstrukturanalyse und Kulturwissenschaft. Opladen: Leske + Budrich. S. 139-164
- Spellerberg, Annette (1996): Soziale Differenzierung durch Lebensstile. Eine empirische Untersuchung zur Lebensqualität in West- und Ostdeutschland. Berlin: edition sigma
- Spellerberg, Annette (1993): Lebensstile im Wohlfahrtssurvey 1993. Dokumentation zum Konzept und zur Entwicklung des Fragebogens. Hektographiertes Manuskript. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Arbeitsgruppe Sozialberichterstattung
- Georg, Werner (1996): Zur quantitativen Untersuchung des Zusammenhangs von Lebensstilen und sozialer Ungleichheit. In: Schwenk, Otto G. (Hg.): Lebensstil zwischen Sozialstrukturanalyse und Kulturwissenschaft. Opladen: Leske + Budrich. S. 165-182
- Vester, Michael u.a. (1993): Soziale Milieus im gesellschaftlichen Strukturwandel. Zwischen Integration und Ausgrenzung. Köln: Bund-Verlag
- Lüdtke, Hartmut, Ingrid Mathäi, Matthias Ulbrich-Herrmann (1994): Technik im Alltagsstil. Eine empirische Studie zum Zusammenhang von technischem Verhalten, Lebensstilen und Lebensqualität privater Haushalte. Marburger Beiträge zur sozialwissenschaftlichen Forschung. Bd. 4. Marburg: Universitätsdruckerei
- Müller, Walter (Hg.) (1997): Soziale Ungleichheit. Neue Befunde zu Strukturen, Bewußtsein und Politik. Opladen: Leske + Budrich
- Wishart, David (1987): Clustan User Manual. Cluster Analysis Software. Computing Laboratory. University of St. Andrews (UK)